

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-M. Postlohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.20, zusätzlich 42 R.-M. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Verkauftanten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Kleinan-
zeigen R.-M. 1.—, auswärtige Kleinanzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenspalte oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7402.

Nr. 293.

Dienstag, 25. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Herriots Plan und die Abrüstung.

Außenpolitische Kammerdebatte. — Die Generale gegen Paul-Boncour. — England prüft.

Amerika und die Seerüstungen.

as. Berlin, 25. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In Frankreich nimmt heute die Kammer
ihre Sitzungen wieder auf. Zunächst wird hier die
Außenpolitik im Vordergrund stehen, da sich die Regie-
rung bereit erklärt hat, entsprechende Anfragen, deren
neun vorliegen, zu beantworten. Eine wesentliche
Rolle dürfte die Frage der Schuldenzahlung an
Amerika spielen. Der bekannte Rechtspolitiker

skeptischer zu betrachten, als es sonst ohnehin schon der
Fall gewesen wäre. Nach den letzten Pariser Mel-
dungen ist man im Obersten Verteidigungsrat über den
Plan Herriots und Paul-Boncour's einig, so-
weit die Luft- und die Seerüstungen in Frage kommen.

Große Meinungsverschiedenheiten bestehen da-
gegen immer noch auf dem wichtigen Gebiet
der Landrüstungen, da nämlich die Generalität
einstimmig die vom Kriegsminister vorgeschlagene
Herabsetzung der Effektivstärke und der Material-
ausrüstung des französischen Heeres abge-
lehnt hat.

Die Gegenstände scheinen sich aber auch hier zu mil-
dern. Das kann man wenigstens aus einer Erklärung
des Generals Wengand schließen, der unter anderem
gestern ausführte, nicht die Militärs, sondern die Re-
gierung hätte das letzte Wort, die Generale seien nur
Sachverständige. Wir sind, so sagte der General, nur
dazu da, die Regierung über die technische Bedeutung
ihrer Entscheidungen aufzuklären. Die Regierung
allein ist Herrin der Lage und sie allein wird die en-
dgültigen Entscheidungen fällen. Im ganzen handelt es
sich bei dem französischen Plan offensichtlich um ein sehr
kompliziertes Vertragswerk, das eine ganze Anzahl von
Punkten vorsieht, die einander ergänzen sollen. Vor
allem einen allgemeinen Konsultationspakt, der die Klä-
rung jedes Konfliktes vor dem Völkerbund sichern soll,
sobald Pakte, die sich auf die Unterstützung der einzelnen
Länder untereinander, auf die Sicherheit und die Kon-
trolle beziehen, endlich einen Pakt über die allmähliche
Organisation einer internationalen Wehrmacht und das
Protokoll über den grundsätzlichen Rechtsausgleich.
Auch in England scheint man starke Bedenken gegen
die französischen Pläne zu haben. Sie sind dort von
Herriot in den Grundzügen mitgeteilt worden und
die englische Regierung hat besondere Sachverständige
eingesetzt, die sich vor allem mit den vertragsrechtlichen
Folgen der verschiedenen Sicherheitsvorschlüsse beschäf-
tigen sollen. Der Londoner Berichterstatter der
„Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sagt dazu, die Eng-
länder hätten diese Höflichkeitstaktik gewählt, um eine
direkte Ablehnung zu vermeiden und um Zeit zu ge-
winnen.

Inzwischen setzen die Engländer ihre Verhand-
lungen mit den Amerikanern über die Flotten-
rüstungen fort und hier scheint eine Einigung
bevorzustehen.

Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Arbeit der
Abrüstungskonferenz erleichtert werden würde. Dabei
zeigte sich im übrigen auch gestern wieder, daß die Eng-
länder noch immer an der Viermächtekonferenz fest-
halten. Der englische Außenminister erklärte zwar im
Unterhaus, man habe bisher noch keine Einigung über
die Frage des Tagungsortes erzielen können, doch beab-
sichtigt die Regierung nicht, den Plan fallen zu lassen.
Große praktische Bedeutung kommt dieser Erklärung
allerdings nicht zu, da man zunächst einmal keine wei-
teren Schritte unternehmen wird, denn man will, wie
schon früher berichtet wurde, erst einmal den Ausgang
der deutschen Wahlen abwarten.

sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber dem Landtag,
dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern zu ent-
ziehen. Soweit den Anträgen hiernach nicht entsprochen
wird, werden sie zurückgewiesen.“

Die Reichsregierung ist befriedigt.

Übereinstimmung auch in der parlamentarischen Frage.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir aus
Kreisen der Reichsregierung erfahren, sieht man das Urteil
des Staatsgerichtshofes in der preussischen Klage gegen
das Reich als eine vollständige Befriedigung der
Verordnung des Reichspräsidenten vom
20. Juli dieses Jahres an. Das Urteil be-
trifft den Standpunkt der Reichsregierung hinsichtlich der poli-
tischen und parlamentarischen Vertretung
des Landes Preußen. Diese Angelegenheit ist von
der Reichsregierung stets als eine offene Frage behandelt
worden.

Der Reichskanzler hat weder in seiner Eigenschaft als
Reichskommissar für Preußen, noch durch seine Organe die
Vertretung des Landes Preußen im Reichsrat oder im
Reichstag für sich beansprucht, oder im Landtag, bzw. im
Staatsrat ausgeübt. Ebenso wenig sind ordnungsmäßige
Vertreter des Landes Preußen für den Reichsrat und den
Staatsrat vom Reichskommissar instruiert worden. Was im
übrigen die sonstigen bisher getroffenen Maß-
nahmen anbelangt, so bleiben sie im vollen Umfang
bestehen.

Parlamentsbeginn in Paris.

Für etwa eine Woche versammelt sich jetzt die Pariser
Kammer, aber auch der Senat tritt zusammen. Das
wichtigste Ereignis dieses parlamentarischen Zwischen-
spiels wird die außenpolitische Debatte sein, zu der
einige Interpellationen Anlaß geben. Wir haben also
eine große außenpolitische Rede Herriots zu er-
warten. Diese Rede wird ihm nicht unwillkommen
sein. Er liebt die Triumphe. Und er kann Triumphe
feiern, denn er ist oder gilt wenigstens als der Mann,
der der europäischen Politik wieder einen betont fran-
zösischen Kurs zubüffert hat. Vor einem Jahre noch
war Frankreich in jener „splendid isolation“, die
Deutschlands großes Plus für alle seine Verhandlungen
gewesen ist. Laval und Tardieu hatten zwar mit
einigem Erfolg den Hoover-Plan in seiner ursprüng-
lichen Form torpediert, aber im Grunde genommen
hatte Deutschland sein Ziel der Nichtzahlung erreicht.
Und mit ihm und neben ihm standen in allen Fragen
England und Amerika. Von Italien zu schweigen.
Das ist jedoch längst überwunden. Heute spielt Herriot
für Frankreich wieder die erste Geige. Die Londoner
Konferenz ist bis auf weiteres erledigt. Ob und in
welcher Form sie je wieder aufgenommen wird, hängt von so
viel Unbekanntem ab, daß schon diese Entwicklung
Herriot den vollen Erfolg vor der Kammer sichert.
Die Regierung erwartet denn auch eine große Mehr-
heit, die den Kurs, der gesteuert wird, billigt und damit
sanctioniert.

Die Auseinandersetzungen im Kriegsrat, die zu
einem jetzt scheinbar beigelegten Konflikt zwischen
Seereschiff General Wengand und Kriegsminister
Paul-Boncour geführt haben, werden kaum ein
allzu bitterer Tropfen in diesem süßen Wein Herriots
sein. Gewiß, der Generalissimus geht seine Wege für
sich. Er hat Sorge, daß schon das Aufwerfen der Frage,
unter welchen Umständen wirklich abgerüstet werden
könnte, die Abrüstung in bedrohliche Nähe rückt. Er
will überhaupt kein Angebot. Er will, poincaristischer
als Poincaré, nichts weiter als die Sanctionierung
der beiden Begriffe „niemals“ und „ewig“ proklamiert
wissen. Niemals einen Fußbreit weg vom Versailler
Vertrag und ewig soll Deutschland in Ketten liegen.
General Wengand hat nicht begriffen, daß der
Politiker Paul-Boncour nichts anderes will, daß
nur die Wege verschieden sind, die er beschreitet. Dieser
General hat noch nicht eingesehen, daß bei den Friedens-
melodien eines Briand Frankreich viel besser ausge-
hoben war, als bei den drohenden Tiraden eines
Poincaré. Aber das alles spielt nur am Rande.
Wengand, der Generalissimus, konnte Herriots
Situation, die so günstig ist wie noch nie, nicht beein-
trächtigen und scheint deshalb nachgegeben zu haben.

Unangenehmer, geradezu disharmonisch in dem so
ganz auf französische Melodie abgestimmten europäischen
Konzert ist, von Herriots Standpunkt aus, Mussoli-
ni's Rede in Turin. Der italienische Regierun-
gshof hat nicht weniger gefordert als die volle Rüstungs-
freiheit für Deutschland im Falle des Scheiterns der
Abrüstungskonferenz. In diesem Falle könne Deutsch-
land nicht im Völkerbund verbleiben, solange die Un-
gleichheit, die es erniedrigt, nicht beseitigt wird. Mussoli-
ni sieht in einem Viermächtepakt — England, Frank-
reich, Italien und Deutschland — einen viel besseren
Garanten des Friedens und die einzige Chance für die
Überwindung der Wirtschaftskrise. Italien ist über-
haupt ein unangenehmer Nachbar, auf den man zu
achten haben wird. Nicht ohne Grund wird Herriot
alsbald nach der Kammerdebatte durch die Pyrenäen
fahren und dem spanischen Land seine Aufmerksamkeit
schenken. Sein Aufenthalt in Madrid ist wohl der erste
große Staatsbesuch, den die junge Republik für sich ver-
buchen kann.

Der Besuch Herriots in Madrid hat offensichtlich das
Ziel, das Durchfahrtsrecht der französischen Truppen im
Kriegsfall, um Streitkräfte aus Nordafrika nach
Frankreich zu bringen, zu erreichen. Der Weg über das
Mittelmeer — Algier-Marseille — gilt nicht als un-
bedingt sicher. Italien ist mehr als ein großes Frage-
zeichen für Frankreich, und den Wert des englischen
Schutzes mißt man nicht sehr hoch, seitdem Spanien
mehr und mehr statt England die Position bei Gibralt-
ar beherrscht. Frankreich will seine Schiffsbasis nach
Casablanca legen, wo bereits Hafenbauten für die ent-
sprechenden Erweiterungen geplant haben. Nach Aus-
bau der Bahn von Algier nach Casablanca möchte
Frankreich die Straße von Gibraltar unbedingt als
„neutrale Zone“ vor dem italienischen Zugriff gesichert
wissen. Es ist nicht wenig, was Frankreich fordert.
Der Enthusiasmus, den man ganz offensichtlich der
jungen spanischen Republik entgegenbringt, wird je-
falls nicht ohne Wirkung bleiben. Daher ist auch



Links: Paul-Boncour, französischer Kriegsminister.
Rechts: General Wengand, Vizepräsident des obersten
französischen Kriegsrats.

Marin will nämlich einen Antrag einbringen, der
den alten Beschluß der Kammer wiederholt, daß im
Falle einer Zahlungseinstellung Deutschlands Frank-
reich seine Zahlungen an Amerika ebenfalls einstellt.
Die Kreise, die der Regierung nahestehen, werden da-
gegen ein Vertrauensvotum für das Ka-
binett beantragen.

Von einer Gefährdung der Regierung Herriot
in dieser außenpolitischen Debatte kann nicht die
Rede sein. Wenn sich nicht ganz unvorherge-
sehene Dinge ereignen, wird die Regierung ein
Vertrauensvotum erhalten.

Ob die Debatte allerdings besondere Aufklärungen
bringen wird, ist fraglich. Es liegen zwar auch wegen
der Abrüstung mehrere Anfragen vor, aber gerade hier
ist ja alles in der Schwebe. Der berühmte Sicherheits-
und Abrüstungsplan, den die französische Regierung am
3. November beim Wiederbeginn der Arbeiten der
Abrüstungskonferenz vorlegen will, ist noch nicht fertig
gestellt. Es scheint jetzt freilich, als ob die Meinungs-
verschiedenheiten, die, wie gemeldet wurde, im Obersten
Verteidigungsrat bei der Überprüfung des Sicherheits-
planes entstanden sind, beigelegt werden könnten. In-
wieweit dabei Herriot vor der Generalität zurückge-
wichen ist, läßt sich nicht ohne weiteres erkennen. Die
Vorfälle geben jedenfalls Anlaß, den Plan noch

Die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen verfassungsmäßig.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes.

Leipzig, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Im
Staatsgerichtsprozeß der Länder Preußen,
Bayern und Baden verkündete der Reichsgerichtsprä-
sident Dr. Bumke heute, wenige Minuten nach 12 Uhr,
folgendes Urteil:

„Die Verordnung des Reichspräsidenten
vom 20. Juli 1932 zur Wiederherstellung der öffent-
lichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes
Preußen ist mit der Reichsverfassung verein-
bar, soweit sie den Reichskanzler zum Reichskommissar
für das Land Preußen bestellt und ihn ermächtigt, den
preussischen Ministern vorübergehend amtliche Befug-
nisse zu entziehen und diese Befugnisse selbst zu über-
nehmen oder anderen Persönlichkeiten als Kommissaren
des Reiches zu übertragen. Diese Ermächtigung
dürfte sich aber nicht darauf erstrecken, dem
preussischen Staatsministerium und seinen
Mitgliedern die Vertretung des Landes
Preußen im Reichstag, im Reichsrat oder

eine Aktivierung der französischen Außenpolitik jedem Mann auf den Pariser Straßen sichtbar.

Unter solchen Umständen geht Herriot in die außenpolitische Debatte der Pariser Kammer. Nicht weniger als acht Interpellationen sind angemeldet, unter denen die von Marin und von Bon Blum gewissermaßen den Flügel auf der Rechten und auf der Linken halten. Herriot kann bei dieser Debatte nur gewinnen. Die Sozialisten sind durch den Ausgang der Senatswahlen nicht gerade in ihrer Kraft bestärkt, und die Rechte hat wenig „nationale Belange“ zu wahren. Herriots Position ist, wie gesagt, so günstig wie noch nie. Und alles spricht dafür, daß er sie mit großem Erfolge zu nutzen wissen wird.

Der Streit um Paul-Boncour's Plan.

Widerprüchsvolle Meldungen.

Paris, 25. Okt. Die gestern vom „Populaire“ gebrachte Meldung über schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kabinettsmitgliedern und General Wengand werden heute vom „Matin“ dementiert, der darauf hinweist, daß auch der Studienauschuß des Obersten Rates der nationalen Verteidigung gegen dergleichen Gerüchte Stellung genommen hat. General Wengand sei, betont das Blatt, zu loyal und denke zu gemäßigt, als daß er gegen die Befehle, für die die Regierung die Verantwortung trage, öffentlich auftreten würde.

Etwas anders liegt sich ein Artikel des „Echo de Paris“ an der Feder Pironneaus, von dem bekannt ist, daß er das Vertrauen des Generalstabes genießt. Hier ist von einem Dementi keine Rede, im Gegenteil, Pironneau schreibt, General Wengand habe nur seine Pflicht als verantwortlicher Führer und Schlichter der militärischen Sicherheit des Landes getan. Wengand sei der Ansicht, daß Paul-Boncour's Plan, der ohne seine Mitarbeit zustande gekommen sei, die Sicherheit des Landes gefährlich mache. Sehe er doch auch Mindestherabsetzungen ohne jedwede Gegenleistung vor.

Die Kampfbereitschaft Belgiens.

Die Verteidigung der Ostgrenze.

Brüssel, 24. Okt. Auf dem Schlupfanteil der Tagung katholisch-konservativer Verbände in Tongern hielt Crotaert, der im Kabinett Renkin, also noch vor einer Woche, Verteidigungsminister war, eine Rede, in der er die Gefahr eines künftigen Krieges freilegte. Belgien sei, so erklärte er, bereit, sich zu verteidigen. Es sei falsch, die belgische Armee mittelmäßig zu nennen. Im Gegenteil, sie sei noch nie seit der Gründung des belgischen Staates so kampfbereit gewesen. Crotaert führte in seiner Rede über die Ostgrenze u. a. aus, daß alle notwendigen Unterstände in dem Abschnitt von Maasey bis südlich Arlon bis zum Juni des kommenden Jahres fertiggestellt sein würden. Bis dahin würden auch alle Stützpunkte eine ständige Besetzung erhalten und alle Straßen würden durch Geschütze beherrscht. Die vordere Verteidigungslinie befände sich unmittelbar an der Grenze. Das weiter rückwärts liegende Gelände würde im Kriegsfall unpassierbar gemacht, um motorisierte Überfälle von vornherein zu verhindern. Was das Maas-Beden anlangte, so werde es durch die vorgeschobene Linie Eben-Emael-Comblat-Au-Pont verteidigt, und zwar seien die alten Forts auf den Hängen wiederhergestellt, und im Falle selbst seien Maschinenabwehr- und Artillerie-Nester geschaffen worden. In zwei bis drei Jahren werde die belgische Ostgrenze genau so gesichert sein, wie die am besten gesicherten Grenzen anderer Mächte. Man trage sich ferner mit dem Plan, die Linie Antwerpen-Kamur auszubauen. Die Schelde-Linie, so schloß Crotaert seine Ausführungen über die belgischen Sicherungsmaßnahmen, zeichne mit ihrem Überschwemmungssystem bis zum Meer.

Die Berliner Besprechungen mit Drummond.

Um die Kandidatur v. Trendelenburgs.

Berlin, 24. Okt. Wie wir erfahren, drehen sich die Berliner Besprechungen Sir Eric Drummonds um die sachlichen und personellen Fragen, die mit der Re-



Sir Eric Drummond (links).

form des Sekretariats des Völkerbundes zusammenhängen. Dabei steht wahrheitsgemäß die Kandidatur des früheren Staatssekretärs v. Trendelenburg als Untergeneralsekretär und Leiter der Wirtschafts- und Finanzabteilung des Völkerbundes mit zur Erörterung. Weitere Besprechungen über die hier gekennzeichneten Fragen hinaus sind nicht vorgesehen.

Die Mittelstandspolitik der Reichsregierung.

Für drei Viertel Milliarden Aufträge.

Der Kanzler vor dem Handwerk.

Berlin, 24. Okt. Auf der Obermeistertagung des Berliner und Märkischen Handwerks ergriff Reichskanzler von Papen das Wort zu längeren Ausführungen. Er begrüßte zunächst die Gelegenheit vor Vertretern des Handwerks, dessen Wünsche und Räte, die Wünsche und Räte des ganzen Mittelstandes seien, nochmals die Grundgedanken der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung entwickeln zu können. Der Kanzler betonte die Notwendigkeit, jede wirtschaftspolitische Maßnahme in Einklang mit dem großen Ziele, dem ganzen deutschen Volke zu dienen, zu bringen und stellte fest, daß sich die bisherigen Maßnahmen der Regierung, die der Wirtschaft von neuem wieder aufhelfen sollen, als richtig erwiesen haben. Auch die auf der Zentrumsversammlung in Münster kürzlich ausgesprochene Kritik des Wirtschaftsplanes bedeute im Kern eine Zustimmung zu den Grundideen des Programms der Regierung. Wenn man allerdings als „Kardinalfehler“ dieses Programm eine angebliche einseitige Hilfe feststellen zu können geglaubt habe, so gehe dieser Vorwurf völlig fehl. Der Reichskanzler befaßte sich dann eingehend mit dem

Verbesserungsvorschlag, das Steuergutscheinsystem auch auf die Einkommensteuer auszudehnen, und erläuterte seine technische und praktische Undurchführbarkeit.

Die Reichsregierung habe sich mit dieser Frage eingehend befaßt. Die Ausdehnung des Steuergutscheinsverfahrens auf die Einkommensteuer würde dem Arbeitgeber die Möglichkeit geben, mit den Steuergeldern seiner Arbeitnehmer zu spekulieren. Wollte man gar solche doch auf kleine Beträge lautenden Steuergutscheine „unmittelbar in Verbrauch“ umlegen, so würde man damit durch eine starke Ausweitung der Zahlungsmittel unzweifelhaft eine wirklich begründete Inflationsgefahr heraufbeschwören. Wenn also Prälat Kaas in Münster gemeint habe, die Regierung unternehme „höchst gewagte Experimente“, so dürfte, betonte der Kanzler, diese Kennzeichnung weit zutreffender auf den geschilderten Vorschlag der Zentrumsparität anzuwenden sein.

Der Kanzler begrüßte in diesem Zusammenhang die auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes vom Abgeordneten Tarnow ausgesprochene Bereitschaft der Gewerkschaften, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen. Er hoffe, daß damit nicht nur passives Abwarten und Beiseitstehen ausgedrückt werden sollte, sondern positive Mitarbeit in Aussicht gestellt werde. Die Zeiten, da man tatenlos beiseite stand in der von parteipolitischen Rücksichten diktierten Hoffnung, der andere werde mit seinen Plänen Schiffbruch erleiden, müßten vorüber sein. Auch der Vorwurf, die Sorge der Regierung gelte in erster Linie der Großwirtschaft, verkenne völlig die enge Verflechtung aller Zweige der Volkswirtschaft miteinander. Gerade im deutschen Osten habe sich die Schicksalsverbundenheit des deutschen Handwerks mit der Landwirtschaft erwiesen. Hier bringe übrigens die jetzt veröffentlichte zweite Entschuldungsverordnung für das Oststillegebiet, die der Kanzler näher erläuterte, gerade den durch die Entschuldung in Schwierigkeiten geratenen Handwerkern und Handelskreisen eine rasche und fühlbare Erleichterung. Aber auch mit der Industrie seien Handwerk und Kleinergewerbe auf das engste verbunden, wie sich vor allem im Westen des Reiches erweise.

„Wenn die Fabrikshöfe rauchen, regte sich auch in den Werkstätten des Handwerks neues Leben.“

Wenn der Bauer auskömmliche Preise erzielt, so steht er zu allererst den Handwerker in Lohn.“

Der Kanzler schilderte weiter die Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf die handwerkliche Wirtschaft. Insgesamt würden in den nächsten Monaten öffentliche Arbeiten im Werte von nahezu drei Milliarden Mark in Auftrag gegeben werden. Pläne für weitere öffentliche Arbeiten, davon in großem Umfang von den Kommunen, seien in Vorbereitung. Mit Rohrbrud werde darauf hingewirkt, daß bei diesen Arbeiten, soweit technisch irgend möglich, Handwerk und Mittelstand herangezogen würden. Eingehend erörterte Reichskanzler von Papen die Vorteile, die sich aus den Steuergutscheinen und der Beschäftigungsprämie für das Handwerk ergeben. Gerade beim Handwerk sei eine Möglichkeit zur Neueinstellung gegeben und die Höhe der Prämie, etwa 1,30 Mark pro Arbeitstag, gebe die Möglichkeit, dem Kunden in der Kalkulation entgegenzukommen. Ausdrücklich sei bestimmt, daß Anspruch auf die Beschäftigungsprämie die Unternehmer sämtlicher gewerblichen Betriebe hätten. In Betrieben von juristischen Personen öffentlichen Rechts, oder wo das Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte solchen Personen gehöre, würden Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung nicht ausgegeben, wodurch die reinen Privatbetriebe vor den privatwirtschaftlichen Betrieben der öffentlichen Hand begünstigt würden.

In diesem Zusammenhang teilte der Kanzler mit, daß die Reichsregierung zurzeit eine Verordnung vorbereite, die die Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand einer periodischen Prüfung unabhängiger Stellen unterwerfe, und eine Einschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand zum Ziele habe.

Grundätzlich stehe die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand sich auf die Betriebe und Produktionszweige beschränken solle, deren Bedeutung für das Volksganze so groß und deren Struktur so einfach sei, daß sie zentral bewirtschaftet werden können.

Der Kanzler verwies dann auf die Maßnahmen, die der besonderen Not des Handwerkerstandes zufließen sollen, wie die Bereitstellung von 50 Millionen Mark für die Vornahme von Hausreparaturen. Da aus diesen Mitteln Zuschüsse in Höhe von 20 Prozent der bei größeren Instandsetzungen erwachsenen Kosten gewährt würden, würden mit Hilfe dieser Reichszuschüsse Hausreparaturen in einem Umfang ausgeführt, der das Vollsache des Reichszuschusses betrage. Bereits in 10 Tagen seien, wie aus Kreisen des Hausbestandes mitgeteilt werde, Anmeldungen für Reichszuschüsse zu Reparaturen an Hausgrundstücken in etwa 250 Orten im Gesamtbetrage von rund 23 Millionen Mark eingegangen. Insgesamt werde mit Auftragserteilungen von 300 bis 400 Millionen Mark gerechnet. Weiter begründete der Kanzler, warum sich eine Kontrolle der so schwer schädigenden Schwarzarbeit für das Handwerk nicht ermöglichen lasse, da die Durchführung und Überwachung eines Kontrollapparates von so großem Ausmaß bedürfen würde, daß die Kosten in keinem Verhältnis zu dem

zu erwartenden wirtschaftlichen Erfolg stünden. Die Schwarzarbeit sei wirksam nur durch eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu bekämpfen. Eine Beeinträchtigung des Handwerks durch den freiwilligen Arbeitsdienst sei wegen dessen genauer Abgrenzung nicht zu befürchten.

Die Reichsregierung sei sich aber, so fuhr der Kanzler fort, bewußt, daß zur Übernahme von Aufträgen besonders die kleinen und mittleren Betriebe der Zuführung neuen Kapitals bedürften. Sie habe deshalb

der Bank für deutsche Industriebestellungen 50 Millionen Mark Reichsschuldanweisungen zugeführt, die diese in die Lage setzen soll, langfristige Kredite an kreditbedürftige Unternehmer insbesondere des Kleinergewerbes zu geben. Die Reichsregierung sei auch bereit, den gewerblichen Kreditgenossenschaften zu helfen, indem sie Reichsbürgschaften in einem Gesamtbetrag von 65 Millionen Mark übernehme, um die Zahlungsbereitschaft dieser Institute wieder herzustellen.

ferner aber auch den gewerblichen Kreditgenossenschaften verlorene Zuschüsse, die sie aus eigener Kraft nicht auszugleichen vermögen, gewähre. Für diesen letzteren Zweck seien bereits 25 Millionen Mark ausgegeben worden. Eine begrenzte Fortführung dieser Hilfsaktion werde zunächst vorbereitet.

Der Kanzler verwies auf das Anhalten der Besserung der Weltwirtschaftslage, so daß das Vertrauen in eine glücklichere wirtschaftliche Fortentwicklung wieder gerechtfertigt sei. Die Reichsregierung werde sich eine weitere Senkung des Reichsbankdiskonts angelegen sein lassen. Dem werde sich schrittweise das ganze Zinsniveau des Landes anpassen, so daß auch der letzte Kreditnehmer mit verringerten Produktionskosten rechnen könne.

Die bleibende Bedeutung des Handwerks im Bau der Gesellschaft und des Staates liege darin, daß es einen Berufsstand darstelle, der die marginalistische Idee des Klassenkampfes ablehne, um in der Ausgestaltung der Berufsstände und der Arbeitsgemeinschaft den Weg zur Volksgemeinschaft zu finden.

Die Regierung denke nicht daran, die Rechte des Volkes anzutasten. Sie sei im Gegenteil der Überzeugung, daß über nebenwichtigen Dingen, über Parteigut und Machtfragen, die eigentlichen Rechte des Volkes vergessen worden seien, nämlich die Rechte, die sich auf Arbeit und Brot, auf die Freiheit des tatbewußten Bürgers, auf den Eigengerech der Familie, auf deutsche und christliche Erziehung und auf die Mitwirkung der Berufsstände im öffentlichen Leben beziehen. Die Regierung stehe vor der Aufgabe, das Volk instand zu setzen, diese seine Rechte wieder auszuüben. Die programmatischen Ausführungen des Führers der Zentrumsparität in Münster hätten, wie der Kanzler weiter erklärte, für eine staatserhaltende Partei ein allzu reichliches Maß von Verneinung enthalten. Der Führer des Zentrums stelle in dem Bestreben, seine Partei und das Parlament von den Vorgängen des 12. September reinzuwaschen, die Dinge auf den Kopf, wenn er behaupte, die Regierung habe eine Aussprache gesucht und sei dem offenen Kampf mit dem Parlament ausgewichen. Das Gegenteil sei der Fall. Ich habe, erklärte der Kanzler, nie die unentbehrliche Funktion von Gesinnungsparteien für normales politisches Leben verkannt. Aber es wird Zeit, daß die zur Führung solcher Gesinnungsgemeinschaften berufenen endlich einmal die individuelle politische Gesinnung wieder herstellen und sie vor dem Totschlag durch eine sterile Majorisierung oder noch unruhigere Parteibureaucratie schützen. Es sei dem Volke vielleicht noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß eine Mehrheit des letzten Reichstags entgegen der ausdrücklichen Verfassungsbestimmung, wonach „die Abgeordneten nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden sind“ Befehle für ihr Handeln nicht einmal von ihren Fraktionsführern, sondern von Stellen erhielt, die mit dem Reichstag nicht das geringste zu tun haben. Die Regierung setze ihre Aufgabe darin, die sozialen und politischen Einrichtungen wieder so aufzubauen und zu beseitigen, daß eine neue unerschütterliche Grundlage für die Rechte des Volkes gelegt werde. Die deutsche Wirtschaft werde nicht gestiftet werden können ohne gleichzeitige Wiederherstellung gesetzmäßiger politischer Verhältnisse. Man könne den politischen Verhältnissen keine feste und dauernde Gestalt geben, ohne Beseitigung der Fehler, die unsere Verfassung in den letzten 13 Jahren gezeigt hat. Das Volk müsse befähigt werden, seinen Willen nicht nur durch den Reichstag, sondern auch durch seine anderen Vertretungen geltend zu machen. Dazu gehörten die Berufsvertretungen, die von ihm selbst geschaffenen Organisationen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Sie gehörten zu den Trägern des neuen Volksstaates.

Das Geschrei von der bevorstehenden Restauration der Monarchie in Deutschland werde im Ausland mit Interesse verfolgt. Die Reichsregierung erkenne niemandem im Ausland das Recht zu, darüber zu urteilen, welche Staatsform für Deutschland die geeignetste sei. Darüber habe allein das deutsche Volk zu entscheiden. Aber, so wiederholte der Kanzler, es sei eine solche Fülle von Problemen zu lösen, daß die Regierung froh sei, sich nicht auch noch um Fragen der Staatsform sorgen zu müssen. Diese Frage stehe nicht zur Debatte.

Aber die Aufgabe der Regierung, Wirtschaftsprogramm und Verfassungsreform, werde man nicht bis zum 6. November urteilen können. Die Regierung werde die Auswirkung in Ruhe und Festigkeit erwarten, und sich keinen Fuß breit von ihrem Wege ablenken lassen.

Zum Schluß warf der Kanzler noch einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit seiner Übernahme des Kanzleramtes. Er erwähnte die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglicher Schuldenlast in Lausanne, die Annahme des Anspruchs auf gleiches Recht und gleiche Sicherheit in Genf. Die Regierung wisse, daß sie mit dem Kampf um Recht und Freiheit die Forderungen der ganzen Nation erfülle. „Ich muß es als den Gipfel blinder Parteikämpfe bezeichnen, wenn der Führer einer nationalen Bewegung aus unwahren Tatsachen dem Auslandes Waffen gegen die eigene schwerwiegende Regierung schmeißt. Ich beklage dieses Verhalten um nationalen Interesse. Aber auch dieser Dölkstich wird uns nicht verhindern, den Kampf um Deutschlands Recht gradlinig zu führen.“

Der Kanzler schloß mit der Versicherung, daß es in den vergangenen fünf Monaten noch keinen Tag gegeben habe, an dem die Reichsregierung nicht in allen ihren Mitgliedern völlig einig und geschlossen gewirkt wäre, ohne Rücksicht auf Parteien, Klassen oder Interessengruppen ihre Pflicht gegenüber Gott und dem Vaterlande zu tun. Der Wahlpruch „Mit Hindenburg für ein neues Deutschland“ beendete die Ausführungen des Kanzlers.

Reichsarbeitsminister Schäffer über das Arbeitsrecht.

Das sozialpolitische Programm der Reichsregierung.

Stuttgart, 24. Okt. Reichsarbeitsminister Schäffer sprach am Montag in der Stuttgarter staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft über das Arbeitsrecht. Nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des neuzeitlichen Arbeitsrechts kennzeichnete der Redner die verschiedenen Perioden in der deutschen Sozialpolitik.

Reichsarbeitsminister Schäffer entwickelte sodann das sozialpolitische Programm der neuen Reichsregierung: Anerkennung der Notwendigkeit der Gewerkschaften und ihrer Betätigungsfreiheit, aber nicht Anerkennung des Monopols bestimmter Verbände, Anerkennung des Tarifgedankens, aber Bestreben, seine Starrheit zu mildern durch erhebliche Einschränkung der Verbindlichkeitserklärung und Schiedsprüchen, durch Hinwirken auf größere Anpassung des Tarifinhalts auf örtliche und betriebliche Besonderheiten; Einschränkung auch der allgemeinen Verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen, soweit sie zur Anwendung des Tarifinhalts auf Verhältnisse führen würden, für die er nicht berechtigt ist, und durch die Möglichkeit der Kürzung des Tariflohnes in wirtschaftlich besonders gefährdeten Betrieben; im Arbeitsschutz Vereinfachung der jetzt sehr mannigfachen Vorschriften, zum Beispiel auf dem Gebiete der Sonntagsruhe, in der Sozialversicherung Vereinfachung der Verwaltungsvorschriften; endlich Arbeitsbeschaffung und Umfurbelung der Wirtschaft.

Der Minister hob die große wirtschaftliche Bedeutung der Sozialeinrichtungen hervor und darauf hin, wie sehr gerade auch die Tätigkeit der deutschen Arbeiterschaft auf die deutschen Sozialmaßnahmen zurückzuführen sei. Eine gute Sozialpolitik schaffe eine arbeitsfreudige und zufriedene Arbeiterschaft und erwecke und stärke in ihr das Gefühl der Verbundenheit mit dem Staat und der Mitverantwortung für das öffentliche Leben.

Der Zukunftsweg des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Große Projekte in Vorbereitung. — Starke Andrang.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Wintermonate werden dem Freiwilligen Arbeitsdienst zweifellos eine gewisse Einschränkung bringen. Auf der anderen Seite soll aber diese Zeit, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, dazu benutzt werden, die kommende Sommerzeit rechtzeitig vorzubereiten. Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst übernahm den Dienst mitten in der Sommerzeit, jedoch kaum die Möglichkeit gegeben war, schon jetzt größere Maßnahmen durchzuführen, obwohl heute bereits Maßnahmen zu verzeichnen sind, bei denen 1500 Dienstfreiwillige gleichzeitig tätig sind.

Man denkt aber jetzt daran, daß im kommenden Sommer die Zahl der größeren Vorhaben noch erheblich gesteigert werden soll.

was auch schon damit zusammenhängt, daß die Arbeitsdienstfreiwilligen aus den Industriegebieten und den Großstädten naturgemäß besonders zahlreich sind. In diesen Betrieben sind aber weniger leicht geeignete Arbeitsobjekte zu finden, so daß man für diese Gruppen anderwärts Arbeit schaffen muß. Gerade in dieser Hinsicht soll die planmäßige Vorbereitung für das kommende Jahr möglichst bald einleiten, doch bleibt daneben selbstverständlich der Weg für kleinere Arbeitsprojekte offen.

Der Andrang ist ungeheuer groß und kann kaum bewältigt werden.

Hinzu kommt auch noch, daß die Freiwilligen darauf drängen, möglichst lang im Dienste beschäftigt zu werden. Hier steht die Regierung vor einem schwierigen Problem. Die Höchstdauer der Beschäftigung beträgt 20 Wochen, und kann auch bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten auf 40 Wochen verlängert werden, was bei 70 Prozent der Maßnahmen der Fall ist. Eine Verlängerung darüber hinaus ist ein Finanzproblem. Hinzu kommt, daß man bei einer Gesamtzahl von rund 200 000 Freiwilligen bei der jetzigen Arbeitsdienstdauer drei mal im Jahre die gesamte Belegschaft wechseln kann, so daß im Jahr 600 000 Freiwillige beschäftigt werden könnten, was bei einer Verlängerung der Dienstzeit nicht möglich wäre.

Aus Kunst und Leben.

* „Sitz und Bettina“. (1. Abend der Konzert- und Vortragsreihe bei Op.) Johann August Sitz ist ein völlig vergessener Komponist der Mozartgeneration oder er war vielmehr vergessen, bis ihn der um die Volkslied- und Singliedforschung verdiente Dr. Erich Fischer neuerdings entdeckt hat. Seine Lieder sind feiner als von allen Korporaden als zu führen, zu verworren abgelehnt worden. Uns freilich scheint dieser einsame Neutöner seinen Zeitgenossen in der Wahl seiner musikalischen Mittel kaum voraus zu sein; er ist ein Vorläufer der Romantiker, aber er teilt diese prophetische Sendung mit anderen Musikern der „Sturm und Drang“-Zeit. Sitzs Lyrik gehört ohne Zweifel zu den lautersten Zeugnissen der deutschen „Empfindsamkeit“, die schon vor Schubert das deutsche Lied zu einem Eigenwert geschaffen hat. Die Musik weist am deutlichsten zu Mozart hinüber, zum deutschen barocken Mozart. Aber Mozart hat kaum Lieder gefeiert und gefunden, an denen er zum großen deutschen Lyriker seiner Zeit hätte wählen können. Vielleicht ist Sitz der Berufene gewesen; bei der Auswahl seiner lyrischen Vorlagen scheint ihn der Instinkt des echten Liedkomponisten geleitet zu haben. Vielleicht, denn wir wissen kaum etwas über Sitzs Leben und über seinen Tod. Dr. Erich Fischer hat es deshalb in sehr feiner Weise versucht, uns das Schicksal des schwäbischen Tüfelergelehrten und Organisten menschlich nahe zu bringen. Er hat dabei den Gehmaß und den historischen Takt beibehalten, auf den Erfolg eines Operettenautors zu verzichten. Er begnügt sich mit einer „musikalisch-dramatischen Erzählung“, die Frau eines Wiener Arztes erzählt den Gästen ihrer musikalischen Soirée (das heißt dem Publikum) von ihrem Jugenderlebnis mit dem armen, unverständlichen Liedkomponisten Joh. Aug. Sitz. Charlotte an der Heiden (Berlin) vertrat diese Rolle mit viel Charme, der auch einige etwas folgenreiche Stellen überwand. Sie sang die eingetragenen Lieder schlicht und mit zärtlicher Stimmgebung, und Dr. Fischer unterstützte sie am Klavier, wobei er den romantischen Charakter der Musik nachdrücklich hervorhob und als Zwischenaktmusik einen Satz aus einer Klavier-Sonate von Sitz einspielte. Den Abend eröffnete der Leiter der Kulturabteilung der Opernwerte Bruno Osadzki mit einem Hinweis auf Bedeutung und Leistung solcher Volksbildungsarbeit. Die Hörer füllten den Saal des „Rüschelsheimer Hofes“ und spendeten einmütigen Beifall. W. St.

Brüning in Bingen.

Scharfe Kritik an der Reichsregierung.

Bingen, 24. Okt. Die Zentrumspartei Bingen hatte für heute abend zu einer Brüning-Rundgebung in der Festhalle und im Mainzer Hof eingeladen. Lange vor Beginn der Versammlung waren beide Säle überfüllt. Besonders imposant war die Begrüßung Brünings im Mainzer Hof, wo 1500 Jugendliche versammelt waren. In der Festhalle, wo Dr. Brüning mit Blumen bewillkommet wurde, brachten 3500 Besucher dem früheren Reichskanzler eine begeisterte Ovation dar.

In seiner Rede kritisierte Dr. Brüning besonders scharf die zwiespältige Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die Hoffnungen erwecke, die nicht alle erfüllt werden könnten. Man habe den Parteien und dem Parlament vorgeworfen, daß sie Populärtheorien trieben und nicht unabhängig genug seien zur rettenden Tat. Ist es heute anders? fragte der Redner. Heute, wo die Regierung sich nicht auf eine Mehrheit im Reichstag stützen kann, muß sie die Gunst des Volkes gewinnen suchen durch Versprechungen; und sie gerät in die Gefahr, ihre Unabhängigkeit an Interessengruppenverbände preiszugeben. Die Regierung, fuhr Dr. Brüning fort, ist die freieste und unabhängigste, die sich auf eine Mehrheit in der Volksvertretung stützt, und die stark genug ist, die Volksvertretung zu führen. Nicht starke Worte sind Stärke, und nicht der verrät Nerventrast, der mit der Faust auf den Tisch schlagen kann. Hätte unsere Regierung nur in Lausanne einmal auf den Tisch geschlagen.

Die größte Sorge, die uns augenblicklich bedrückt, führte Dr. Brüning weiter aus, ist die Verschärfung der Kassenlage und des Haushalts des Reiches. Wir wissen heute nicht, wie hoch die Anleihen sind, welche die Regierung schon aufgenommen hat. Wie sollen Reich, Länder und besonders die notleidenden Gemeinden einen ordentlichen Haushalt führen können, wenn sie nicht wissen, wie hoch die Überweisungen vom Reich sind!

Dr. Brüning machte schließlich Ausführungen über die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten, die keineswegs das Ziel gehabt hätten, die Regierung ohne weiteres zu stürzen, sondern das zu tun, was die Regierung nicht tat, nämlich im Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit zu schaffen.

Deutschnationale Mittelstandsführer beim Reichskanzler.

Ein Aktionsprogramm für den Mittelstand.

Berlin, 24. Okt. Die deutschnationale Pressestelle berichtet, daß Reichskanzler von Papen heute vormittag eine Abordnung deutschnationaler Mittelstandsführer empfangen habe. Die Herren überreichten dem Kanzler eine Denkschrift, die ein umfassendes deutschnationales Aktionsprogramm für den Mittelstand enthält.

Der deutschnationalen Pressestelle zufolge verwies der Reichskanzler im Laufe der Besprechung auf eine Reihe von Maßnahmen, die die Reichsregierung im Sinne dieser Wünsche in Vorbereitung habe, und über die er sich anlässlich seiner heutigen Ansprache vor den brandenburgischen Handwerkseisern in einigen Einzelheiten noch auslassen würde.

Rein Rücktritt des thüringischen Staatsministers Sander.

Ein Mißverständnis.

Weimar, 24. Okt. Auf der gestrigen Hitler-Rundgebung in Eisenach hatte der nationalsozialistische Präsident des thüringischen Landtags, Hille, geäußert, Staatsminister Sander wolle in der thüringischen Kabinettsitzung vom Montag seinen sofortigen Rücktritt erklären, wenn nicht unermöglicht Reich und Land das unangenehme Elend in Thüringen linderten, für das der Staatsminister nicht länger die Verantwortung übernehmen könnte. Wie Staatsminister Sander, mitteilen läßt, handele es sich hier um ein Mißverständnis. Er habe wohl geäußert, daß er die Verantwortung für die vor seiner Amtstätigkeit liegenden Maßnahmen der vorigen thüringischen Regierung und damit auch die in den heutigen Verhältnissen zu legenden Folgen dieser Politik nicht übernehmen könne. Er denke aber im übrigen nicht daran, von seinem Posten zurückzutreten.

* Jend v. Hubay: „Anna Karenina“. (Deutsche Uraufführung im Duisburger Stadttheater.) Unser niederholländischer Mitarbeiter schreibt uns: Der 1858 in Budapest geborene Jend v. Hubay hat als die bedeutendste ungarische Künstlerpersönlichkeit nach Liszt in den letzten 50 Jahren der Musikentwicklung seines Vaterlandes das bestimmende Gepräge gegeben. Darüber hinaus gewann er als Schöpfer seiner Kammermusik, als Sinfoniker und als Komponist wertvoller Opern einen hochachteten Namen in der europäischen Musikwelt. Die — einstmals verpönte — deutsche Uraufführung seines überaus großen Bühnenwerkes „Anna Karenina“ im Duisburger Stadttheater wurde daher zu einem mit Recht allgemein beachteten künstlerischen Ereignis. A. Götts und A. Gabor haben einige Höhepunkte aus Tolstois berühmtem Roman — Ball bei Oblonsky, Kennplatz-Katastrophe, Benedig, Berrat Wronsky und Annas Selbstmordentschluß — zu einem etwas primitiven, seelische Antriebe kaum aufzeigenden Textbuch verarbeitet. Um so bewundernswerter ist die ursprüngliche Schöpfkraft, mit der Hubay das zugleich typische und individuelle Frauenbild der Anna Karenina auf einheitlicher künstlerischer Grundlage musikalisch gestaltet hat. Formal und technisch — Verwendung geschlossener Nummern, Anlehnung an Wagners leitmotivische Thematik und R. Straußs klangliche Realistik — geht er auf überlieferterem Wege. Aber seine Musik mutet deshalb doch nirgends epigonenhaft an. Sie ist bühnenwirksam und dabei wunderbar vertieft. Mit ihrem überkräftigen Einfallsreichtum, ihrer gefühlmäßigen Intensität und ihrer harmonischen, wie rhythmischen Eigenart hat sie uns menschlich etwas zu sagen. Besonders in der Erinnerung haften bleiben neben dem erregend lebendigen 2. Akt (Kennplatz) das stimmungsvolle Vorspiel zum 1. Akt und der tragische Steigerungs- und Schlußakt. Die farbenprächtige, vor allem die Holzbläser charakterisierende ausgedehnte Orchesterbehandlung, zeichnet sich durch kultiviertes Maßhalten aus. Die glänzende Aufführung war dem prachtvollen Werk unter der musikalischen Führung W. Grimmers, der Regie R. Eggerts und mit eindrucksvollen Leistungen Friedel Bedmanns (Anna) und H. Bohnhoffs (Wronsky) ein überzeugender Anwalt. Der anwesende 74-jährige Komponist wurde stürmisch gefeiert. Th. A. Sp.

* Dietrich Christian Grabbe: „Die Tage der Kaiser“. (Uraufführung im Leipziger „Allen Theater.“) Dittels Sied, der Direktor des Leipziger „Allen Theaters“, hat die hohen-

Kurze Umschau.

Trotz der in letzter Zeit wiederholt gegebenen Demen-tis von zutüchtiger Stelle gehen in der Öffentlichkeit immer wieder falsche Gerüchte über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten um. Die Behauptungen, dem Reichspräsidenten gehe es nicht gut, werden am besten durch die Tatsache widerlegt, daß er am Samstag die zwölf Olympiasieger empfangen hat und überhaupt seine ständigen Empfänge fortsetzt. Der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten ist ausgezeichnet.

Der Reichsinnenminister von Gahl wird am Freitag vor dem Verein Berliner Presse einen Vortrag über die Pläne zur Verfassungsreform halten.

Die Regierung dementiert die Meldung, daß der preussische Staatskommissar Dr. Bracht mit Hitler und Thyssen zusammengetroffen sei.

Die Reichsregierung hat die Jahresrenten-leistungen für sämtliche mit Reichsmitteln angelegten landwirtschaftlichen Siedler einschließlich der Flüchtlingsiedler auf 35 v. H. gesenkt für die Dauer von zwei Jahren, beginnend mit dem 1. Juli 1932.

Der Vorstand der Wirtschaftspartei hielt in Berlin eine Sitzung ab, in der er beschloß, das Kabinett Papen zu unterstützen.

Am Montag wurde in Stuttgart der 28. Kirchlich-Soziale Kongreß eröffnet.

Der deutsche Gesandte in Santiago de Chile, Freiherr von Reisch, hat am 18. Oktober im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Reichsregierung die neue chilenische Regierung anerkannt hat.

Der amerikanische Schatzsekretär Ogden Mills erklärte, das Staatsdepartement habe bisher keinerlei offizielle oder offiziöse Mitteilung erhalten, wonach gewisse ausländische Staaten die Absicht hätten, die am 15. Dezember fälligen Schuldentilgungen nicht zu leisten.

„Regerien am Wochenende.“

Lebhaft beanstandete Ausführungen im Rundfunk.

Berlin, 24. Okt. In der Presse sind die Ausführungen lebhaft beanstandet worden, die am Samstagabend in der Rundfunkveranstaltung „Regerien am Wochenende“ der Redakteur der nationalsozialistischen satirischen Zeitschrift „Brennerei“, Röhn, gemacht hat. Hörer, die nicht auf dem politischen Boden des Herrn Röhn stehen, fühlten sich durch diese Sendung verletzt. Es war nun angekündigt worden, daß von zutüchtiger Stelle eine Erklärung herausgegeben werden sollte. Wie wir erfahren, ist dies jedoch nicht beabsichtigt. Der Standpunkt der Reichsrundfunkgesellschaft geht dahin, daß es sich um eine Kritik an einer Programmmnummer handelt, wie auch schon früher im Laufe der Jahre immer wieder einmal Beanstandungen zu verzeichnen waren. Entgegen einigen Andeutungen ist auch nicht beabsichtigt, irgendwelche Konsequenzen gegen den Funkintendanten Dr. Duske zu ziehen. Das wäre auch um so weniger gerechtfertigt, als es richtig ist, daß der Vortragende sich in der Tat nicht ganz an das vorher eingereichte Manuskript gehalten hat. Weiter wird erklärt, Reichskanzler von Papen habe nicht eingegriffen. Allerdings wird an unterrichteter Stelle kein Hehl daraus gemacht, daß Herr von Papen den Vorfall mißbilligt.

Die Abkommen von Ottawa vor dem Unterhaus.

Annahme mit 204 gegen 52 Stimmen.

London, 25. Okt. Das Unterhaus nahm heute nacht in Kommissionsberatung die zweite Entscheidung der Konferenz von Ottawa ohne Veränderungen mit 204 gegen 52 Stimmen an. In dieser Entscheidung wird die Auserlegung von Zöllen in Erfüllung der Abkommen von Ottawa vorgeesehen.

Staufen-Dramen des Christian Grabbe, eines der Dichter, denen Leben und Dichten zerrannen, dramaturgisch gerast und zu einem Schauspiel von Wagner-Festspielänge zusammengefügt. Grabbe zeigt den Kaiser Barbarossa und seinen genialen Sohn, von Erfolg zu Erfolg eilend, begünstigt vom Glück und das Glück mit treulosem Weib-bild ausnützend. Er führt sie in der Schlacht vor, im Reichstag, im Verein mit der Gattin, im Süden, im Norden, in Italien, in Deutschland. Er deutet auf den tragischen Konflikt zwischen Heinrich dem Löwen, der ein Nordreich gründen möchte, und dem Barbarossa, der seine Größe liebt, und Barbarossa, der Europa schaffen will, und den Freund nicht verliert. Er deutet auf den tragischen Konflikt in Heinrich VI., der sich immer wieder gezwungen sieht, das Herz zu schmeißen und den Verstand gebieten zu lassen. Aber schließlich steht er doch die Tragik der beiden Großen nur darin, daß „das Große mit einem Seufzer endet“, das heißt, daß der Tod sie auf der Höhe ihrer Erfolge hinwegrafft. Zum Schluß hat man wohl viele geschichtliche Bilderbogen gesehen und ein historisches Repetitorium durchgemacht, aber ein erfüllendes. Daran konnte auch die sehr sorgfältige Inszenierung nichts ändern. Franz Rittschs Bühnenbilder hatten oft Poesie und Stimmung, das Schauspiel nicht. Und die Schauspieler wurden offenbar gehemmt, weil sie fühlten: wir sprechen Papier. Die Musik von Georg Riegg trug auch nicht zur Belebung des Repetitoriums bei. So war der Beifall kühl und reserviert. E. L.

* Zauberer Paganini. (Zum 150. Geburtstag des berühmten Geigenkünstlers am 27. Oktober.) „Dieser Mann ist vom Teufel besessen“, sprach ein namhafter Musikkenner, als man ihn um sein Urteil über den Geigenvirtuosen Paganini bat. Tatsächlich ist nie wieder ein Geigenvirtuose aufgetreten, der es fertiggebracht hätte, die Menge derart in seinen Bann zu zwingen, wie es Paganini gelang. Man bewundert bei manchem Künstler die Technik, bei einem anderen die Tiefe des Gefühls, bei einem dritten den süßen Ton, den die Geige gibt. Aber Paganini hatte alle diese Vorzüge in sich vereint. So war es denn kein Wunder, wenn man fastungslos vor diesem Wunderschönen stand, wenn man glaubte, dieser Mann müsse von einem Dämon besessen sein. Sein Lebenswandel war abenteuerlich genug. In Genua als Sohn eines Krämers geboren, entfloß er mit 18 Jahren dem Elternhaus. Wie er sich durchs Leben schlug, wovon er lebte, das wußte keiner. Mit 23 Jahren tauchte er als Abenteurer am Hof zu Turin auf. Man weiß nicht,

Wiesbadener Nachrichten.

Was weißt du vom Regen?

Es fällt kein Tropfen Feuchtigkeit zur Erde, der nicht statistisch gemessen wird.

Aus einem trostlos grauen Oktoberhimmel rieselte am Sonntagabend unoblässig ein feiner Regen auf die ohnehin schon reichlich mit Feuchtigkeit gesättigte Erde hernieder. Nur einmal herrlich Montag gegen Sonnenuntergang das einformige Gewölk und gab Hoffnung auf ein baldiges Ende dieses Landregens. Wenn man nun der Auffassung ist, daß der vielstündige Regen große Wassermassen gebracht habe, so ist das eine Täuschung. Von Sonntagabend 21 Uhr bis Montagmittag 14 Uhr sind auf dem Feldberg rund 22 mm Regen gefallen. Das sind 22 bzw. 24 Liter auf das Quadratmeter. Die endlose Länge des Regens täuschte über die Menge des Regens.

Wer kennt denn nun eigentlich den Regen genau? Wer weiß überhaupt, was Regen ist, wie schwer ein Tropfen wiegt, wie lange ein Regentropfen für seine Erdenfahrt braucht, wie groß ein Tropfen ist? Wie oft es im Jahr bei uns regnet? Noch zwanzig Fragen über den Regen liegen sich hier anreihen. Ein reines Regengemälde...

Der Regen fällt nicht, wie man gewöhnlich annimmt, in wenigen Sekunden aus der Wolke auf die Erde. Ist z. B. die Wolke 1500 Meter hoch, dann vergehen oft Viertelstunden, ehe der Tropfen die Erde neigt. Je größer der Durchmesser eines Tropfens ist, umso rascher sinkt er zur Erde. Nun erst dieser feine Nieselregen, wie wir ihn jetzt erleben, der ein Zehntel Millimeter im Durchschnitt hat und nur ein winziges Bruchteil eines Milligramms wiegt! Der braucht länger als eine Stunde für seine Erdenreise. Es erklärt sich das aus der Fallgeschwindigkeit, aus dem Eigengewicht und aus dem Luftwiderstand. Man hat berechnet, daß Tropfen von einem Durchmesser von 0,1 mm in der Sekunde nur 30 Zentimeter fallen, bei einem Durchmesser von 5 mm aber bereits bis zu zehn Metern in der Sekunde sinken. Bei einem Gewitterregen, dessen Tropfen bis zu 8 mm Durchmesser haben, fallen diese in wenigen Minuten anderthalb Kilometer in die Tiefe.

Das Gewicht eines Regentropfens hängt mit dem Durchmesser zusammen. Die kleinen Nebeltropfen wiegen nur den Bruchteil eines Milligramms, die Tropfen eines Gewitter- oder Platzregens ein Viertel Gramm.

Der Regen ist verdichteter Wasserdampf und ursprünglich frei und rein von jeder Substanz. Auf seiner Erdenreise aber reißt er Fremdstoffe, die in der Luft schweben, mit hinab, wie Staub, Blütenstaub, aufgelöste chemische Bestandteile. Die Temperatur des Regens liegt durchweg niedriger als die der Luft.

Das Rhein-Maingebiet liegt in einer klimatisch und wohl auch meteorologisch bevorzugten Landschaft. Es hat verhältnismäßig geringe Niederschläge. In Frankfurt sind nur 164 Regentage, in Wiesbaden 182. Die Niederschlagshöhe im Jahresmittel beträgt in Kassel 680 mm. Die höchsten Ziffern erreicht Hagenburg mit 990 mm, das Nahetal hat 770 mm. Das trockenste Gebiet ist der Rheingau mit nur 520 mm (Geisenheim). Das kommt daher, weil es im Regenschatten der sich wesentlich erhebenden Bergzüge liegt. — Interessant ist die Regentur in Rhein-Maingebiet. Sie fällt allgemein vom Juli bis September, steigt dann im Oktober und fällt im November stark. Der Dezember bringt wieder eine Steigerung, dann fällt die Linie bis Februar, hebt sich im März, fällt im April und geht bis Juli wieder empor.

Mit überaus großer Gewissenhaftigkeit werden die Niederschläge von den heimischen Wetterwarten verzeichnet. Seit 1897 liegen für den Bezirk die Beobachtungen in Frankfurt vor.

Es fällt also kein Tropfen Wasser oder Schnee oder Reif oder Nebel auf die Erde, der nicht statistisch erfasst und gemessen und verbucht wird. Und es muß sein im Interesse der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Landwirtschaft. Was wären heute diese Faktoren ohne die Wetterkunde?

Die Bekämpfung der Kraftfahrzeugdiebstähle.

Ein Runderlaß des preussischen Innenministers.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind durch einen Runderlaß des preussischen Innenministers an alle Polizeibehörden vom 21. Oktober 1932 neue Anweisungen zur Bekämpfung von Kraftfahrzeugdiebstählen ergangen. Es müsse, heißt es darin u. a., vor allem erstrebt werden, daß gestohlene und dann umgearbeitete Kraftfahrzeuge nicht neu zugelassen und damit für

die Diebe und Hehler neu verwertbar werden. Die Zulassungsgesellen werden daher ersucht, eingehend zu prüfen, ob irgendwelche Anzeichen vorliegen, daß ein Kraftfahrzeug umgearbeitet, insbesondere, daß Motoren- und Fahrgestellnummern veräußert worden sind. Die Zulassungsgesellen sollen sich durch Fühlungnahme mit den Kraftfahrzeugfabriken bzw. den zuständigen Verbänden die notwendigen Beurteilungsgrundlagen verschaffen. Die Polizeibehörden sollen weiterhin die Kraftfahrzeugbesitzer immer wieder auf die Pflicht des Selbstschutzes hinweisen und sie zweckentsprechend beraten. Darüber hinaus soll die Kriminalpolizei der Bekämpfung der Kraftfahrzeugdiebstähle ihr besonderes Augenmerk zuwenden und die Beamtenschaft der hierzu beauftragten Dienststellen soweit wie möglich zu verstärken. Die Beobachtung von Kraftfahrzeugversteigerungen soll besonders ausgebaut werden.

Der Neue Kurverein, E. B., und Interessenvertretung des Kurviertels hielt eine Versammlung des Gesamt-Vorstandes ab, die sich u. a. auch mit der Omnibusumsteigestelle in der Launestraße befaßte. Diese könne in ihrer jetzigen Anordnung keinen Dauerzustand darstellen, weil die von beiden Seiten anfuhrnden Omnibusse zu weit voneinander halten. Sie überführten, von beiden Fahrtrichtungen kommend, jedesmal beide den markierten Fußgänger-Übergang und stellen sich jenseits desselben voreinander auf, so daß die vorderen Wagen an der Darmstädter Bank bzw. nahe der Ecke Wilhelmstraße stehen. Beim Umsteigen muß also diese Straße zu Fuß gemacht werden, was meistens der Kürze halber schräg über die Straße und ohne Inanspruchnahme des Fußgänger-Übergangs, der dadurch kaum benutzt wird, geschieht. Die jetzige Anordnung entspricht allerdings den Verkehrs-Vorschriften, im Interesse des Publikums wäre aber der folgende Vorschlag zu machen: Von den stets aus beiden Fahrtrichtungen kommenden Omnibussen der Linien 1 und 2, müßte der zuerst ankommende stets den Fußgänger-Übergang überfahren und dort halten. Der zweite müßte vor diesem Übergang halten, sobald ein festbegrenzter Straßenübergang entsteht, der der Kürze halber auch sicher dann benutzt würde. Dem stände nun allerdings die erwähnte Verkehrs-Vorschrift im Wege, die besagt, daß beim Passieren des Fußgänger-Übergangs nicht die Überfahrt, durch einen haltenden Wagen, genommen sein darf, wodurch die Gefahr des Überfahrenwerdens dann vergrößert wäre. Die Gefahr des Überfahrenwerdens wäre hierbei aber nicht so groß, als wenn das Publikum manchmal die lange Strecke des Umsteigens im Lauffschritt und dazu noch schräg über die Straße zurücklegt und dabei jede Vorsicht außer Acht läßt. Der markierte Straßenübergang würde sicher mit der nötigen Ruhe und Vorsicht zurückgelegt werden. Während des Umsteigens muß von den durchfahrenden Kraftfahrzeugen absolute Herabminderung der Geschwindigkeit oder Halten verlangt werden. Weiter wurde Beschwerde geführt über den Autohofplatz am Kranzplatz, wodurch die umwohnenden Hotelgäste in ihrer Nachtruhe gestört würden.

Bürgersteuer 1933. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, hat der Herr Regierungspräsident genehmigt, daß die Bürgersteuer im Kalenderjahr 1933 in Wiesbaden in Höhe des fünfjährigen Landesjahres erhoben wird. Der Magistrat hatte bekanntlich vor kurzem unter dem Druck des Erlasses des Reichsfinanzministers beschloffen, daß 500 Prozent der Bürgersteuer erhoben werden sollten, weil Wiesbaden auf Beihilfen des Reiches und des Staates nicht verzichten kann. Es wird hier anerkannt, daß die Staatsaufsichtsbehörde den Vorstellungen der Stadt Wiesbaden, die heute steuerlich bereits übermäßig belastet ist, stattgegeben hat und es bei dem Satz von 500 Prozent hat bewenden lassen. In Frankfurt a. M. ist die Bürgersteuer, wie gemeldet, auf 600 Prozent festgesetzt worden.

Künstler-Jubiläum. Wie wir bereits mitteilten, feiert Heinrich Schorn, das geschätzte Mitglied des Nassauischen Landestheaters, heute sein 30-jähriges Bühnenjubiläum und gleichzeitig auch seinen 50. Geburtstag. Seit über ein Dutzend Jahren ist der Künstler am Wiesbadener Theater tätig. Als Tenor-Brutto kam er im Jahre 1919 zu uns. Seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit, besonders in humorvollen Rollen (daß er Wagners David und den Steuermann sang, ist schon eine Weile her), machte ihn zu einem der am meisten beschäftigten Künstler im Ensemble des Staatstheaters. Auch heute ist eine Operette ohne tragende Rolle für Heini Schorn, der beim Publikum einer der beliebtesten Darsteller ist, nicht denkbar. Seine von längerer Gewandtheit und turnerischer Gelassenheit sehr wirkungsvoll unterstützte Komik, sowie die lebenswürdige Art seines Vortrags sind jeweils von lebendiger und drastischer Wirkung, daß jeder Austritt für ihn einen Erfolg bedeutet. Heinrich Schorn begann seine Bühnenlaufbahn als Operettentenor und Tenorbrutto und

bei wem er die Kunst des Geigenspiels erlernt hat, denn plötzlich, im Jahre 1828, also erst mit 46 Jahren, begann sein Siegeszug durch Europa. Von Wien aus drang sein Ruhm in alle größeren Städte, und wohin er kam, regnete es Gold und Blumen. Nach einer sechsjährigen Erfolgsernte zog sich Paganini als Millionär in seine Villa Gajona bei Parma zurück. Niemand hatte wie er eine so unerhörte Fertigkeit in Doppelgriffen, einen so ergreifenden Vortrag. Auch als Komponist trat er hervor, wenn auch nur ein kleiner Teil der Kompositionen, die man ihm zuschrieb, von ihm stammen mag. Aber Paganini sollte sich nicht lange seines Ruhmes und Wohlstandes erfreuen. Er wurde von der Reklamschwinducht befallen. Auch um seinen Tod rankten sich merkwürdige Gerüchte. Man sagte von ihm, daß er sich beharrlich weigerte, die Sterbesakramente zu empfangen. Zu dem Priester, der ihm die letzte Begehrung reichen wollte, sagte er: „Reicht mir meine Geige, die den Teufel enthält.“ Er spielte dann auf seinem Instrument so wild, daß der Wächsch schleunigst das Zimmer verließ. Hinter ihm erklang das boshafte Lachen des Virtuosen, das schließlich in heftigem Husten endete. In diesem Hustenanfall soll Paganini erstickt sein. Das kostbare Instrument aber entfiel den Händen des Toten und zerbrach in viele Stücke. Die Umwelt glaubte damals fest daran, daß der böse Geist, der in der Geige gehaust hätte, herausgesprungen sei und den Künstler ermürdet habe.

5000 Goethe-Ausgaben. (Ein Erfolg des Jubiläumjahres.) Die Preussische Staatsbibliothek hat als Festgabe zum Goethe-Jahr den Abdruck Goethes aus dem in Vorbereitung befindlichen Gesamtatalog der preussischen Bibliotheken als Sonderband herausgegeben. Dieser Band verzeichnet im ganzen 2467 verschiedene Goethe-Ausgaben. Eine Nachprüfung hat nunmehr aber festgestellt, daß dieser Gesamtatalog nur etwa die Hälfte aller Goethe-Ausgaben enthält. Bis zum 1. Januar 1930 waren mindestens 4500 Ausgaben erschienen. Heute, nach dem reichen Segen des Jubiläumjahres, dürfte das fünfte Tausend bereits erreicht sein. Von dieser Zahl kommen etwa 12 Prozent auf Schulausgaben und 45 v. H. auf Übersetzungen in fremde Sprachen.

Zeitschriftenschau. Der „Kunstwart“ beginnt seinen 46. Jahrgang mit dem vorliegenden Oktoberheft unter dem neuen Titel „Deutsche Zeitschrift“. Die Arbeit dieser bewährten Kulturzeitschrift ist ja schon längst über das engere Gebiet des Künstlerischen hinausgewachsen in das allgemeine kulturelle, ja schon vor zwei Jahrzehnten noch unter seines Gründers Ferd. Avenarius Leitung auch in das politische und soziale Gebiet. Unter den Aufsätzen sind zu nennen: „Reichsreform und Neugestaltung des Reiches“ von Hermann Ullmann; „Geist und Nation“ von Paul Albrecht; „Staat und Wirtschaft“ von Werner Pöhl; „Zeichenerziehung“ von H. Effen, mit 10 Bildern; „Väter und Söhne“ von Alexander Berrisch. Die zwei führenden deutschen Kunstorgane, die in München erscheinende Brudmannsche Monatschrift „Die Kunst“ und die von Alexander Koch in Darmstadt geleitete „Deutsche Kunst und Dekoration“ treten mit dem nun beginnenden neuen Jahrgang vereint auf den Plan. Die Darmstädter Kunstzeitschrift ist in der Münchener aufgegangen, wird aber bei inhaltlicher Übereinstimmung der beiden Kunstzeitschriften ihren eigenen Titel und ihr charakteristisches Umschlagbild beibehalten. Von der Großen Internationalen Kunstausstellung in Venedig ist eine Auswahl von 14 vorzüglichsten Bildern zu sehen. Aus der schwedischen Bildhauerkunst ist Joaz Johnson vertreten, von deutschen Künstlern der Aquarist Berner Bleg. Aus dem Bereich der künstlerischen Photographie wird eine Theaterreportage mit künstlerischen Lichtbildnissen besprochen. — Das Oktoberheft der Alexander Kochschen „Innen-Dekoration“ zeigt in schönen Bildern ein multigültiges Haus des Düsseldorf Architekten Bernhard Frau. Sehr schön bestimmt ein Aufsatz von Dr. Alfred Wenzel die moderne Wohnung als Ort, wo unser Leben zu seiner „Mitte“ kommt, d. h. wo es nicht nur Ruhe, sondern auch die positive Menschengestalt, die Erfüllung und Reifung findet. — Das Oktoberheft der Zeitschrift „Das Ich und die Welt“ (H. Brodmann-WG., München) behandelt unter anderem das Terrassenhaus, das als ausgesprochenes Kleinhaus in verschiedenen Typen und Grundrissen vorgestellt wird. Weiterhin sehen wir Anlagen für die neueste Gartengestaltung. Für neue anmutige Gardinen werden Anregungen mit genauen Angaben über die Farbkombination gegeben. Eine besondere Rolle für die Klein-

wohnung spielen verwandelbare Möbel. Hier sind es besonders die Kombinationen von Divan und Bett, die jetzt gemächlicher und frei von Nachteilen sind, die den jetzigen Konstruktionen noch anhaften. — Die Problematik der Stadt behandelt „die neue Stadt“ (Phil. L. Fink, Groß-Gerau). Im Anschluß an die Sonderhefte Berlin und New York ist nunmehr auch ein Doppelheft über Bern erschienen. Führende Autoritäten der betreffenden Gebiete (städtische Planung, Architektur, Heimkultur und Kunst in ihrem weitesten Umfang) sprechen zu den Lesern und greifen alle aktuellen Fragen der Stadtplanung und städtischer Kultur auf. — An Hand literarischer Äußerungen der jungen Generation zeigt Friedrich Langenjak im Oktoberheft der „Zeitwende“ (E. B. Verlag, München) auf, daß die Jugend heute unerträglich vor die Frage nach dem Glauben gestellt ist, d. h. vor die Entscheidungsfrage: Renaissance oder Reformation? Das Gespräch zwischen „alter“ und „junger“ Generation, das heute sehr in die Breite gewachsen ist, wird in diesem Aufsatz in seine letzte Tiefe geführt. Ein weiterer Beitrag, der gleichfalls die junge Generation angeht, ist der Aufsatz „Grenzen der Technik“ von Dipl.-Ing. Otto Weis. — In der Oktobernummer von „Westermann Monatsheften“ wendet sich in einem Artikel „Heraus aus der Mechanisierung“ Eugen Diesel, der Sohn des Diesels aus der Mechanisierung, gegen die durch die Mechanisierung der motor-Grfinders, dagegen, daß durch die Mechanisierung die Lebensströme Mensch und Arbeit nicht mehr finden, daß die Mechanisierung keine Lebensform bedeuten kann und mit schuldig ist an den Krisen der Gegenwart. Dann folgt ein Aufsatz von Richard Braungart über Georg Schrimpf, in dem die neue Sachlichkeit ihren lautesten, gesunden und verantwortungsvollsten Vertreter gefunden hat. Gräfin von Beroldingen berichtet über ihre Erlebnisse in Moskau. Karl A. Petrasch plaudert über „Fremdes Volk im Wasserglas“. — In „Welken und Klängen Monatsheften“ berichtet ein Aufsatz „Ein Amerikaner besucht den Korridor“ mit vielen, aus dem Alltag gegriffenen Beispielen darüber, wie es den Deutschen unter der Herrschaft einer pedantischen polnischen Bürokratie ergeht. Neben diesem Beitrag von Prof. Dr. D. E. Lessing steht eine nicht minder gegenwartsnahe geschichtliche Studie von Dr. Paul Weiglin über den Tribunen der Freiheit Rienzo. Zeitvor-

80jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Carl Ernst, Juwelier (Inhaber Otto Ernst), kann am 26. Oktober auf ihr 80jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1852 wurde das Geschäft vom Großvater des jetzigen Inhabers gegründet. Seit dieser Zeit hat sich die Firma ständig entwickelt und auch durch verschiedene bauliche Veränderungen ihre Geschäftsräume zeitgemäß gestaltet und vergrößert.

Hohes Alter. Am 25. Oktober feiert Herr Johann Eggolfen, Waldstraße 148, im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 80. Geburtstag.

Bestandene Prüfungen. In den letzten Tagen fand eine Gehilfenprüfung der Konditorenschüler statt. Es bestanden vor der zuständigen Prüfungskommission: Walter Haberstock (praktisch sehr gut, theoretisch gut, Lehrmeister Otto Fröh), Theo Marz (praktisch gut, theoretisch sehr gut, Lehrmeister Kurt Klinger), Erich Glomka (praktisch gut, theoretisch sehr gut, Lehrmeister Karl König), Alfred Reiling (praktisch gut, theoretisch sehr gut, Lehrmeister W. Lehle), Walter Haagen (praktisch sehr gut, theoretisch gut, Lehrmeister Fritz Kunder). — Vor der Prüfungskommission im hiesigen Schlachthof bestanden am Donnerstag die Fleischerlehrlinge Cadeß, Pehl, Bonath, Schäfer und Wellpott die Gesellenprüfung mit „gut“.

Zuchthundeprüfung. Am Sonntag hielt der im August d. J. gegründete „Verein für Begleit- und Schutzhunde, Wiesbaden“, auf dem Übungsplatz, verlängerte Wolfstr.-von-Eisenbach-Straße, die erste Zucht- und Schutzhundeprüfung ab. Gemeldet waren 4 Hunde, von denen einer durch Unfall ausfiel. Die Hunde leisteten vorzügliche Arbeit. Das Richteramt hatte Herr Berninger, Frankfurt a. M., übernommen. Bei der Zuchtprüfung erhielten: Deutsche Schäferhündin Lady, Besitzer Fräulein H. Göbel, die Note „Sehr gut“; die deutsche Schäferhündin Norma von der Koffelhö, Besitzer Karl Henfell, Führer Gustav Leimer, die Note „Sehr gut“; der Riesenschäfer, Rüde, Emo von der Martinshö, Besitzer F. H. Hölzer, erhielt bei der Schutzhundeprüfung die Note „Sehr gut“.

Brandstiftung? In der Nacht zum Sonntag ist, wie gemeldet, eine am Leberberg belegene Hühnerfarm bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mitverbrannt sind ein Hahn, 47 Hühner, 7 Truthühner und drei Tauben. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Alle diejenigen Personen, die zuerst an der Brandstelle waren und den Brand wahrgenommen haben, werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, zu melden.

Einstiegsdiebstahl. In letzter Zeit wurden mittels Einsteigens aus einer Wohnung in der Vaterloosstraße folgende Sachen gestohlen: zwei unechte Broschen, zwei unechte Halsketten, vier Bettlücken, 12 Handtücher, gez. W. und D., mehrere gestickte Decken, mehrere bunte und weiße Herrenhemden, mehrere Paar Damenstrümpfe, verschiedene Kochtöpfe aus Aluminium und Emaille, drei silberne Becher, mehrere kleine verfilzte Unterzüge, zwei Messingleuchter, Glas- und Kristallvasen und mehrere antike Porzellan-Tassen. Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 46, erbeten.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 17. bis 23. Oktober 1932 wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: eine unechte Perlenschnur, ein goldener Siegelring, ein Achat-Lotterielos, ein gestreiftes Kinderhemdchen, ein Zwider, eine elektrische Beleuchtungslampe, ein Herrenfahrrad, ein Portemonnaie, eine goldene Damenuhr, eine Halskette mit Anhänger (vergoldet). — Zugelassen: ein deutscher Schäferhund (Rüde).

Flugtag in Erbenheim. Wegen des Verkehrs-Sonntags in Wiesbaden beginnt der Wiesbadener Werbe-Flugtag am Sonntag schon um 14.30 Uhr und ist um 16.30 Uhr beendet. Das für den 16. Oktober vorgezeichnete Programm wird in unnderänderter Weise durchgeführt. — Fieleser, der bereits am 16. Oktober einige seiner Kunstflüge vorführte, wird am 30. Oktober sein ganzes Programm abwickeln und hier noch nicht gesehene Kunstflüge zeigen.

Deutsche Volkspartei. Am Mittwoch, abends 8.15 Uhr, sprechen in der Loge „Plato“, Friedrichstraße 35, die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Elsa M. a. H. Oberstündendirektorin (Berlin) und Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Lohmann (Wiesbaden).

wohnung spielen verwandelbare Möbel. Hier sind es besonders die Kombinationen von Divan und Bett, die jetzt gemächlicher und frei von Nachteilen sind, die den jetzigen Konstruktionen noch anhaften. — Die Problematik der Stadt behandelt „die neue Stadt“ (Phil. L. Fink, Groß-Gerau). Im Anschluß an die Sonderhefte Berlin und New York ist nunmehr auch ein Doppelheft über Bern erschienen. Führende Autoritäten der betreffenden Gebiete (städtische Planung, Architektur, Heimkultur und Kunst in ihrem weitesten Umfang) sprechen zu den Lesern und greifen alle aktuellen Fragen der Stadtplanung und städtischer Kultur auf. — An Hand literarischer Äußerungen der jungen Generation zeigt Friedrich Langenjak im Oktoberheft der „Zeitwende“ (E. B. Verlag, München) auf, daß die Jugend heute unerträglich vor die Frage nach dem Glauben gestellt ist, d. h. vor die Entscheidungsfrage: Renaissance oder Reformation? Das Gespräch zwischen „alter“ und „junger“ Generation, das heute sehr in die Breite gewachsen ist, wird in diesem Aufsatz in seine letzte Tiefe geführt. Ein weiterer Beitrag, der gleichfalls die junge Generation angeht, ist der Aufsatz „Grenzen der Technik“ von Dipl.-Ing. Otto Weis. — In der Oktobernummer von „Westermann Monatsheften“ wendet sich in einem Artikel „Heraus aus der Mechanisierung“ Eugen Diesel, der Sohn des Diesels aus der Mechanisierung, gegen die durch die Mechanisierung der motor-Grfinders, dagegen, daß durch die Mechanisierung die Lebensströme Mensch und Arbeit nicht mehr finden, daß die Mechanisierung keine Lebensform bedeuten kann und mit schuldig ist an den Krisen der Gegenwart. Dann folgt ein Aufsatz von Richard Braungart über Georg Schrimpf, in dem die neue Sachlichkeit ihren lautesten, gesunden und verantwortungsvollsten Vertreter gefunden hat. Gräfin von Beroldingen berichtet über ihre Erlebnisse in Moskau. Karl A. Petrasch plaudert über „Fremdes Volk im Wasserglas“. — In „Welken und Klängen Monatsheften“ berichtet ein Aufsatz „Ein Amerikaner besucht den Korridor“ mit vielen, aus dem Alltag gegriffenen Beispielen darüber, wie es den Deutschen unter der Herrschaft einer pedantischen polnischen Bürokratie ergeht. Neben diesem Beitrag von Prof. Dr. D. E. Lessing steht eine nicht minder gegenwartsnahe geschichtliche Studie von Dr. Paul Weiglin über den Tribunen der Freiheit Rienzo. Zeitvor-

— Nassauischer Bund für ev.-bibl. Christentum. Der erste Vortragsabend findet am Freitagabend 8.15 Uhr im Kreuzkirchenaal statt. Es spricht der bekannte Sozial- und Jugendpfarrer Busch aus Offen über: „Gemeinde Jesu im Kampf“.

Wiesbaden-Biebrich.

Zum Besten der Winterhilfe in Biebrich veranstaltete der Männergesangsverein „Reinhold“ am Sonntagabend in der Aula der Realschule einen Volksliederabend, der einen guten Besuch aufwies. Unter der sicheren Leitung ihres Dirigenten, Organist H. Hütcher-Mainz, eröffneten die Sänger das Konzert mit zwei Volksliedern aus dem 16. Jahrhundert, „Liedeswerbung“ von Joh. Steuerelein, bearbeitet von Fr. Hegar und „Braun Meidelein“ von Hugo Zingst. Die Wiedergabe dieser Chöre verriet eine vortreffliche Schulung und die Sänger ernteten reichen Beifall. Die weiteren Vorträge „Ade, mein Lieb“, „Fenstergang“, bearbeitet von Nath. Neumann und „Verwundenes Glück“ und „Lust rauschen“ von dem heimischen Komponisten Karl Schaub, schloßen sich an und wurden sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Als Solist des Abends wirkte Konzertfängerin Lully Alzen-Dureuil-Wiesbaden mit; sie brachte Volkslieder für Alt und Klavierbegleitung, „Heinrichsliedchen“, du sollst mir nicht barfuß gehn“, „Sonntag“ (aus Alands Volksliedern) von J. Brahms, sowie „Die rechte Stimmung“ von G. P. Telemann und „Dort in den Weiden“ von J. Brahms zum Vortrag. Es folgten dann noch Lieder aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Die Sängerin erntete mit ihrer sympathischen Mitwirkung und ausgezeichneten Wiedergabe großen Beifall. Konzertmeister Richard Anton-Mainz als Violon-Solist spielte zwei Wiener Volksweisen mit Klavierbegleitung „Du alter Stefansturm“ und „Caprice nenois“ von Fritz Kreisler und zwei ausländischen Volksweisen „Romance andaluse“ von Sarasate und „Lambourin nenois“ von Fritz Kreisler. Konzertmeister Anton erntete mit der meisterhaften Wiedergabe überaus reichen Beifall. Die Begleitung der Solisten hatte der Dirigent des Vereins übernommen. Mit den Chören „Das stille Tal“ von Böhm und „Von den zwei Hasen“ von Ohegraven fand das Konzert sein Ende.

Das in der Turnhalle des Turnvereins Biebrich, gegr. 1846, vorgestern abgehaltene Mittelstuf-Frauenfesten der 1. Gruppe des 9. Kreises der Deutschen Turnerschaft nahm in jeder Hinsicht einen befriedigenden Verlauf. Nachdem der 1. Vorsitzende des Turnvereins Biebrich, Herr Banddirektor Böhre, die erschienenen Teilnehmerinnen und Kampfrichter begrüßt hatte, tritten Teilnehmerinnen aus Worms, Mainz, Gustavsburg, Koblenz, Alzen, Wiesbaden und Biebrich um den Sieg und Aufstieg zur Oberstufe. Das Festen stand auf beachtlicher Höhe und es wurden durchweg gute Leistungen gezeigt. Die ersten 6 Siegerinnen rücken nunmehr zur Oberstufe auf. Der Wettkampf zeitigte folgenden Ergebnis: 1. Siegerin Frä. Ebel, Turngemeinde Worms, 2. Siegerin Frä. Winkler, Turngemeinde Worms, 3. Siegerin Frä. Georg, Turnverein 1817 Mainz, 4. Siegerin Frä. Knab, Turnverein Alzen, 5. Siegerin Frä. Kiedel, Turnverein Biebrich, 6. Siegerin Frä. Häuser, Turnverein Alzen, 7. Siegerin Frä. Bernheim, Turngemeinde Worms, 8. Siegerin Frä. Jwilling, Turnverein Gustavsburg, 9. Siegerin Frau Berghoff, Turn- und Sportverein Eintracht Wiesbaden, 10. Siegerinnen wurden Frä. Guffi und Maria Hasenbach, Turnverein Biebrich, Frä. Bronig, Turnverein Koblenz und Frä. Bieber, Turnerbund Wiesbaden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am Sonntag wurde auf den Schießständen des Krieger- und Militärvereins unter Leitung des stellvertretenden Kreisjugendführers Meißler (Wider) und dem 2. Vorsitzenden des Regierungsbezirksverbandes Hehner-Wiesbaden der Wettkampf des Kreisverbandes Wiesbaden-Land um den Wanderehrenpreis des Deutschen Reichs-Krieger-Bundes Kriegerhäuser und den Wanderehrenpreis des Preussischen Landes-Kriegerverbandes ausgetragen. Es beteiligten sich daran 3 Vereine mit je einer 4er Mannschaft. Nachdem das Schießen durch das ungünstige Wetter sehr beeinträchtigt war, wurden sehr gute Resultate erzielt. Auf den Wanderehrenpreis des D.R.K.B. Kriegerhäuser erzielten der Krieger- und Militärverein Sonnenberg 535 Ringe, der Krieger- und Militärverein Erbenheim 475 Ringe und die Jugendgruppe des Krieger- und Militärvereins Wider 503 Ringe. Auf den Wanderehrenpreis des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, für den die Ringzahl der stehend freihändigen Scheibe maßgebend war, schossen der Krieger- und Militärverein Sonnenberg 182 Ringe, der Krieger- und Militärverein Erbenheim 142 Ringe und die Jugendgruppe des Krieger- und Militärvereins Wider 137 Ringe. Am Nachmittag schloß die unter Leitung

von Karl Wintermeyer stehende neugegründete Jugendgruppe Sonnenberg ihre Pflichtübungen, wobei von 10 Teilnehmern 9 die Übungen der A-Gruppe und einer die Übungen der B-Gruppe erfüllen konnten.

Der Katholische Frauenbund veranstaltete am Sonntag im „Kaiseraal“, Aug. Köhler, zum Besten der Schwerekranken für Krankenpflege in Wiesbaden-Sonnenberg und Wiesbaden-Rambach eine Wohltätigkeitsfeier, die Dank einem sehr reichhaltigen und mehr der heiteren Mufe gewidmeten Programm ein sehr zahlreiches Publikum angezogen hatte. Aus der Schule von Frau Cordes-Lange hatten sich die Damen Elfe Leicher, Frau Irmgard v. d. Boogast-Brands und die Herren Hermann Bach und Rud. v. Höhle zur Verfügung gestellt, und vermittelten Dank einer in Ausbund und Reizart vortrefflichen Schulung in Sologesang, Duetten und Terzetten höchst künstlerische Genüsse, durch herzlichen Beifall des Publikums dankbar anerkannt, die geschickte Klavierbegleitung von Herrn Benninghofen mit eingeschlossen. Die Tänze der jungen Mädchen, besonders in dem Tanzspiel „Die sieben Schwaben“, fanden großen Beifall. Freundschaftliche Aufnahme fanden auch die Märchenstücke „Blauäuglein“ und „Das verwunschene Schloß“ dank einer guten Einstudierung und einer in Ausbund und Gestaltung natürlichen Wiedergabe. Die Chordarsteller des Cäcilien-Vereins unter Leitung von Söhngen-Rambach reichten sich den Darbietungen gleichwertig an. Pfarrer Pascher sprach allen Mitwirkenden herzlichsten Dank und Anerkennung aus.

Ihre Silberhochzeit beging am Montag das Ehepaar Bernward-Wittke Albert Mai und Ehefrau Ottilie, geb. Roos. Der hiesige Musikverein, dessen Leiter Herr Mai ist, half die schöne Feier verherrlichen.

Reichszuschüsse für Hausinstandsetzungen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Nachdem die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über Reichszuschüsse sowie die preussischen Ausführungsbestimmungen hierzu beim Magistrat vorliegen, ist Vorfrage getroffen, daß die im Interesse des Hausbesitzes und der Arbeitsbeschaffung erlassenen Maßnahmen sich möglichst rasch und voll auswirken können. Die Nachfrage nach den Reichszuschüssen hat, wie erwartet, überaus stark eingeleitet und hält unvermindert an, so daß die der Stadt zunächst in Aussicht gestellten Reichsmittel in Bälde vergriffen sein dürften. Wie festgestellt werden konnte, herrscht über Möglichkeit und Ausmaß einer Zuschußgewährung in den Kreisen des Hausbesitzes doch noch vielfach Unklarheit. Nachstehend werden deshalb die wesentlichen Punkte noch einmal zusammengefaßt:

1. Antrag ist vor Beginn der Bauarbeiten zu stellen, und zwar bei dem Städtischen Hochbauamt, Kleine Wilhelmstraße 3, 3. Stock, Zimmer 55.
2. Für die Antragstellung ist ein beim Städtischen Hochbauamt oder bei den Haus- und Grundbesitzervereinen erhältlich Vorstudium zu verwenden.
3. Dem Antrag sind Kostenanschläge beizufügen, bei Wohnungsteilungen und Herstellung von Wohnungen aus gewerblichen Räumen auch Bauzeichnungen.
4. Die vorgeschlagenen Kosten müssen angemessen sein. Abzüglich vorgenommener Kostenübertragungen haben die Zurückziehung eines etwa bewilligten Reichszuschusses zur Folge. Außerdem ist strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.
5. Berücksichtigt werden nur Arbeiten, die in der Zeit vom 26. September 1932 bis 1. April 1933 begonnen und bis 1. Januar 1934 beendet sind.
6. Der Reichszuschuß kann gegeben werden für die Instandsetzung alter Wohngebäude, die bis 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, ferner für Wohnungsteilungen und für Errichtung von Wohnungen in gewerblichen Räumen, einerlei ob Alt- oder Neubauten.
7. Bei Instandsetzungen sollen nur sogenannte „große“ Instandsetzungen in Betracht kommen, nämlich: Erneuerung der Dachinnen- und Abflusrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Äußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten.
8. Der Reichszuschuß beträgt:
 - a) Bei Instandsetzungen, sofern mindestens 250 M. je Grundstück aufgewendet sind, $\frac{1}{4}$ des Kostenaufwandes.
 - b) Bei Wohnungsteilungen und Wohnungseinrichtungen die Hälfte der aufgewendeten Kosten, höchstens jedoch 600 M. für jede Teilwohnung. Wenn also beispiels-

weise eine Großwohnung oder ein Einfamilienhaus in drei Kleinwohnungen aufgeteilt wird, gibt es unter Umständen 1800 M. Zuschuß.

9. Neben dem Unterteilungszuschuß kann noch ein Zuschuß zu gleichzeitig erforderlich werdenden großen Instandsetzungen am gleichen Gebäude in Frage kommen.
10. Der Reichszuschuß wird gewährt, auch wenn der Hauseigentümer den Kostenaufwand aus eigenen Mitteln befreit.
11. Wer nicht selbst über das Geld verfügt, um den ihm verbleibenden Kostenanteil zu decken, wird sich das fehlende Geld darlehensweise, durch Erwerbung von Steuergutscheinen (die beliehen, verkauft oder an Zahlungsfähigen hergegeben werden können), oder durch Inanspruchnahme eines Bankkredits zu beschaffen suchen.
12. Schwarzarbeit muß grundsätzlich unberücksichtigt bleiben. Jedem, der den Reichszuschuß für Bauarbeiten zur Wohnungserhaltung und Wohnungsverbesserung begehrt, ist zu empfehlen, diese Arbeiten an ortsansässige, gewerbepolitisch gemeldete Unternehmer, Betriebe oder Handwerker zu vergeben und Fachleute (Architekten) zur Mitwirkung heranzuziehen, die Gewähr für eine sach- und kostengemäße Ausführung der Arbeiten bieten.
13. Bei Instandsetzungen ist im allgemeinen nur eine Förderungsmöglichkeit zulässig, entweder der Reichszuschuß, der die günstige Regelung darstellt, oder eine Ermäßigung der Haussteuer um den Betrag, der sich als Kapitaldienst (Zinsen und Tilgung) für die Instandsetzungskosten ergibt. Dagegen kann bei Wohnungsteilungen und Wohnungseinrichtungen der Reichszuschuß neben einem Steuernachschuß gewährt werden. Steuernachschüsse sind an die zuständigen Katasterämter zu richten.
14. Wer in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 25. September 1932 mit Bauarbeiten hat beginnen lassen, ohne bisher einen Antrag gestellt zu haben, kann im Wege einer Übergangsregelung beim Vorliegen der in den Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 20. 7. 1932 aufgestellten Voraussetzungen einen Zuschuß von 10 Prozent des nachweisbar aufgenommenen Kredits erhalten, wenn bis spätestens 1. Dezember 1932 ein Zuschußantrag bei dem Städtischen Hochbauamt eingereicht ist. Der Kostenaufwand muß aber mindestens 1000 Mark betragen haben. Die Gewährung des höheren Reichszuschusses, der ab 26. September 1932 an die Stelle der Zuschüsse nach der Zulageordnung getreten ist, ist in solchen Fällen nicht möglich.

Die Beachtung der vorgenannten Punkte wird zur Vermeidung unnötiger Rückfragen und Wege beitragen können. Zu weiteren Auskünften ist das Städtische Hochbauamt jederzeit bereit.

Der Turnverein 1846 (Deutsche Turnerschaft) veranstaltete am Sonntag ein wohlgeordnetes Schauturnen. In dem vollbesetzten „Adler“-Saal sah man neben den heimischen auch zahlreiche auswärtige Gäste darunter Vertreter des Gau- und Kreisvorstandes, des Magistrats und der Schule. Unter Vorantritt des Trommlers und Weiffertkorps und der Turnerschaftsfahne zogen 120 Turner- und Turnerinnen pünktlich um 10 Uhr in imposantem Aufmarsch in den Saal. Der Vorsitzende Wilhelm Feitz hielt die Begrüßungsansprache. Die Freiübungen sämtlicher Schüler und Schülerinnen wurden mit Schneid durchgeführt. Eine Gruppenstudie der Turnerinnen brachte etwas vollständig Neues und fand großen Beifall. Barrenübungen der ersten Schülerabteilung (10- bis 13jährige) ließen erkennen, daß das Gerätturnen schon frühzeitig besondere Pflege genießt. Die erste Schülerinnenabteilung führte mit großem Erfolg neuzeitliche Freiübungen vor, denen sich ein Klagenreigen der 2. Schülerabteilung (Kinder unter 10 Jahren) anschloß. Bewegungen in der Gruppe der Schülerinnen (unter 10 Jahren) gefielen nicht minder gut als die Tänze der Turnerinnen. Zum Schluß folgte ein Walzerreigen der Turnerinnen, der großen Anfall fand. Die Arbeit der Turnwarte Ludwig Stück, Ernst Häuser, Karl Krag, Raimund Reinemer und Fräulein Dreßler wurden besonders anerkannt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Umbau des Spritzenhauses.

Nach der erfolgten Eingemeindung wurde die Pflichtfeuerwehr aufgelöst und durch eine Freiwillige Wehr ersetzt. Gleichzeitig stellte die Stadt Wiesbaden noch einen Hydranten und einen Gerätewagen mit auflegender Leiter zur Verfügung. Bei der Unterbringung dieser Geräte erwies sich der Raum als zu klein. Diefem Uebelstand will man nunmehr durch Hinzunahme eines Raumes, des früheren Arrestlokals abhelfen. Einen Teil der hierfür erforderlichen Mittel stellte auf Betreiben des Herrn Brandinspektors Dieß-Wiesbaden, die Kaff. Brandversicherung zur Verfügung. Mit den Arbeiten, die von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr unentgeltlich ausgeführt werden, wird in den nächsten Tagen begonnen.

Musik- und Vortragsabende.

* Lustiger Abend im Kurhaus. Ein von der Kurverwaltung veranstalteter „Lustiger Abend“ im großen Saal des Kurhauses sah als Mitwirkende eine Anzahl beliebter Solomitglieder des Nassauischen Landestheaters, als Teilnehmer, die bei solchen Gelegenheiten immer wieder erstaunlich zahlreiche Menge, die eigentlich für einen Sieg des Theaters auf der ganzen Linie sprechen müßte. Auf dem diesmal vorhanglosen Podium leiteten Jazzfonien der verstärkten Kapelle Schillingen den Abend und die Vortragsfolge ein. Dann versprach Herr Rudolf Weisker, der neue Operettenregisseur des Nassauischen Landestheaters, in humorvoller Ankündigung des Programms (er versteht das ausgezeichnet), einen Abend voll Kunst und Humor. Die künstlerischen Darbietungen, die hierauf folgten, fanden ein aufmerksames und sehr beifallsfreudiges Publikum. Gottlieb Zeithammer sang mit des Hauses Grundgewalt einige Lieder und Balladen, von denen das Lied vom Prinzen Eugen besonders gefiel. Herr Schmitt-Walter hatte den gewohnten starken Erfolg mit Liedern von Richard Trum und dem Vortrag von Schlagerkompositionen aus Tonfilm und Operette. Erna Sack brillierte mit den Kasernen und Triller ihres schönen Solosoprans in Arien aus dem „Figaro“ und dem „Barbier von Sevilla“, sowie mit dem Lied der Welse aus der „Fledermaus“. Fräulein Sedina hatte wieder mit den Parodien von Operette und Tanz einen Sondererfolg. Hedi Dähler tanzte mit entzückender Einfühlung in Rhythmus

Wiesbaden-Bierstadt.

Ihre Silberhochzeit beging am Montag das Ehepaar Bernward-Wittke Albert Mai und Ehefrau Ottilie, geb. Roos. Der hiesige Musikverein, dessen Leiter Herr Mai ist, half die schöne Feier verherrlichen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Berammlung der Kreisbauernschaft Wiesbaden, e. V.

Die Kreisbauernschaft Wiesbaden hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Peter Hirschmann (Hochheim), nahm Dr. Kettenbach das Wort zu einem Vortrag über die allgemeine Lage und die Stellung der Führung der Kreisbauernschaft zur Regierung. Keine Regierung seit 1918 habe sich „mit solcher Energie“ für die Belange der Landwirtschaft eingesetzt, wie die Regierung Papen. Die Zinslenkung, der Pächterschutz und die Vermittlungsordnung, über die der Redner im einzelnen ausführlich berichtete, seien Maßnahmen von weittragender Bedeutung. Der Vorsitzende konnte zusammenfassend betonen, daß die Organisation keiner Partei diene, sondern nur die Interessen des Berufsstandes vertrete, und von diesem Standpunkt aus müsse man die Regierung unterstützen. Die Frage der Steuernbeiträge wurde beleuchtet. Zur Frage der Grundsteuer führte Dr. Eisinger aus, daß Nassau eine etwa doppelt so hohe Grundsteuer habe, wie die meisten anderen preussischen Provinzen. Es sei zu hoffen, daß diese Ausnahmestellung mit dem Umbau dieser Steuer auf dem Fundament der Einheitswerte beseitigt würde. Allerdings liege der Schwerpunkt nicht bei der staatlichen Grundsteuer, sondern bei den Zuschlägen der Städte und Gemeinden, die sich bei einem verminderten Grundbetrag nur durch Erhöhung der Zuschläge helfen könnten. Dr. Kettenbach wies anschließend darauf hin, daß der 50-Millionen-Fonds des Reiches als Zuschuß zu Instandsetzungen von Häusern auch für die Landwirtschaft zur Verfügung stehe, nur mit der Einschränkung, daß lediglich Wohngebäude in Betracht kämen. Die Frage der Milchbewirtschaftung nahm wieder einen weiten Raum in der Debatte ein. Wil. Christ (Kloppenheim) berichtete über die verhängnisvollen Auswirkungen des Pasteurisierungszwanges in der Frankfurter Gegend.

und Musik der Kompositionen einen Balzer von Delibes und eine Grotteske von dem bekannten Schöpfer „Hoppla, jetzt kommt es“. Mit verständnisvoller Anpassung an den Vortrag war Werner Krauß allen Solo-Vorstellungen ein feinsinnig-musikalischer Begleiter am Flügel. Für einen „lustigen Abend“ war das Programm eigentlich etwas zu seriös zusammengestellt; es wäre zweckmäßiger als bunter Abend angeordnet worden.

* Im Nassauischen Verein für Naturkunde sprach Montagabend im Vortragsaal des Museums nach Begrüßungsworten und geschäftlichen Ausführungen des Vorsitzenden Oberstudiendirektor Dr. Heine der Frankfurter Forschungsreisende Professor Wegner an Hand zahlreicher Lichtbilder über die Pflanzenwelt im Landschaftsbild von Bolivien und Peru. Die Reise führte über Brasilien, Argentinien in die hohen Anden bis in das Quellgebiet des Amazonas. Sie war außerordentlich ertragreich an botanischen Einflüssen, da dieses Tropengebiet durch seinen häufig schnellen Wechsel der verschiedenen Vegetation besonders interessante Merkmale aufweist. Man sah neben landschaftlich überaus reizvollen Strichen aus Urwald und Hochebene weiter Seepartien und Sumpfland, hochragenden, schneebedeckten Felsen und lieblichen Tropenidyllen mit den indianischen Bewohnern in ihren einfachen Lebensgewohnheiten eine üppige Vegetation, wie sie nur die Tropengebiete in diesem Ausmaße kennen. Gewaltige Kakteen aller Art in Baumgröße fesselten das interessierte Auge durch ihre wohlgeformten Formen nicht weniger als durch den Untergrund, dem sie als Säulen, Rastelständer usw. entwichen, oder wie ein Stachelzaun sich vorlagern. Die Bilder zeigten ferner die Flusstäler als Verkehrsstraßen durch Wald und Urwald, der eigentlich nur zwei Momente von Bedeutung hat, den geheimnisvollen Eintritt in die mannigfaltige Beschaffenheit des dampfenden Gewässers, der „grünen Halle“, und den Austritt aus dieser abgeschlossenen Welt in die Lichtungen mit Freiheit, Luft und Sonne. Früherpalmen, Melonenbäume, gewaltige Rohrgewächse, das hohe Pfeilgras u. a. wurden in eindrucksvollen Bildern gezeigt und vermittelten oft Eindrücke von großartiger Schönheit. Der Vortrag wurde von den interessiert folgenden Zuhörern sehr beifällig ausgezeichnet.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Im Kleinen Haus wird zurzeit die Operette „Madonna, wo bist du?“ von Max Bertuch und Albrecht Haselbach vorbereitet. Max Bertuch, der Textdichter, ist der Verfasser des erfolgreichen Werkes „It's das nicht nett von Colette“. Die Erstaufführung dieser Operette ist am 29. Oktober.

* Rathaus. Mittwoch findet 18.15 Uhr ein Kaffee-Konzert, 20 Uhr im Abonnement unter Leitung von Kapellmeister Paul Dörrie ein „Operetten- und Schlager-Abend“ statt. — Der nächste Tanz-Tea ist für Donnerstag angelegt.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Vereinigung der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Wiesbaden, hielt am Mittwochabend im Hotel „Einhorn“, Marktstraße, eine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Landmann Langwald, gab u. a. bekannt, daß dem Ehrenmitglied der Vereinigung, Herr Reichspräsidenten von Hindenburg, aus Anlaß seines 85. Geburtstages, ein Glückwunschtelegramm übersandt worden sei. Ferner berichtete er über die Vertretertagung des Reichsverbandes am 9. Oktober 1932 in Heidelberg. Besonderen Beifall erntete Landmann Langwald mit seinem Vortrag über seine Heimatstadt Elbing. Er verband es vortrefflich, die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der alten Ordens- und Hansestadt vor Augen zu führen, und erwähnte unter vielen anderen die Bedeutung der Schlachtfelder für die Stadt. Ganz besonders gefiel allen ein „Ausflug“ nach dem Jagdschloß Cabinen und nach dem Ostseebad Ralswiek. Im Anschluß hieran erzählte Landmann Langwald eine späßige Begebenheit aus Königsberg, die wahre Lachsalven bei den Landsleuten hervorrief.

Deutscher Architektentag.

Forderungen des Architektentums.

= Kassel, 24. Okt. Am Samstag und Sonntag hielt der Bund Deutscher Architekten seinen 29. ordentlichen Bundeskongress in Kassel ab, der am Samstagabend mit einer öffentlichen Kundgebung im Stadtverordneten-Sitzungssaal der Stadt Kassel eingeleitet wurde. In Gegenwart der Vertreter von Reich, Staat und Gemeinden begrüßte der Bundespräsident, Professor Dr. Ing. M. Kreis, die Versammlung und ließ sich über die Aufgaben und Ziele des BDA aus. Es gehe um die Stellung und Anerkennung des freischaffenden Architekten. Beides werde heute immer noch nicht so von der öffentlichen Hand gewürdigt, wie man es eigentlich verlangen müsse. Der freischaffende Architekt müsse in die deutsche Bauwirtschaft mehr als bisher eingeschaltet werden, sonst gingen große Werte verloren. Man komme nicht um die Arbeit der Einzelpersönlichkeit herum und solle doch nicht vergessen, daß von ihr immer die stärksten Wirkungen ausgegangen seien. Die Grüße der Staatsregierung übermittelte Regierungspräsident Dr. Friedensburg, der die Bedeutung des freischaffenden Künstlers für die öffentliche Hand würdigte und seine Mitarbeit dringend wünschte. Über „Wirtschaftswende und freie Architektenschaft“ sprach anschließend Professor Dr. Ing. Robert Siebeler, Berlin. Er skizzierte kurz die Gründe, die zu der Wirtschaftskrisis geführt haben, und wies darauf hin, daß sich jetzt eine Wendung zum Besseren angebahnt habe. Diese Wendung sei gegeben, weil durch die Maßnahmen der Reichsregierung gewisse Voraussetzungen erfüllt seien, ohne die eine Wirtschaftswende eben nicht möglich gewesen sei. Diese Voraussetzung für eine Besserung sieht der Redner darin, daß die Reichsregierung, wie der Kanzler ausgeführt habe, auf die private Initiative reche, daß sie von jedem Verantwortungsbewußtsein fordere und den Grundhieb aufgestellt habe, daß ein verantwortungsbewußter, durch Parteinteressen nicht gebundener Führer zur Leitung berufen erscheine. Aber nicht Programme könnten die Entwicklung zu einer besseren Zukunft bringen, sondern nur Taten. Es sei ein großer, umfassender Um- und Ausbauplan Deutschlands zu entwerfen und in einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren durchzuführen. Da der Arbeitsbedarf in Deutschland, der sich aus der Vergangenheit ergebe, mit einer viel geringeren Anzahl von Arbeitskräften, als tatsächlich vorhanden, reichlich gedeckt werden könne, könne die Befriedigung dieses Arbeitsbedarfs niemals alle Arbeitslosen wieder zur Arbeit zurückbringen.

100 Jahre freie Schifffahrt im „Binger Loch“.

Am 23. Oktober 1832 donnerten die letzten Sprengschüsse, die der Rheinschifffahrt endlich einen ungefährlichen Weg durch das „Binger Loch“ freimachten. Damit war eine Aufgabe durchgeführt, an der sich schon die alten Römer verfrucht hatten. Die Sprengungen geschahen auf Befehl des preussischen Königs Friedrich Wilhelm III., der seinen Wasserbau-Meister H. von der Bergh mit der Ausführung des schwierigen Werkes beauftragte. Die Arbeiten mußten als eine technische Großtat ersten Ranges gewertet werden, denn sie konnten nur unter den schwierigsten Verhältnissen und mit den primitivsten Mitteln bewältigt werden. Maschinelle Werkzeuge gab es damals noch nicht und als Sprengstoff hatte man nur gewöhnliches Schwarzpulver zur Verfügung. Die Beseitigung der Felsenklippen im „Binger Loch“ leitete die Periode der Rheinschifffahrt der Neuzeit ein. Zum Gedenken an die Arbeiten ist am Ufer ein Denkmal auf gestrichelten Steinen errichtet worden mit der Aufschrift: „An dieser Stelle des Rheins verengte ein Felsentriß die Durchfahrt. Vielen Schiffen war es verderblich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms III., Königs von Preußen, ist die Durchfahrt nach dreijähriger Arbeit auf 210 Fuß, das Zehnfache der früheren, verbreitert. Auf gestricheltem Gestein ist dieses Denkmal errichtet.“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eine chinesische Studienkommission im Taunus.

= Bad Schwalbach, 24. Okt. Am das ländliche Schulleben und seinen Aufbau kennen zu lernen, weil seit Samstag unter der Führung deutscher Schulmänner eine aus sechs hervorragenden Persönlichkeiten bestehende chinesische Kommission im Untertaunusstreife. In ihrer Begleitung befindet sich der frühere deutsche Gesandte in Peking, Herr von Borch, ferner Beamte der Wiesbadener Regierung, dann der zuständige Kreisinspektoren und schließlich Landrat Dr. Pollat. Es werden u. a. besucht die Volksschule und die Mädchen-Fortbildungsschule in Wallrafenstein, die neu eröffnete Berufsschule von Prof. Dr. Kabe in Wörsdorf, die Landwirtschaftsschule in Wörsdorf, die Mädchen-Fortbildungsschule in Göttrich. Ende der Woche werden in Bad Schwalbach die gemachten Erfahrungen in einer Schlusskonferenz ausgetauscht. — Die chinesische Kommission hat bereits in einem mehrwöchigen Aufenthalt in Polen das dortige Schulleben kennen gelernt und reist nach dem Besuch zahlreicher deutscher Städte, wo gleichfalls das Unterrichtswesen studiert wird, nach Frankreich auf mehrere Wochen. — Die Studienreise ist auf Veranlassung des Völkerbundes unternommen worden. Im vorigen Jahr weilten zahlreiche europäische Schulmänner zu Studienzwecken im fernen China.

300jährige Wiederkehr der Gründung von Gustavsburg.

= Mainz, 24. Okt. Im festlich geschmückten Ortsteil Mainz-Gustavsburg wurde am Samstag und Sonntag die 300jährige Wiederkehr der Gründung von Gustavsburg durch den Schwedenkönig Gustav Adolf feierlich begangen. In den Gemeinderäumen wurde am Samstag durch die Vertreter der Kirchengemeinde und die Vorstände der evangelischen Vereine eine Ausstellung „Gustav Adolf und die Gustavsburg“ eröffnet. Am Samstagabend fand in der Gustav-Adolf-Kirche ein evangelischer Gemeindevand statt, bei dem Pfarrer Knab die Erschienenen begrüßte, und Dr. L. Kraft-Darmstadt über „Gustav Adolf in Hessen“ sprach. Die Feierlichkeiten am Sonntag wurden mit einem Festgottesdienst in der Gustav-Adolf-Kirche eingeleitet, bei dem Pfarrer D. Dr. Diehl-Darmstadt die Festpredigt hielt, in der er Gustav Adolf als tiefreligiösen und sozial denkenden Menschen feierte. Die Glückwünsche des Gustav-Adolf-Vereins überbrachte Freiherr v. Heyl, während Gillis Gullstrasson aus Schweden die Hoffnung aussprach, daß dem schwergeprüften deutschen Volk recht bald der Retter erscheinen möge. Der Sonntagmittag brachte die Aufführung eines Gedenkspiels „Das Gustavsburger Schwedenspiel vom Großen König“, ein Spiel in sechs Geschnitten von Erich Meißner, Musik von Dr. H. Knab.

Das Mainkraftwerk Frankfurt a. M. - Griesheim.

= Frankfurt a. M., 24. Okt. Mit der sinkenden Nacht strahlte über dem Untermain, weithin sichtbar, eine Art Lichtburg auf: das Krafthaus der neuen Staustufe Griesheim, ein mächtiges, vom Grund bis zum Dach 36 Meter hohes monumentales Bauwerk der Technik, das moderne seiner Art. Bei Tag und Nacht bräut und dröhnt es in diesem geheimnisvollen mit 5½ Millionen Mark erbauten Wasserloch, menschenleer bis auf zwei Personen, Bediener der Maschinen und der elektrischen Kraft, welche hier aus dem Wasser gewonnen wird. In einer Wassermasse von etwa 190 Kubikmeter in der Sekunde muß sich hier der ganze Main durch die enge Gasse der Turbinen zwängen lassen. Das Werk hat ein Gefälle bis 4½ Meter, das ist soviel, wie die drei oberen Werke, Großtrockenbourg, Kesselstadt und Maintur, zusammen. Auf 35 000 Volt aus den Maschinen umgepannt, geht die elektrische Kraft, welche alljährlich in einer Menge von 25 Millionen Kilowattstunden hier erzeugt wird, durch Kabel zum Frankfurter Elektrizitätswerk. Der endgültige Betrieb mit der Stadt wird voraussichtlich am 1. November aufgenommen werden.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 24. Okt. Auf der Mainzer Landstraße, die in der Frankfurter Unfallschraube an erster Stelle rangiert, ereignete sich am Sonntag wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer fuhr an der Kreuzung Mainzer Landstraße-Wälder Straße in rasendem Tempo auf einen Straßenbahnzug auf. Dabei stürzte er zu Boden und erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere andere Verletzungen. Die Soziusfahrerin wurde ebenfalls schwer verletzt. — Am Samstagmittag sollte ein Straßenhändler, der keine Handelslaubnis besaß, von einem Schupo-Beamten festgesetzt werden. Unter Beschimpfungen zog der Straßenhändler ein feststehendes Taschmesser und drang auf den Beamten ein. Der Beamte wollte ihm das Messer entreißen, wobei er schwere Schnittwunden an den Händen erlitt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Straßenhändler wurde festgenommen. — In den letzten Tagen ist hier ein Mann aufgetreten, der sich Zimmervermieterinnen gegenüber als „Sachverständiger“ einer größeren Firma in Wiesbaden ausgab. Seine Firma wolle eine Filiale in Frankfurt einrichten, weshalb er für sich ein möbliertes Zimmer suche. Zur Sicherheit gab er den Witwen Wechsel und ließ sich Bargeld herausgeben. Nachdem er einige Tage gewohnt hatte, verließ er sein Zimmer, wobei er auch noch die Schlüssel mitnahm. Als Täter kommt der 41jährige Kaufmann Otto Ebert in Frage; er wird auch von den Staatsanwaltschaften Darmstadt, Wiesbaden und Hanau wegen Betrugs gesucht.

Der Autounfall der Orlisterer Fußballer.

= Königstein, 24. Okt. Die Ursache des schweren Unfalls von Angehörigen des Orlisterer Fußballklubs „Germania“ in Mammolshaus wird darin gesehen, daß der Lieferwagen überlastet war und mit zu großer Geschwindigkeit in die Kurve am Kinderheim an der Oberhöchstadter Straße fuhr. Da die Sicht für den Fahrer vollkommen frei war, soll das Verschulden nur auf unsachgemäße Bedienung des Autos zurückzuführen sein. Bei einer Befragung durch die Polizei ergab sich, daß im Getriebe des zertrümmerten Autos der dritte Gang eingeschaltet war, ein Zeichen, daß der Fahrer mit großer Geschwindigkeit in die Unfallkurve eingebogen sein muß. Außer dem besonders schwer verletzten Justiz Reth aus Orlister, sind noch die beiden Orlisterer Caspar und Otto Laos sehr schwer betroffen worden. Ihr Zustand hat sich aber heute offenbar etwas gebessert. Nicht unerheblich verletzt wurde auch die aus Ebersheim stammende Frau des Caspar.

Das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen.

= Bingen a. Rh., 24. Okt. Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals hat in seiner letzten Vorstandssitzung in Düsseldorf entscheidende Beschlüsse gefaßt. Nach einem eingehenden Bericht des Vorsitzenden, Dr. M. Schlenker-Düsseldorf, erfolgte der einstimmige Beschluß, zunächst einmal im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes die vorbereitenden Arbeiten für die Schaffung eines Ehrenhofes und des „Majors der Deutschen“ in Angriff zu nehmen. Das Denkmal soll auf der Elisenhöhe bei Bingen, gegenüber dem Niederwald-Denkmal, errichtet werden. Selbstverständlich ist bei der Verwirklichung des Planes, in dessen Mittelpunkt das Denkmal für den Schöpfer der deutschen Einheit steht, in seiner Weise daran gedacht, etwa in Wettbewerb zu dem Reichsehrenmal in den Wäldern Thüringens zu treten. Der „Majors der Deutschen“, der in Anlehnung an ein Naturguckgebiet angelegt werden soll, ist für sportliche Wettkämpfe der deutschen Jugend, der Deutschen Turnerschaft, sowie aller übrigen in Betracht kommenden Sportverbände ausersehen.

Wieder zwei Brände im Fuldaer Bezirk.

Selbstmord eines Verdächtigen.

= Fulda, 24. Okt. In der Nacht zum Sonntag brannte es fast zu gleicher Zeit bei dem Landwirt Anton Besler in Rauh bei Hildesheim und bei dem Landwirt Friedrich Lauer in Käußelbach bei Kilders. In beiden Bauernhöfen wurden die fast noch neuen Wirtschaftsgebäude und Stallungen ein Raub der Flammen. Die Wohnungen konnten durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren gerettet werden. Die reichen Erntevorräte und viele landwirtschaftlichen Maschinen sind vernichtet. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Nur bei dem Landwirt Lauer kamen 40 Hühner in den Flammen um. — Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten hat die Hessische Brandversicherungskasse in Kassel für Angaben, die zur Ermittlung der Brandursachen führen, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Landesbrandpolizei hatte im Verlauf ihrer Ermittlungen im Kreis Hildesheim den Landwirt Weh aus Buchenrod am Sonntag verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Fulda eingeliefert. Noch am gleichen Nachmittag hat sich der Verhaftete in seiner Zelle erhängt.

= Hanau, 24. Okt. Am Samstag beging Frau Grund ihren 70. Geburtstag. Sie besitzt 16 Entel und 2 Urenkel.

= Mainz, 24. Okt. Das Flugschiff Do X wird seine Rheinreise am Dienstagvormittag fortsetzen. Der Weiterflug geht nach den bisherigen Dispositionen nach Mannheim. Auch in Mainz war das Flugschiff täglich Anziehungspunkt für viele Tausende.

!! Raststätten, 24. Okt. Gewarnt wird vor zwei jungen Leuten, die in der vergangenen Woche bei zahlreichen Familien in der hiesigen Gegend unter der Angabe vorsprachen, für eine evangelische Versicherungs-Zentrale in Wiesbaden Kunden zu werben und daß sie beauftragt seien, bei Abschluß einer solchen Versicherung gleich einen gewissen Betrag einzufassen. Wie sich aber herausgestellt hat, stimmen diese Angaben nicht.



Vier Länder sahen nach einer schönen Ausreißerin.

Die 18 Jahre alte Helene Kraus, die Tochter des ehemaligen Präsidenten von San Salvador, die von den Polizisten von vier Ländern gesucht wurde, seitdem die junge Ausreißerin aus einem englischen Pensionat durchbrannte und mit einem Fischdampfer nach Frankreich flüchtete. Von Frankreich begab sie sich in Männerkleidung nach Lissabon, von wo sie wieder nach Paris abgeschoben wurde. Dort ist das Mädchen, das dem Rauschgift verfallen ist, jetzt vor der Ankunft seiner Eltern wieder spurlos verschwunden.

Aus den Gerichtssälen.

Zehn Jahre Zuchthaus für Totschlag am Vater.

Das Ende eines Martyriums.

Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte den Mechaniker Adolf Sch., der am 20. Juli in der Hallgartenstraße in Frankfurt seinen Vater erschossen hat, zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus. Selten ist im Gerichtssaal über einen Angeklagten von den Zeugen so günstig geurteilt worden, wie über diesen Totschläger. Schon das Leben des Kindes Adolf war ein Martyrium. Der Vater hat es dem Kleinen nie vergessen lassen, daß er vornehmlich geboren war, und der Anlaß zu einer unglücklichen Ehe wurde. Auf Spaziergängen sah der Alte in Wirtshäusern und ließ das hungrige Kind zusehen. Statt Brot gab es reichlich Schläge. Der verführte kleine gewöhnliche Mann — wie der Anstaltsarzt befundet, eine bekannte psychische Störung — einen Sprachfehler an, der ihm in der Schule fast unüberwindliche Schwierigkeiten machte. Er schämt sich vor seinen Kameraden, verläßt vorzeitig die Anstalt und erlernt das Mechanikerhandwerk. So bald es sein kleiner Verdienst zuläßt, verläßt er das Elternhaus mit dem ewig tosenden Vater. Er heiratet aus dem Bedürfnis, endlich nicht mehr allein zu sein, unüberlegt, und kommt schließlich in eine solche wirtschaftliche Notlage, daß sich der Zirkel, dem er schon entronnen zu sein glaubt, wieder schließt, und er als Bittender in das Vaterhaus zurück muß. Er bekommt eine Mansarde angewiesen, für die er 15 M. von seiner Unterstützung zahlt. Als auch diese Geldquelle versiegt, geht die Hölle an. Fast täglich kommt es zu Reibereien. Am Tag der Tat kommt es zu einem furchtbaren Auftritt mit dem Vater. Er hatte sich geweigert, eine angeblich dringliche Bestellung sofort auszuführen. Weil seine einzigen Schuhe beim Schürer waren. Der Vater rammte in seine Mansarde und droht, ihn auf die Straße zu werfen. Als der Alte seine Sachen zusammenrafft, um die Treppe herabzuwutschen, zieht der Sohn einen Revolver und gibt kurz hintereinander vier Schüsse ab. Schon der erste wirkt tödlich. Das Gericht erkannte alle vorliegenden mildernden Umstände an, sah sich aber an das Gesetz gebunden, das als Mindeststrafe für den Totschlag an Verwandten in aufsteigender Linie 10 Jahre Zuchthaus kennt. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

„... Denn es könnte geladen sein.“

Vergleich im Berliner Tränenbleistift-Projekt.

Nicht nur mit Schieggewehren soll man nicht spielen, sondern auch nicht mit Bleistiften. Wird da eines Tages Fräulein H. ins Privatkontor des Chefs gerufen, um ein Stenogramm aufzunehmen. Wie das gelegentlich bei per- sten Stenotypistinnen vorkommt, wenn es auch eigentlich nicht vorkommen sollte: die Privatsekretärin begab sich zum Bleistift, ohne den zur Aufnahme eines Stenogramms nun einmal notwendigen Bleistift mitzunehmen. Deshalb griff sie auf den Schreibtisch ihres Chefs, nahm einen der dort liegenden Bleistifte und wollte anfangen zu stenographieren. Da sie dazu kam, machte der Bleistift „hum“ und spritzte Fräulein H. eine volle Ladung Tränen in die Augen. Denn der Bleistift war gar kein richtiger, sondern ein Schieggewehr. Zur Wehr von Raubüberfällen vorzüglich, dagegen zur Aufnahme eines Stenogramms garnicht geeignet. Die Sekretärin erlitt nicht nur einen großen Schreck, sondern auch Verletzungen, so daß sie den Arzt in Anspruch nehmen mußte. Sie verlangte Schadenersatz und Schmerzensgeld, und zwar gleich 4000 Mark. Denn sie hatte mehrere Wochen zu Hause bleiben müssen, um das böse Tränenwasser aus den jetzt weniger entzündeten als entzündeten Augen fortzuwaschen. Der Chef behauptete, daß erstens sein Stenotypist ein Bleistift mitbringen müsse, zweitens habe Fräulein H. dem Instrument ansehnlich anhaben müssen, daß es kein richtiger Bleistift war, und drittens hätte sie überhaupt nicht stenographieren sollen, sondern nur mit dem Bleistift spielen. Und ein Bleistift sei eben kein Spielzeug. Besonders dann nicht, wenn er geladen ist.

Während dieser Ausführungen drehte der Vorstehende am Berliner Arbeitsgericht seinen Bleistift zwischen den Fingern hin und her. Offensichtlich spielte er. Der zweite Beisitzer tat das Gleiche. Und der Protokollführer spielte auch. Allerdings nicht mit einem Bleistift, sondern mit einem Federhalter. Jedenfalls demonstrierte das ganze Gericht einseitig, daß ein Bleistift doch zum Spielen geeignet ist. Der Beklagte Chef sah denn auch ein, daß er auf verlorenem Posten kämpfte. Und da er ein kluger Geschäftsmann war, nahm er den vom Vorstehenden vorgeschlagenen Vergleich an. Er erkannte kurzerhand die Schadensforderung an und zahlte den Betrag, den seine Sekretärin zum Trosten der Tränen errechnet hatte.

Russische Künstler als Falschmünzer.

Vor der ersten Strafkammer beim Berliner Landgericht 3 begann ein großer Falschmünzerprozeß gegen eine internationale Gesellschaft, der voraussichtlich eine Woche in Anspruch nehmen dürfte. Dieser Prozeß ist weniger wegen der zur Anklage stehenden Taten als durch die Personen und die Schicksale der Angeklagten interessant. Den Falschmünzern wird vorgeworfen, in den letzten Jahren englische 10-Pfund-Noten und amerikanische 500-Dollar-Noten hergestellt und in Verkehr gebracht zu haben. Von diesen Noten sind in Stockholm und Berlin allein für über eine halbe Million Mark Beschlagnahme worden. Hauptangeklagter ist der 35jährige russische Kunstmaler Iwan Massojedoff, ein außerordentlich repräsentativ aussehender Mann mit einem fabelhaften Apokopf. Sein Vater, der berühmte russische Maler Wassili Massojedoff, war ein Freund Leo Tolstois, zu dessen Hängern auch der Angeklagte gehörte. Er war vor dem Kriege vielfacher Millionär und hatte große Besitzungen in Sibirien (Krim). Der Angeklagte galt als ein

Malen von Ruf. Massojedoff ist der Hersteller der falschen Noten, sowie der Anfertigung zweier falscher schwedischer Pässe angeklagt. Der Verbreitung dieses Falschgeldes sind angeklagt der 46jährige Kaufmann Basil Mamonooff, der 37jährige Kaufmann Artadn Uraisly-Udingeff, der 39jährige Journalist Alexander Melidoff, sämtliche Angeklagte sind russische Staatsangehörige. Außer diesen ist noch der polnische Kaufmann Oskar Landau unter Anklage gestellt, während zwei weitere Angeklagte, ein Schwede und ein Deutscher, flüchtig geworden sind. Die Lebensschicksale, die sich aus der Vernehmung der Angeklagten ergeben, hören sich an wie ein Roman. Die Russen waren in der Mehrzahl Offiziere weißgardistischer Armeen, die sich später in Deutschland als Kaufleute durchzuschlagen versuchten. Massojedoff ist bereits 1922 wegen Falschmünzerei zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Davon hatte er ein Jahr verbüßt, der Rest der Strafe wurde ihm erlassen. Während der Strafverbüßung hat er die Kirche der Strafanstalt mit einigen Gemälden geschmückt. Ebenfalls vorbestraft ist der Kaufmann Mamonooff mit 2½ Jahren Zuchthaus. Er wurde gleichzeitig ausgewiesen, lebte aber dann mit einem gesunden Paß des ungarischen Apothekers Josef Kertesz weiter in Berlin. Der Journalist Melidoff gab an, in Konstantinopel Agent des englischen Geheimdienstes gewesen zu sein. Vor der Polizei hatten alle Angeklagten behauptet, daß die

gefälschten Banknoten aus der russischen Staatsdruckerei stammten, vor dem Vernehmungsrichter widerriefen sie diese Angaben und erklärten, sie hätten nicht gewußt, daß die Noten gefälscht waren.

* Schwere Strafen im Schmugglerprozeß Kappen. Die Buppertaler Strafkammer fällt im Prozeß gegen die Schmugglerfamilie Kappen das Urteil. Franz Kappen erhielt 2½ Jahre Gefängnis, Paul Kappen 15 Monate Gefängnis und beide Angeklagte je eine Million Mark Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Gefängnis. Ihr Vater erhielt wegen Steuerhinterziehung 30 000 M. Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Gefängnis. Die gleiche Strafe wurde für die Mutter ausgesprochen. Ein weiterer Angeklagter erhielt drei Monate Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe. Drei beschlagnahmte Autos, von denen zwei fremden Personen gehörten, wurden eingezogen. Die gesamte Familie hatte nach den Schätzungen eines Vertreters des Landesfinanzamtes Düsseldorf in den letzten zwei Jahren etwa 25 000 Kilogramm Schmuggelwaren im Werte von 2½ Millionen M. eingeführt. Bemerkenswert ist, daß die Zollbehörde dadurch zur Aufdeckung des Riesenschmuggels kam, weil die Brüder Kappen einige holländische Träger um ihren Lohn geprellt hatten. Da die Träger dem holländischen Lieferanten ihr Leid klagten, teilte dieser der deutschen Zollbehörde die Tätigkeit der Familie Kappen mit und stellte sogar seine Bücher zur Verfügung, aus denen genau festgestellt wurde, was nach Deutschland eingeschmuggelt worden war.

Sport.

Handball D.S.B.

Kreis Wiesbaden:

SV. Ginsheim — Reichsbahn-ESB. Wiesbaden 7:4.
Opel Küsselsheim — Kanufreunde Biebrich 4:2.
SpVgg. Bilschheim — ESB. Raunheim 3:5.

In der A-Klasse vergab Reichsbahn in Ginsheim durch eigenartiges Spiel wertvolle Punkte und schaltete sich damit als letzter Wiesbadener Anwärter aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb aus. Die Biebricher Kanufreunde wurden durch das Auscheiden von drei Spielern doch in größere Bedrängnis gebracht, als es zunächst den Anschein hatte. Sie brachten das unglaubliche Kunststück fertig, sich in Küsselsheim von dem allerdings schnell dazu lernenden Neuling schlagen zu lassen, nachdem sie bis zum Wechsel die Partie unentschieden (1:1) gehalten hatten. Raunheim erlöst in Bilschheim seinen knappsten Sieg der Vorrunde. Die Tabelle:

1. ESB. Raunheim	5	5	—	37:25	10:0
2. Reichsbahn Wiesbaden	7	4	—	52:36	8:6
3. SV. Ginsheim	8	4	—	50:48	8:8
4. SpVgg. Bilschheim	6	3	—	25:24	6:6
5. Kanufreunde Biebrich	6	2	—	26:31	4:8
6. Opel Küsselsheim	3	1	—	8:24	2:4
7. Herta Wiesbaden	5	1	—	20:42	2:8

Sonderklasse der unteren Mannschaften: Kanufreunde Biebrich — Post Wiesbaden 5:5 (3:3); Sportverein (Junioren) — Siegfried (Junioren) 5:3 (4:1). ESB. Raunheim trat gegen Siegfrieds Reservisten nicht an. Siegfrieds Schüler verloren in schwacher Aufstellung bei mangelhaftem Zusammenspiel gegen die Schüler der Post mit 1:3.

Süddeutsche Bezirksliga.

Main: VfR. Schwanheim — HSV. Frankfurt 16:4 (10:1); Eintracht Frankfurt — Post Frankfurt 6:2 (3:0); Polizei Frankfurt — ESB. Rangen 8:6 (5:4); Rot-Weiß Frankfurt — ESB. Höchst 0:2 (0:1). Schwanheim führt vor Eintracht; am Ende steht Post. — Hessen: In Worms: Borussia — Polizei 9:5; In Königstädten — SpVgg. Arheilgen 2:7. — Rhein: SV. Waldhof — FC. Frankenthal 20:0 (12:0); Polizei Mannheim — SpVgg. Mannheim 18:4; FC. 1903 Ludwigshafen — USC. Ludwigshafen 14:4; Mannheimer TG. — FC. 1908 Mannheim 1:4 (1:2); Waldhof liegt mit 8 Punkten Vorsprung an der Spitze. — Württemberg: Stuttgarter Kickers — TSV. Sindelfingen 8:5; ESB. Fellbach — Polizei Stuttgart 1:3; Polizei Heilbronn — SV. Feuerbach 9:8; SV. Cannstatt — Stuttgarter SK. 4:3. — Nordbayern: Post Nürnberg — SpVgg. Fürth 3:10; USC. Nürnberg — VfL Schweinau 5:11; FC. Nürnberg — Nürnberger SK. 15:6; Reichsbahn Nürnberg — Bayern Erlangen 14:7; Siemens-Schubert Nürnberg — Polizei Nürnberg 11:6. In der Gruppe A ist „Klub“ vor Spielvereinigung, in B Reichsbahn vor Schweinau. — Südbayern: Schwaben Augsburg — FC. 1894 Ulm 5:5; Reichsbahn Augsburg — SV. Ulm 5:4.

Schwimmen.

Neue deutsche Staffel-Bestleistung über 4×100-Meter-Rüden.

Im Leipziger Carola-Bad unternahm der SV. Stern Leipzig einen Rekordversuch über 4×100-Meter-Rüden, der von Erfolg war. In 5:14,8 Minuten stellte die Mannschaft eine neue deutsche Staffel-Bestleistung auf, die um drei Sekunden besser ist als der bisherige Rekord.

Schach.

Zur Zeit herrscht in Wiesbaden ein lebhaftes Schachleben. So wurde unter anderem am letzten Samstag, 22. Oktober, ein Vereinsturnier zwischen dem hiesigen Schachklub 1926 und der Schachgilde des DSB, in deren Heim ausgetragen. Von den sechs Brettern gewannen die Mitglieder des Klubs, Heßner, A. Klein, Lodroner, Magnus und Schütz, während von der Gilde das Mitglied Bodschede siegreich blieb.

Sport-Rundschau.

Der Turn- und Sportverein Eintracht Wiesbaden.

begeht am Samstag sein 86. Stiftungsfest durch reichhaltige Darbietungen seiner Abteilungen mit anschließender Sieger-Ehrung und einem Festball.

In Süddeutschland sind lebhafteste Strömungen im Gange, um einen anderen Austragungsmodus für die DFB-Endspiele durchzusetzen. Man will die letzten vier in einfacher Runde nach dem Punktsystem den Deutschen Meistern ermitteln lassen.

Bei dem Dreistunden-Mannschafts-Radrennen im Berliner Sportpalast siegten Junda/Raidorn vor den Brüdern Ridel.

Die österreichische Tennistrangliste wird bei den Herren von Matejka angeführt, bei den Damen steht Frz. Eisenmenger an der Spitze.

Die Landesgruppe West des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes hielt am Sonntag in Solingen ihren Verbandstag ab. Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß im nächsten Jahre der „Große Preis von Deutschland“ des DMV auf dem Nürburgring wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ausfallen muß.

Das für den 30. Oktober vorgezogene Verbandsspiel 1. FC. Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen wurde auf den 11. Dezember verlegt, da Neunkirchen sonst innerhalb von acht Tagen drei Verbandsspiele zu bestreiten gehabt hätte. Die für den 11. Dezember vorgezogene Begegnung 1. FC. Kaiserslautern — Sportfreunde Saarbrücken findet jetzt bereits am kommenden Sonntag statt.

Weitere Sportnachrichten Seite 10.

Wetterbericht.

Seit Sonntag hat die Großwetterlage erneut eine rasche und bedeutende Umgestaltung erfahren. Vor allem lag ein kräftiger Teilwirbel unter Verstärkung außergewöhnlich rasch zur Dissee und ein kräftiges Luftdruckgebiet (südostwärts über uns hinweg. Vornehmlich letzteres führte bei uns am Montag zu ausgedehnter Niederschlagsintensität, die ihre größten Ausmaße in Süddeutschland erreichte. Jetzt bringt unter kräftigem Luftdruckanstieg kältere Luft nach. Aber auch in ihrem Bereiche wird es noch zu weiterer, wenn auch nicht mehr so anhaltender Niederschlagsintensität kommen. Später ist das Eintreffen eines neuen, ozeanischen Wirbels wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Mittwochenab: Nachts klar und kalt, bis Bodenfroht, am Tage Eintrübung und Milderung, böige wieder nach Westen strebende Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

24. Oktober 1932	7 Uhr morg.	9 Uhr tagm.	11 Uhr abends	Mittel
Luft: auf 0° und Normalhöhe . . .	74.1	74.1	74.0	74.1
„ auf dem Meerespiegel . . .	74.3	74.2	74.4	74.3
Thermometer (Cellus) . . .	11.4	10.4	8.6	7.2
Luftfeuchtigkeit (Wüllmeter) . . .	9.6	8.8	7.3	8.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente) . . .	85	88	87	86
Windrichtung . . .	SW 1	SW 1	SW 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .	1.8	22.1	5.6	—

Höchste Temperatur: 12.0

Niedrigste Temperatur: 7.8

Wasserstand des Rheins

am 25. Oktober 1932.

Biebrich: Pegel	1.15 m	gegen	1.11 m	gestern
Main: „	0.36 „	„	0.34 „	„
Gaub: „	1.79 „	„	1.60 „	„
Rhein: „	1.88 „	„	2.06 „	„

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stubnachrichten und den übrigen Schriftteil: H. Kellisch; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

OSRAM-LAMPEN

verkörpern jahrzehntelange Erfahrungen, daher die hohe Lichtleistung.

Erhältlich in den OSRAM-Verkaufsstellen.



Neues aus aller Welt.

Der Anschlag auf Gertrud Bindernagel.

Die Gründe für die Tat.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Verlauf der Untersuchung über die näheren Umstände bei dem Revolveranschlag auf die Sängerin Gertrud Bindernagel hat die Polizei eine ganze Anzahl von Zeugen vernommen, unter denen sich auch diejenigen Personen befanden, die den Bankier Hinge nach dem Revolveranschlag verfolgten. Nach den Aussagen dieser Zeugen — drei Männer und eine Frau — hat der Bankier, nachdem er auf seine Gattin geschossen hatte, so-



Kammerfängerin Gertrud Bindernagel als Brunhilde in Wagners „Siegfried“, ihrer letzten Rolle, die sie kurz vor dem Anschlag zu Ende gespielt hatte.

fort die Flucht ergriffen. Hinge gab bei seiner ersten Vernehmung an, er könne keine Aussagen machen, er habe tagelang nicht mehr geschlafen und sei demzufolge überreizt. Er behaupte, daß die Pistole verlegt hatte, als er sie gegen sich richtete. Da er einen Nervenzusammenbruch erlitt, mußte das Verhör zunächst abgebrochen werden.

Frau Bindernagel hatte ihren Gatten verlassen, weil er nicht dulden wollte, daß ihre Mutter und ihre Schwester bei ihnen wohnten, und war mit ihren Angehörigen zu Bekannten gezogen. Außerdem hatte sie auch die Scheidungslage angesetzt und die Herausgabe ihres Töchterchens abgelehnt. Nachdem es schon wiederholt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Ehegatten gekommen war, war Hinge am Sonntagabend erneut in die städtische Oper gekommen und hatte sich zunächst in das Kasino begeben. Als seine Gattin von seiner Anwesenheit erfuhr, wollte sie in Begleitung ihrer Mutter und ihrer Schwester das Haus verlassen. Auf der Treppe geschah dann die graufige Tat.

Im Zustand der Kammerfängerin Gertrud Bindernagel während der Nacht zum Dienstag keine Änderung eingetreten. Ihr Befinden wird von den behandelnden Ärzten als mäßig bezeichnet. Die Lebensgefahr ist jedoch noch nicht beseitigt, da der Darm zerrissen ist und nach wie vor die Möglichkeit einer Bauchfellentzündung besteht. Der Krisenstand wird sich noch zwei bis drei Tage hinziehen. Die Kugel konnte noch nicht aus dem Körper entfernt werden, was jedoch nach Ansicht der Ärzte keine Rolle spielt.

Die Braunschweiger Bahnattentate.

Recherchen auf dem toten Punkt?

Es heißt zwar, daß im Verlauf der Ermittlungen über die Eisenbahnattentate in der Braunschweiger Gegend täglich, ja stündlich mit neuen Verhaftungen zu rechnen sei, doch scheinen andererseits die Recherchen auf dem toten Punkt angelangt zu sein. In der Öffentlichkeit wird es wenig verstanden, daß man über den Fortgang der Ermittlungen so wenig erfährt, und zwar um so mehr, als doch dies oder jenes, was die Ermittlungen ergeben, bei bekanntwerden in weiten Kreisen dazu führen könnte, daß aus den Kreisen des Publikums Angaben gemacht werden, durch die die kriminalpolizeilichen Untersuchungen gefördert werden können. Jetzt wird übrigens bekannt, daß schon im Jahre 1931, als die Attentate in der Braunschweiger Gegend überhand zu nehmen angingen, von den Lokomotivführern auf das Geheimnisvolle des ganzen Vorganges der Eisenbahnattentate aufmerksam gemacht wurde, und daß die Fähigkeit, mit der die Attentäter daran arbeiteten, Personal und Reisende in Unruhe zu bringen und zu halten, darauf hinwies, daß es sich dabei um ganz bestimmte Personen gehandelt haben muß. Wenn nun im Laufe der Zeit mit der ersten Verhaftung des Inspektors Nord und des Direktors Keth nicht allzu viel über die Ergebnisse der Verhöre laut geworden ist, so bedeutet das keineswegs, daß die Angelegenheit nicht mit aller Schärfe verfolgt worden wäre. Im Gegenteil, es haben beinahe täglich derartige Verhöre stattgefunden, solange die beiden seinerzeit in Haft waren und auch später sind sie weiter aufs genaueste beobachtet worden. Scheinbar haben diese Beobachtungen die weiteren Ermittlungen erleichtert und dadurch erst Beweise gebracht, die zur Wiedererhaftung der beiden geführt haben. Daher kann man also auch jetzt mit einiger Veranschaulichung dem weiteren Verlauf entgegensehen, auch wenn die Ermittlungen etwas ins Stocken geraten zu sein scheinen.

Gerade das äußerste Stillschweigen über etwaige Helferhelfer kann einzig und allein zur restlosen Aufklärung der Anschläge führen, die um so notwendiger ist, als sie ja ungeheure Beunruhigung unter dem reisenden Publikum hervorgerufen haben.

Arbeiterunruhen in Gladbach-Rhendt.

29 Festnahmen.

Gladbach-Rhendt, 24. Okt. Das Rhendter Werk der F. H. Hammerstein AG. hatte nach dem Streik der 400 Mann starken Belegschaft gekündigt, jedoch 200 Arbeiter wieder eingestellt, die heute früh auch zum größten Teil die Arbeit wieder aufnahmen. Nach Schichtschluß am Nachmittag hatten sich vor dem Betrieb mehrere hundert Kommunisten in den angestammten, die die Arbeitswilligen bedrohten, jedoch ein großes Polizeiaufgebot alarmiert werden mußte, um die Straßen zu säubern. Die Arbeitswilligen wurden unter polizeilichem Schutz zu ihren Wohnungen gebracht. Da sich die Kommunisten immer wieder sammelten und gegen die Arbeitswilligen vorgehen, nahm die Polizei 29 Mann fest. In zahlreiche Wohnungen Arbeitswilliger drangen Kommunisten im Laufe des Tages ein und bedrohten deren Familienangehörige, jedoch auch hier in vielen Fällen die Polizei einschreiten mußte.

Zwei tödliche Abstürze von der Kampenwand. Am Sonntagabend gegen 8 Uhr wurde die Rettungsexpedition der Bergwacht in Rosenheim benachrichtigt, daß gegen 5 Uhr nachmittags zwei Touristen vom Hauptgipfel der Südwand der Kampenwand abgestürzt seien. Die Expedition brach sofort auf. Um 11 Uhr nachts meldete sie ins Tal, daß sie die beiden Abgestürzten tot aufgefunden habe. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Studierenden an der Holzfachschule in Rosenheim Martin Wismaler aus Garmisch, bei dem zweiten Toten um einen gewissen Lehmann, der aus Priem am Chiemsee stammt und dort verheiratet war.

Explosion bei den Continental-Werken. In den Betrieben der Continental-Werke in Hannover explodierte ein Vulkanisier-Apparat. Zwei Arbeiterinnen wurden tödlich verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Veruntreuungen bei der Dresdener Ortskrankenkasse. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden war man durch den Selbstmord des Obersekretärs Hentsche erheblichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Im Zusammenhang mit der Untersuchung dieser Vorfälle hat die Ortskrankenkasse größere Personalveränderungen vorgenommen.

nommen. Neun Beamte wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, darunter auch der Hauptkassierer und der Leiter der Prüfungsabteilung. 45 Beamte wurden an andere Dienststellen versetzt. Die Ortskrankenkasse teilt mit, daß sie für die veruntreuten Gelder in der genannten Höhe Sicherstellung erlangt habe.

Der Todesstoß im Wohnwagen. Aus Berlin wird gemeldet: Unter dem dringenden Verdacht, ihren Ehemann, den 62 Jahre alten Schauspieler August Jeranski, in dem gemeinsamen Wohnwagen erschossen zu haben, ist die 64 Jahre alte Schauspielerin Marie Jeranski festgenommen worden. Es ist indessen auch möglich, daß der Ehemann, der in der letzten Zeit ein bedrücktes Wesen zeigte, durch ständigen Streit mit seiner Frau zermürbt, selbst Hand an sich gelegt hat. Die Untersuchung der Nordkommission wird erst völlige Klarheit schaffen.

London im Dunkeln. Die Stadt London war am Mittwochmittag in undurchdringliche Finsternis gehüllt. Es war dunkler als um Mitternacht. Diese Erscheinung wird offiziell mit der Windstille und der Bildung eines dichten Rauchnebels über der Stadt erklärt.

Ein originelles Geschenk. Im diesjährigen Wahlkampf um die Präsidentschaft in USA. wird wahrscheinlich der jetzige Präsident Hoover sein Amt verlieren, um es seinem Gegenkandidaten Franklin D. Roosevelt zu überlassen. Von dem also voraussichtlich künftigen USA-Präsidenten Roosevelt erzählt man sich drüben folgende amüsante Geschichte: Roosevelt hatte vor Jahren das Bad „Warm Springs Georgia“ gegründet und seitdem fast jährlich seine Ferien in Begleitung seiner Angehörigen in diesem Badeort verbracht. Für diese Treue und das auch sonst bewiesene Interesse Roosevelts für das Bad und sein Wohlergehen wollte sich die Kurverwaltung erkenntlich zeigen. Also schenkte sie Roosevelt — eine Lebensversicherung über ein größeres Kapital! Diese Idee ist ebenso originell wie praktisch.

Banditen entführen den Sohn des argentinischen Finanzministers. In Buenos Aires ist die Entführung des Sohnes des Finanzministers Hueno die große Sensation des Tages. Die Banditen haben den Sohn des Ministers jedoch wieder freigelassen, nachdem sie erfahren, mit wem sie es zu tun hatten. Sie behielten dagegen seine beiden Gefährten, die gleichfalls entführt wurden, weiter in Gefangenschaft und verlangen 20 000 Pesos für deren Freilassung.

14 Hochzeitsgäste durch Dekoreinsturz getötet. In der Nähe von Gireh stürzte, wie aus Karo gemeldet wird, in einem Hause, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, der Fußboden des zweiten Stockwerks ein, in dessen Räumen sich zahlreiche weibliche Gäste zum Hochzeitsmahl versammelt hatten. Die Anwesenden fielen in das erste Stockwerk, wo ebenfalls viele Gäste weilten. 14 Personen büßten ihr Leben ein. Auch die junge Ehefrau befindet sich unter den Toten.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amtliche Notierung vom 24. Oktober 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 29 Ochsen, 14 Bullen, 64 Kühe oder Färse, 97 Kälber, 124 Schafe, 310 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 2 Bullen, 10 Kühe oder Färse, 8 Kälber, 218 Schweine. Marktverlauf: Schleppendes Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbliebte Überstand. Ochsen: a) 1. 30-33, b) 1. 24-29. Bullen: a) 23-26. Kühe: a) 19-24. Färse (Kalbinnen): a) 30-34, b) 25-29. Kälber: c) 40-45, 1. 35 bis 39, d) 30-34. Schafe: a) 1. 25-28, c) 18-24. Schweine: b) 42-45, c) 40-44, d) 39-44. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 47 M. 4 St., 45 M. 3 St., 44 M. 6 St., 43 M. 16 St., 42 M. 65 St., 41 M. 44 St., 40 M. 80 St., 39 M. 4 St., 38 M. 8 St., 37 M. 2 St., 36 M. 4 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 24. Okt. Auftrieb: 880 Schweine. Marktverlauf: Bei Schweinen ruhiges Geschäft, kleiner Überstand. Schweine: vollfleischige Schweine von circa 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 47-49, ditto 100-120 Kilogramm 47-49, ditto 80-100 Kilogramm 45-47.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus: 1371 Rindern (gegen 1538 in der Vorwoche), darunter 367 Ochsen, 118 Bullen, 510 Kühe, 346 Färse, ferner 471 Kälber (420), 78 Schafen (120), 4804 Schweinen (5115). Marktverlauf: Rinder ruhig, Überstand. Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine sehr schleppend, Überstand. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 29-32, 2. 25-28, b) 1. 22 bis 24. Bullen: a) 27-29, b) 23-26. Kühe: a) 24-26, b) 20-23, c) 17-19, d) 14-16. Färse: a) 30-32, b) 26 bis 29, c) 23-25. Kälber: b) 42-45, c) 38-41, d) 32-37. Schweine: b) 43-47, c) 41-46, d) 38-45, e) 35-40. Verglichen mit den Preisen des letzten Hauptmarktes der vergangenen Woche lagen Ochsen, Bullen, Kühe und Färse behauptet, Kälber zogen um 2 Mark an, dagegen gaben Schweine in der untersten Klasse bis zu 3 M. nach. Fleischgroßmarkt: Beschädigung: 576 Viertel Rindfleisch, 20 ganze Kälber, 14 ganze Schafe und 220 Schweinehälften. Preis

für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 53-58, 2. 48-52. Bullen 45-50. Kalbfleisch 2. 38 bis 43, 3. 28-36. Kalbfleisch 2. 64-68. Hammelfleisch 60 bis 63. Schweinefleisch 1. 60-63.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 24. Okt. An der Getreidebörse kam keine Unternehmungslust auf. Das Angebot in Weizen ist reichlich, die Nachfrage hält sich dagegen in engen Grenzen. Während Weizen 3 Mark verlor, zog Roggen trotz größerer Geschäftsunlust um 50 Pf. an. Hafer und Gerste blühten je 2.50 M. ein. Auch das Mehlgeschäft war sehr still, besonders in Roggenmehl. Der Konventionspreis für süddeutsches Weizenmehl ist erneut um 10 Pf. ermäßigt worden. In Futtermitteln sind die Umsätze ebenfalls klein, die Forderungen für Sojabohnen lauten niedriger, nachdem die Landwirtschaft auf Bestände von eigenem Hafer und Roggen zurückgreift. Weizen 76.5 Kilogramm 207-208.50, Roggen 70.5 Kilogramm 162.50, Sommergerste für Brauwede 185 bis 187.50, Hafer 142.50-145, südd. Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen 30.50-31.75, ditto niederrhein. mit Austauschweizen 30.50-31.50, Roggenmehl 60proz. Ausmahlung 23-24, Weizenkleie 7.35, Roggenkleie 7.50, Erbsen 25-35, Linfen 32-35, Heu 4.50-4.75, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.20, ditto gebündelt 2.20, Treber 10.75 bis 11. Tendenz schwächer. In Handelsklassenware fanden Abschlüsse nicht statt.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Im Kartoffelgeschäft im Rhein-Maingebiet und in ganz Süddeutschland ist eine Versandzunahme nur in einzelnen wenigen Gebieten zu bemerken. Die Abnahmemöglichkeiten in den nassauischen und hessischen Überflutungsgebieten nach dem Ruhrgebiet haben etwas abgenommen, da man sich dort billiger in Norddeutschland einkauft. Eine Stütze erhält der Markt nur durch das geringe Angebot der Landwirtschaft, die bestrebt ist, bei den niedrigen Preisen einen möglichst großen Teil der Speisefertigkeiten einzufrieren, aber auch zu verfüttern. Die Einkellerung hält sich in engem Rahmen. Man neigt zu der Annahme, daß von Seiten der Privathaushalte kaum noch eine Einkellerung in nennenswertem Umfang zu erwarten steht. Der Handel führt hierfür auch keine besondere Werbung durch, offenbar in dem Glauben, den Konsumbedarf des ganzen Winters ausreichend und billig bedienen zu können. Die Preise haben sich gehalten und sind vereinzelt sogar befestigt, so daß man bei Waggons bezug für „Industrie“ ab Rastau etwa 1.80-1.85, ab Wetterau etwa 1.80-1.85 und ab Rheinhessen 1.90 je Zentner anlegt. Die Klagen über die Qualität haben in den letzten Tagen, besonders in der Wetterau, wieder zugenommen.

Welch köstliche Eigenart!

Besonders reizvoll sind die entzückenden „4711“ Tosca-Kleinodien. Geschmackvoll ist ihre Aufmachung — einheitlich die wundervolle Parfumierung mit „4711“ Tosca, dem Parfum der modernen Frau.

Parfum: RM. 1.60 bis 17.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM. —.85 bis 4.20 • Tosca-Creme: RM. 1.20, 1.60 • Tosca-Compact: RM. 1.80 • Seife: RM. 1.60 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM. 1.60 bis 7.30.

„4711“ Tosca

Parfum • Eau de Cologne
Creme • Puder • Seife
Haarwasser
Brillantine



Sport und Spiel.

Fußball.

Der 10. Fußball-Länderkampf gegen Ungarn.

Ungarn — Deutschland in Budapest.

Dem 10. Länderkampf gegen Schweden folgt am kommenden Sonntag die 10. Begegnung mit Ungarns Ländereinf. Für die Ungarn gilt es, für eine peinliche 3:5-Niederlage Revanche zu nehmen. Diese Dresdner Begegnung hat es nämlich den Magyaren ganz besonders angetan und nicht mit Unrecht; wenn man mit einer 3:0-Halbzeitführung wie der sichere Endsieger aussteht, auch während der zweiten 45 Minuten noch technisch überlegen ist, aber dennoch von dem Elan des Gegners einfach in Grund und Boden gespielt wird und 3:5 kapitulieren muß, so darf man sich schon einmal etwas ärgern, obwohl das sonst einem wahren Sportsmann schlecht ansteht. Wir wissen also, was uns in Budapest bevorsteht, und wenn wir noch irgendwelche Zweifel hätten, so dürften sie durch die hervorragende Besetzung der ungarischen Vertretung wohl restlos verschwinden. Ungarn nimmt gerade diesen 10. Kampf sehr ernst und will unbedingt zum 5. Siege gegen das viel größere Deutschland kommen. Nach einem Sieg über die Tschechen und einer knappen 2:3-Niederlage, von der man in Budapest behauptet, daß sie, wenn auch nicht ungerecht, so doch zumindest unglücklich sei, ist man durch die schweren Spiele um den Europa-Pokal bestens gestärkt. Zudem kennen sich die Spieler, die mit Ausnahme des Amateurs Deri sämtlich den beiden Profimannschaften von Ujpest und Ferencváros entnommen sind, ausgezeichnet. Daß uns die Ungarn in technischer Beziehung überlegen sein werden, bedarf keiner Erwähnung, daß sie auch körperlich, vor allem was Körperbeherrschung und Tauschungsvermögen anbelangt, ein klares Plus haben, ist ebenso klar. Die homogene Zusammenstellung des ungarischen Teams ist ein weiteres Plus, so daß unsere Chancen nicht zu hoch bemessen werden dürfen. Dennoch wäre es verfehlt, den Kampf von vorn herein als aussichtslos anzusehen. Schließlich kommt es auch auf den Geist an, und in dieser Hinsicht haben wir den Ungarn bereits in Dresden eine große Enttäuschung bereitet. Obwohl der Termin wegen der Hauptverbandsspielform nicht gerade günstig liegt und zahlreiche unserer gerade gegen Ungarn besonders nötig gewordenen Internationalen nicht zur Verfügung stehen, darf man sich mit der Zusammenführung der deutschen Ländereinf. einverstanden erklären.

Die Mannschaften:

Deutschland:
Tor: Jakob (Jahn Regensburg);
Verteidigung: Schik (Eintracht Frankfurt), Wendt (1860 München);
Läuferreihe: Gramlich (Eintracht Frankfurt), Reinberger (SpVgg. Jülich), Knöpfle (FSV Frankfurt);
Angriff: Fischer (1. FK. Vorzheim), Lachner (1860 München), Malik (Beuthen 1909), R. Hofmann (Dresdener SK), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Ungarn:
Tor: Hada (FTC);
Verteidigung: Kronenberger I. (FTC), Dudas (Ujpest);
Läuferreihe: Lazar (FTC), Sarosi (FTC), Koranyi (Ujpest);
Angriff: Deri (Törekves), Toldi (FTC), Jotabe (Ujpest), Auer (Ujpest), Kronenberger II. (FTC).
Erfahrene: Deutschland: Köhl (1. FK. Nürnberg), Joppitz (Hopperswerda). — Ungarn: Morosy (Ujpest) und Kalmár (Hungaria).
Die Leitung des 10. Länderkampfes liegt in den Händen des Italieners Carrara.

Vertreterversammlung der nordischen Fußballländer.

Wie bereits gemeldet, wird am Wochenende in Kopenhagen eine Versammlung der Vertreter der nordischen Fußballländer stattfinden, die unter Vorsitz des finnischen Präsidenten abgehalten wird. Als Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Schaffung eines nordischen Paktals vorgesehen, eine Maßnahme, die als Opposition gegen die FIFA gedacht ist. Deutschland hat zu dieser Tagung keine Einladung erhalten und wird aus diesem Grunde nicht daran teilnehmen.

Der DFB will am 4. Dezember gegen Holland spielen.

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt den von Holland vorgeschlagenen Termin für den nächsten Länderkampf angenommen; somit werden sich Deutschland und Holland am 4. Dezember in Düsseldorf gegenüberstehen.

Kreis Wiesbaden:

Opel Rüsselsheim — FSV. 1908 Schierstein 6:2; SV. Rottheim — SV. Wintel 1:0; SV. 1910 Dohheim — FSV. 1902 Biedrich 0:3; SpVgg. Hochheim — FSV. Geisenheim 4:5; Germania Weilbach — SV. Raunheim 3:4.

Es hätte auch an diesem Sonntag keine größeren tabellarischen Veränderungen gegeben, wenn nicht seitens des Verbandsvorstandes ein Verstoß gefaßt worden wäre,

demzufolge auf eine Beschwerde des FSV. Geisenheim hin, die in die Disqualifikation gefallenen Spiele mit SV. Rüsselsheim nach Beendigung der Rückrunde nachgeholt werden müssen, und zwar mit Punktwertung. Das bedeutet praktisch die Annullierung der bereits den Vereinen Opel Rüsselsheim, FSV. 1902 Biedrich und FSV. Geisenheim gutgeschriebenen Punkte, was unter Umständen entscheidend in die Waagschale fallen kann. Die Tabelle zeigt unter Berücksichtigung der letzten Ergebnisse und der durch genannten Präzedenzfall zu erfolgenden Punkteabstriche heute folgendes Aussehen:

1. SV. Rottheim	10	8	1	1	47:11	17
2. Opel Rüsselsheim	9	6	3	—	32:14	15
3. FSV. Geisenheim	8	5	1	2	19:19	11
4. SV. Raunheim	9	4	3	2	24:24	11
5. SV. Wintel	10	4	2	4	20:20	10
6. FSV. 1902 Biedrich	8	4	1	3	17:19	9
7. SV. 1910 Dohheim	10	2	3	5	12:18	7
8. FSV. 08 Schierstein	10	2	3	5	23:33	7
9. SV. Rüsselsheim	7	3	—	4	16:16	6
10. SpVgg. Hochheim	10	2	2	6	20:35	6
11. Germania Weilbach	9	—	1	8	16:37	1

Das knappe Ergebnis des SV. Rottheim ist nicht nur auf die große Widerstandskraft des SV. Wintel, sondern auch auf eine sträfliche Unterschätzung der Gäste zurückzuführen, die bei der Pause noch 0:0 hielten. SV. Opel Rüsselsheim machte seine Sache schon bedeutend besser und führte nach 45 Minuten bereits mit 2:0. Dieser Vorsprung erwies sich im weiteren Spielverlauf als sehr wertvoll, denn der FSV. 1908 Schierstein wartete später mit sehr gefährlichen Gegenangriffen auf, die durch Mitte bzw. Rechtsaußen das Treffen zeitweise auf 1:2 bzw. 1:3 stellten. Die Einheimischen gewannen erst im Endkampf. Mit einer Überzählung endete das Groß-Wiesbadener Lokaltreffen, das über 1000 Zuschauer angelockt hatte. Die Elf des FSV. 1902 Biedrich befand sich vom Anstoß weg in ganz vorzüglicher Verfassung, während sich SV. 1910 Dohheim gar nicht zusammenfinden wollte. Das schöne Angriffsziel der Gäste führte zunächst durch den Mittelstürmer Theis zu dem Führungstor. Als der einheimische Verteidiger Bittling in der 39. Minute ein Selbsttor schloß, standen die Chancen für den SV. sehr schlecht. Immerhin ergriffen die Dohheimer in der zweiten Spielhälfte die Initiative und wurden merkwürdig überlegen. Das Quintett kam immer mehr in Fahrt. Die Gästeverteidigung stand unter hohem Druck, aber was der sich vorzüglich schlagende Stürmer der Verteidiger Schipper als Turm der Schlacht nicht klären konnte, vollendete neben der übrigen ballfächeren Hintermannschaft der einheimische Angriff selbst, der sich trotz guter Kombinationszüge bei seinen zahlreichen Besuchen im gegnerischen Strafraum zu unentschieden zeigte, um verdient gewogene Gegentreffer anbringen zu können. Glücklicher waren die Gäste, die 8 Minuten vor Schluß einen Vorstoß ihres Linksaußen Zell II. mit einem dritten Erfolg krönten. FSV. Geisenheim gewann das wichtige Treffen in Hochheim nach einem sehr schweren Kampf. Auch die Raunheimer vermochten aus Weilbach beide Punkte zu entnehmen.

Im Kreis Mainz kamen durchweg normale Ergebnisse zustande: VfR. Weisenau — Eintracht Kreuznach 2:6, SV. Mainz — SV. Breitenheim 0:5, SV. Gonsenheim — Olympia Weisenau 4:1, Hassia Bingen — Teutonia Weiler 3:0, FSV. Bubenheim — SpVgg. Ober-Ingelheim 4:0. — Main-Hessen: Viktoria Waldorf — SV. 1898 Darmstadt 0:0, Polizei-SV. Darmstadt — Germania Oberroden 2:0, Hassia Dieburg — SpVgg. Arheilgen 4:0, SV. Sprendlingen — SV. Münster 1:0, FK. Egelsbach — Rot-Weiß Darmstadt 3:2, Viktoria Neuhausen — Starfenburgia Heppenheim 0:2, SpVgg. 1902 Griesheim — SG. Höchst 0:4 (!), Germania Schwanheim — SV. Ristfeld 5:0, SpVgg. Königstein — Alemannia Nied 3:0, FK. Mammolshausen — Germania Olfertel wegen schwerem Auto-Unfall 5:1 der Olferteler Mannschaft ausgeschieden, Germania 1894 Frankfurt — Riders Frankfurt 5:0, BSK. Oberad — Olympia Frankfurt 2:2, Viktoria Alschaffenburg — BSK. Schweinheim 4:1, SV. Freudenberg — Riders Alschaffenburg 0:0.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

Abteilung A: SpVgg. Wiesbaden — SV. Ginsheim 7:1, Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — SpVgg. Bischofsheim 1:7, Germania Gustavsburg — SV. Erbenheim 1:1, FK. Nauvord — FSV. Sonnenberg-Rambach 0:1.

Der Kampf um die Tabellenführung spielt sich zu Spielvereinigung ließ dem SV. Ginsheim, der über eine recht mittelmäßige Gesamtleistung nicht hinauskam, keine Gewinnchancen. Bereits bis zur Pause hatte der einheimische Angriff durch Herold (2) und Bester bei schönem Zusammenspiel drei Treffer vorgelegt, denen Funt, Herold, Müller und der beste Mann des heiligen Quintetts, Stabel, weitere vier Tore nach dem Wechsel folgen ließen. Beim Stande von 5:0 gelang den Gästen infolge eines Mißverständnisses zwischen Forward und Verteidiger das Ehrentor. Auch SpVgg. Bischofsheim setzte sich nach durchweg überlegenem Spiel gegen Reichsbahn-TSV. durch. Die durch drei Erfahrene empfindlich geschwächten Kurstädter hielten sich mit 0:2 anspendend bis zur Pause. Dann trat nach intensiveren Angriffen der hier recht imponieren-

den Gäste ein allgemeiner Zusammenbruch ein, nachdem zuvor der Linksaußen Bieren durch gute Leistung das Ergebnis auf 1:2 gestellt hatte. Mittelstürmer und Mittelfläurer waren bei Reichsbahn-TSV., der an Spielfähigkeit bedeutend verloren hat, noch die besten Leute. SV. Erbenheim büßte in Gustavsburg einen wertvollen Punkt ein. Allerdings hatte die Elf bei der unzulänglichen Leitung des Unparteiischen, der angesichts der drohenden Haltung von Spielern und Zuschauern ein von den Gästen erzieltes reguläres Tor annullierte, einen schweren Stand. Als endlich nach torloser Halbzeit der Erbenheimer Mittelstürmer einen weiteren Treffer anbrachte, gelang der Flügler noch vor dem Abpfiff durch Verwandlung eines Elfmeters der Ausgleich. FSV. Sonnenberg-Rambach hält sich nach knappem, in Nauvord erzielten Punktegewinn weiter an der 4. Stelle. Es führen:

1. SV. Erbenheim	11	8	2	1	30:8	18
2. SpVgg. Bischofsheim	10	8	1	1	38:9	17
3. SpVgg. Wiesbaden	10	8	—	2	34:15	16

Abteilung B: SpVgg. Riders Wiesbaden — SV. Born 19:0, Polizei-SV. Wiesbaden — SV. 1919 Biedrich 3:3, SV. Bad Schwalbach — SK. Nassau Wiesbaden 3:3, SV. Dohheim — Post-SV. Wiesbaden 1:1 (Privat-Spiel).

Die Riders erklimmen nach dem erwarteten Schützenfest gegen den SV. Born wieder die Tabellen Spitze. Das Torverhältnis des SV. Born nach diesem Treffen belief sich bei zehn absolvierten Spielen auf 2:112. Ganz gewiß eine Kuriosität! Das Borrücken der Riders wurde freilich in erster Linie durch die Punkteleistungstreffen der Konkurrenz erleichtert. Auf dem Polizeiplatz waren zwei typische Kampfmannschaften von Kopf bis zu Fuß auf Sieg eingestell. Trotz der Qualität der Abwehrtrios und Halbfreien wurden bei dem Rieseneinsatz von Energie und unverwundlicher Kampfkraft insgesamt sechs Tore erzielt, was schon allerhand belagen will. Die erstmalig durch Klein und Hamm verstärkten Polizisten mußten sogar nach Hoffmanns Führungstör zweimal lebhaft um den Ausgleich bemüht sein. Allgemein aber kann man abschließend feststellen, daß das Ergebnis dem harten, aber fairen Spielverlauf mit auch den beiderseitigen Leistungen entsprach. Halbzeitstand 2:2. Auch in Bad Schwalbach waren beim Abpfiff zwei Parteien nach heißem Kampf mit der Punkteleistung zufrieden. Bessere Technik und Taktik waren wohl auf der Seite des SK. Nassau, dafür aber brachte die Flügler die größere Stoßkraft und vermehrte Elan auf. Die Schwalbacher hatten sich bis zur Pause eine 2:0-Führung erkämpft. Auf Vorentscheidstreffer antworteten sie mit erneuter Führung, die von dem Wiesbadener Rechtsaußen Reinhold nach wiederholter abgewiesenen Gegenangriffen doch noch equalisiert werden konnte. In Dohheim erwartete man vergeblich den Herrn Schiedsrichter. Da Erfaß nicht herbeigefahren war, einigten sich Sportklub und Post-SV. auf ein zeitlich abgekurztes Privatspiel, das einen unentschiedenen Ausgang nahm. Nach wie vor erheben sich weniger als sechs Mannschaften (!) Anwartschaft auf den Meistertitel.

Post-SV.: Resultate vom Sonntag: 1. Jugend in Sonnenberg-Rambach gegen 1. Jugend FSV. 0:3; 1. Schüler in Dohheim gegen 1. Schüler SK. 1918 5:2; 1. Handball-Schüler gegen 1. Schüler SK. Siegfried 0:1; 2. Schüler in Sonnenberg-Rambach gegen 1. Schüler FSV. 0:3.

Ringen.

Sperling siegt in Arnheim.

Europameister Sperling-Dortmund nahm an einer internationalen Ringkampfkongress in Arnheim mit bestem Erfolg teil. Seine Gegner waren die Leichtgewichtsmeister von Frankreich (Thomas), von Belgien (Lalemand) und von Holland (Rep). Der Dortmunder war in ausgezeichneter Form und zeigte sich allen Gegnern überlegen. Lalemand wurde von Sperling nach 6 Minuten auf beide Schultern gelegt, Rep in 13 Minuten, und nur dem Franzosen konnte Sperling eine entscheidende Niederlage beibringen; hier mußte sich Sperling mit einem Punktsieg begnügen. Sperling siegte im Gesamtergebnis vor Lalemand, Thomas und Rep.

Bei dem Start in Göteborg verlor der Hamburger Ringer Földes nach Punkten gegen den schwedischen Mittelgewichtsmeister Cadier.

Der schwedische Olympiasieger im Freistilringen Rikthof, der bekanntlich zum Berufsring übergetreten ist und zur Zeit bei Berufsringkämpfen in Amerika auftritt, konnte jetzt auch in Washington gegen den Chicagoer Bruno Wicz erfolgreich sein. Schon nach 5½ Minuten Kampfdauer legte Rikthof seinen Gegner auf die Schultern.

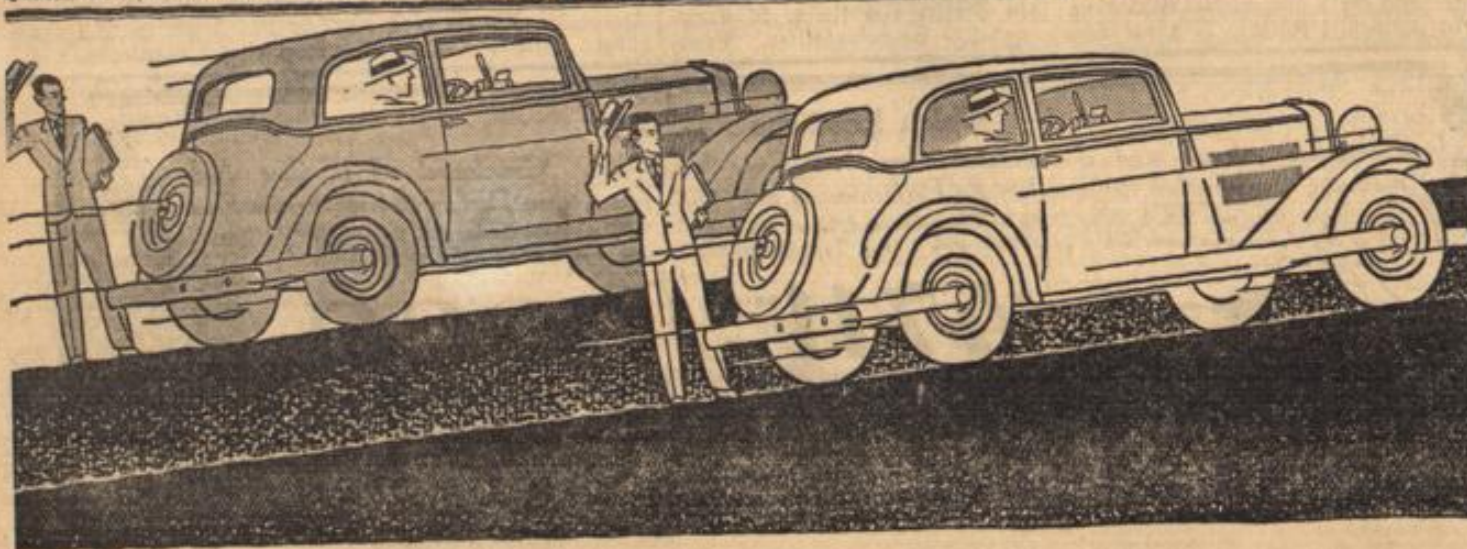
Boxen.

Adolf Heuser — Marie Rosenbloom?

Aus New York kommt die Meldung, daß der Weltmeisterschaftskampf im Halbschwergewicht zwischen dem Deutschen Adolf Heuser und Marie Rosenbloom bereits auf den 15. November nach New York festgesetzt worden ist. Bekanntlich wurde Heuser von der Deutschen Sportbehörde suspendiert, und die New Yorker Sportbehörde bestätigte die Suspendierung auch für Amerika. Vielleicht hat Heuser inzwischen die berechtigten Forderungen des Berliner Veranalters erfüllt, so daß sein Weltmeisterschaftskampf nichts mehr im Wege steht.

BRAVO!

Moderne Form. Stromartige Linienführung. Behaglichste Bequemlichkeit. Sorgfältige Innenausstattung. Anerkannt gute Leistung. Bequeme Zahlungsbedingungen durch die Allgemeine Finanzierungs-Gesellschaft. Der neue **OPEL REGENT** 1.2 LTR. 4 ZYL. — 1.8 LTR. 6 ZYL. Ein neuer Maßstab für Fahrkomfort. Adam Opel A. G., Rüsselsheim a. M.



Im Thespiskarren durch Europa.

Erlebnisse mit großen und kleinen Mimen.

Von Heinrich Zeller.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein warmer Tag und er ließ seinen Überrock in dem auf ihn wartenden Wagen am Sitz liegen. Als er zurückkam, schlief der Kutscher und der teure Rod war weg. Nun lachten wieder die anderen.

Auch ich sollte meinem Schicksal nicht entgehen. Schon war die Künstlerchar zur Heimreise in den Schlafwagen platziert, als von mir eine Gepäcknachzahlung verlangt wurde; ich lief schnell zur Kasse, hatte aber kein Kleingeld, sondern nur einen 500-Rubelschein. Der Kassier konnte nicht wechseln, da kam der Stationschef des Weges, den ich bat, die 500 Rubel zu übernehmen und mir den Rest in das Abteil zu senden, was er auch bereitwilligst versprach. Ich wartete, Minute um Minute zählend, doch weder ein Bote noch der Stationschef wurden sichtbar, bis der Zug abfuhr. Und erst als er bereits in Bewegung war, erschien der Stationschef, der mir salutierte.

Bei meiner Wiederkehr nach Moskau suchte ich ihn auf und erblickte ihn, als ich von außen durchs Fenster sah, in seinem Zimmer. Doch als ich zu ihm wollte, erhielt ich den Bescheid, er sei schon weggegangen! Und als ich wiederkam, war er vertriebt.

Schon waren drei Monate verflossen, da traf ich ihn zufällig auf der Straße und verlangte mein Geld wieder. Er tat ganz erstaunt:

„Ihr Geld? Das habe ich Ihnen doch gleich bei Ihrer Abfahrt gegeben, aber, aber, wie konnten Sie das vergessen!“

Kein Streiten half, er blieb bei seiner Behauptung und meine 420 Rubel waren futsch. Da fiel mir erst ein, daß in Rußland allgemein gesagt wurde: Wenn eine Revision bei einer Station vorgenommen werden soll, dann geht der Bahnhof in Flammen auf. Nun, bei mir war das Geld ohne Flammen aufgegangen.

Salvini, der stärkste Mann Italiens.

Tomaso Salvini, der Weltberühmte, unerreicht bis heute, entschloß sich nach langen Verhandlungen, zu mir nach Rußland zu kommen.

Er lebte in seinem Palazzo in Florenz oder auf seinem herrlichen Landgut in Italien; seine Truppe hatte er aufgelöst und gastierte nur noch allein.

Ich engagierte ihn mit der Verpflichtung, in einem klassischen russischen Ensemble aufzutreten.

In Wien trafen wir einander und fuhrten gemeinsam im Schlafwagen nach Rußland.

Er war bereits über meine bisherige Laufbahn bestens orientiert, während ich viel Neues über die seine erfuhr. Salvini war von hoher geistiger Kultur und im Besitz einer außergewöhnlichen physischen Kraft; man nannte ihn den stärksten Mann Italiens.

Frei von der Leber weg gab er seine Ansichten über das Theater zum Besten, doch auch sein Privatleben wurde bis zu den leiblichen Genüssen erörtert, die übrigens sehr bescheiden waren.

Zum Frühstück nahm er zwei Portionen Kaffee mit viel Milch und Butterbrot, mittags dagegen nur zwei leichte Gerichte und eine halbe Flasche Rotwein.

Erst nach der Vorstellung spät abends kam ein drittes Mahl, das abermals aus Kaffee, Milch und Butterbrot bestand. Dann eine gute Zigarre nebst einer ganzen Flasche Rotwein. So hielt er es Tag für Tag.

Sein Bett mußte so gestellt sein, daß er mit den Füßen gegen Osten lag, das waren aber auch alle Ansprüche, die er außer jenen an die Kunst stellte. Außer seinem klassischen Italienisch sprach er blendend Französisch und auch Englisch, das er während seiner sieben langen Gastspiele in Amerika und England erworben hatte. Ernesto Rossi, sein einziger Konkurrent, den ich noch in meiner ersten Jugend kennen gelernt hatte, war tot und doch gab es dem Altmeister der Kunst — torre del arte drammatica genannt — einen Rud, als ich den Namen Rossi erwähnte. Fast eine Stunde lang war er daraufhin schweigsam.

Gingegen schwärmte er sehr von Eleanora Duse, mit der ich damals schon lange verhandelte, aber nicht zum Abschluß für Rußland kommen konnte. „Ich werde Eleanora schon den Kopf zurechtsetzen, sobald ich wieder in Florenz bin“, stellte er mir in Aussicht.

Dann erzählte er viel von seinem herrlichen Landgut, das ihm sehr am Herzen lag. „Sieben Millionen Lire ist es wert, aber die verdammten Spesen!“ fluchte er; die verdrossen ihn ungemein. „Ich kann mich nur sehr schwer zum Gelbauseben entschließen“, sagte er, „es tut mir direkt weh“. Er war ungemein sparsam, beinahe schon krankhaft.

„Leider bin ich nicht immer so gewesen. In meiner Jugend war ich sehr leichtsinnig und verbrauchte immer mehr, als meine immerhin recht hohen Einnahmen einbrachten. Mit meinem vierzigsten Jahre wurde ich aber bekehrt. Nachdem ich wieder mal ganz Nordamerika

bereist hatte, schloß sich daran eine südamerikanische Tournee. Ich wollte nicht zu viel Geld bei mir tragen, deshalb ließ ich mein Honorar an meine Mailänder Bank überweisen. Als ich heimkehrte, bekam ich die Bankabrechnung und erjah daraus, daß ich zwanzigtausend Lire als Zinsen, also für Nichtstun, erhielt, ohne Gegenleistung, ohne Arbeit, ohne geistige Anstrengung. Das machte mich nachdenklich. Von diesem Tage an wurde ich sparsam und bereue, daß ich es nicht schon viel früher gewesen bin.“

Viel erzählte er von seiner Familie, von der ich nur seinen Sohn Gustavo, einen ausgezeichneten Primeur seiner Truppe, kannte. Er sprach gut Deutsch, da er in Frankfurt a. M. studiert hatte. Der jüngere Sohn war Offizier.

„Der ist nun auch vernünftig geworden“, sagte er, „ich habe ihn gründlich kuriert! Führt der Junge mit Kameraden nach Monte Carlo, verpielt dort nicht nur sein eigenes Geld, sondern pumpt sich noch welches auf Ehrenwort von Freunden. Das ging mir gegen den Strich. Er war in Rom in Garnison. Als er mit seinem Gefährten zu mir kam, sagte ich gar nichts, sondern packte ihn zusammen und fuhr mit ihm nach Rom zu seinem Regimentskommandeur, den ich kannte. An ihn sandte ich auch die monatliche Zulage von 200 Lire.“

„Ich muß dir eine Schande gestehen, Colonnello“, sagte ich zu dem Kommandeur, „der Sohn des Commandore Salvini hat gespielt und auf Ehrenwort Schulden gemacht: 2500 Franken. Hier sind sie. Zieh sie ihm von seiner Zulage ab!“ Und als wir bei der Tür waren, sagte ich noch: „ed anche i frutti“ (auch die Zinsen). Mein Sohn war geheilt und ha leitet sein mir gegebenes Wort, nie wieder zu spielen, nicht gebrochen. Jedes Kind erhält von mir an seinem Hochzeitsstage 150 000 Franken, dann aber nichts mehr, solange ich lebe. Ich spare, seit ich den Wert des Geldes erkannt habe!“

Aus dieser Sparsamkeit hatte sich bei ihm beinahe schon eine Manie entwickelt, er war ganz glücklich, wenn ich mal seine Beche in Höhe von zwei Rubeln bezahlte. Nach der Vorstellung war er meist sehr lustig. Eines Abends, als der Kellner des Restaurants in seiner Ecke eingeschlafen war, sagte er den Stuhl, auf dem der Kellner saß, an einem Bein und hob ihn mit samt seiner Last ohne große Anstrengung auf den Tisch; seine Kraft war enorm.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Sodbrennen- Magenbeschwerden

Bullrich-Salz

100 grm
nur 0,25
Tabletten
nur 0,20

Ein Sonovitin

meiner Leberwurst-Spezialitäten
heißt **Leberwurst**
und ist wegen ihrem Wohlgeschmack,
ihrer Nährwerte und Ausgiebigkeit
überall beliebt
Extra dunkel . . . ¼ Pfd. 30 S.

Carl Klark

Am Schloß
An der Ringkirche
Kleiststraße 2

Beachten Sie bitte meine

BUTTER-WERBE- WOCHE

Deutsche Pfund 1.33
Molkerei-Stückrahm Pfund 1.49
Württembg. Omiva Pfund 1.59
Holländer Pfund 1.59
Beste Qualität Pfund 1.59

W. Keßler, Molkereiprodukte
Herderstr. 12 Tel. 20102

Senking-Gasherde

Die Qualitätsherde mit kleinstem Gasverbrauch
schon für 80.-
L. D. JUNG • Kirchgasse 47

Das ist billig! Bis 10. Nov. **6 Karten 1⁹⁰**

Miele

das Fahrrad, von dem
man spricht und
das man
kauft.



weil seine Qualität höher ist als sein Preis.
Miele-Melior-Chrom-Fahrrad wird zum
Beispiel schon für den erstaunlich niedrigen
Preis von **RM. 81.-** geliefert.

Zu haben in den Fahrradhandlungen
Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.

10 Jahre litt ich

an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem
ich Zinsser-Knoblauchsaff und Zinsser-Kee Nr. 40
gebrauche, fühle ich mich mit meinen 88 Jahren
um 20 Jahre jünger.
65077 Julie Main, Hindenburg-Zaborge

Zinsser-Knoblauchsaff

ist appetitanregend, reinigt das Blut und den
Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterien-
verkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-,
Leber- und Gallenleiden, Asthma, Rheumatismus
und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste.
Flasche M. 3.—, Versuchsfiasche M. 1.—.
Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchsaff-Kap-
seln und Knoblauchsaff-Tabletten. Schachtel je M. 3.—.
In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaff
auch in den Drogerien, sonst direkt.



Dr. Zinsser

& Co., G. m. b. H. Leipzig 165

65 000 Anerkennungen über Zinsser-
Hausmittel (notariell beglaubigt).

Wir verkaufen billigst

Ueberschuhe 2⁹⁰

das Paar
solange Vorrat.

Schuhwarenhelm

Hirsch & Co.

Langgasse 37.

Weihnachtspreis!

Mod. Krawatten 95

reine Seide, ein Jahr tragbar

Seiden- und Samstoffe für Kleider,

Blus., Besatz usw., zu Schleuderpreisen.

Krawatten - Reste 30

zum Selbstanfertigen

Rosenstrauch, Webergasse 14.

Rheinl. Industrie-

Kartoffeln

prima haltbare Ware,

nur bei Carl Kirchner,

Rheingauer Straße 2,

24779.

Lieferung frei Haus.

In Posten

Renetten, Quitten zu v.

Philippbergstr. 38, B. L.

Eine Vergrößerung 18x24
n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70 S. an.
Spezialität: Vergrößerungen n. d.
schlechtesten Bilde billigst u. gut.

Foto-Samson
Kirchgasse 44, Sonntags von 10-2 geöffnet

Schlafzimmer

in Mahagoni
Qualitätsarbeit
mit groß. 180 cm
Garder. - Schrank
und Innenspiegel
350 Mk.
Aber natürlich
nur bei

**MOBEL
BAUER**

Wellritzstraße 51

Möbel

für den Fritz
und die Marie.

Bei Koch kauft ein
jeder,
Warum nicht auch Sie

Möbel-Koch

Wiesbaden
6 Wellritzstraße 6
nächst der
Schwalbacher Straße.

Am Verkehrs-Sonntag
den 30. Oktober
ab 2 Uhr geöffnet!

Küchen

und
Schlafzimmer

kaufen Sie zu
erstaunlich billigen
Preisen und bester
Qualität bei

Karl Reichert
Möbelschreiner
Frankenstraße 9
Kauft beim Fachmann.

Krankenfahrräder

Hm. Klotz-Gel. Vert. od.
Miete. Weberstr. 3, D. 1.

Kaufgehe

Leinen- Kleider
u. Herren- Kleider,
Bücher, Debeti, Spielzeug,
läuft zu höchsten Preisen.
Stummer
Bachstr. 2, 1
an der Kirche. Post. gen.

Herren-Anzüge

Schuhe, Büche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laufe
D. Sinner. Tel. 24878
Richtstr. 11, 9.

Herren-Schuhe

Herren-Schuhe, -Stiefel,
wenn auch defekt, zu kauf.
gesucht. Off. u. S. 120
an den Tagbl.-Verlag.

Unterhalter Nähtisch

sch. hob. Rückenlehne
mit Armlehnen u. Nam.
Kronleuchter, aus Holz
gelehnt, nur aus Privat-
band zu kaufen gesucht.
Offerten unter B. 135 an
den Tagbl.-Verlag.

Frisier-Toilette

schneid. u. erhalten,
taufe
A. Hübl, Friseur,
R. Bierstadt,
Gute Gitarre laufe. Off.
u. D. 132 an Tagbl.-Bl.

Gold

Silber, Platin, Zahngebisse,
das Gramm bis RM 2.- Brillanten
kauft Beckel, Wagemannstr. 29
Streng reeller christlicher Händler.

Wade-Einrichtung, großer
Teppich gel. Ang. m. Br.
u. D. 135 an Tagbl.-Verl.
Leica-Kamera, Mod. II
epil. mit voll. Vergrö-
ß. Apparat, gebraucht, aber
tadellos, von privater Seite
zu kaufen gesucht. Angeb.
mit Preisangabe u. A. 793
an den Tagbl.-Verlag.

Höhenform „Hanau“
gut erhalten, laufe. Off.
u. A. 136 an Tagbl.-Bl.

Die Winterhilfe

sucht einen geb. anterb.
größeren Handwagen bill.
zu kaufen. Offert. Stadt.
Wohlfahrtsamt, Friedrich-
straße 1/3, Zimmer 24.

Jahrstuhl

zu kaufen gesucht. Offert.
mit Preis und Baujahr
u. G. 134 an Tagbl.-Bl.
Suche eine geb. Möbel-
bank, evtl. mit Werkzeug.
Offerten unt. B. 135 an
den Tagbl.-Verlag.

Blattförmig od. H. K. H.
Heid zu kaufen gesucht
Wilhelmstr. 44, Gth.
1. Heide und 2. Heide
zu kaufen gel. Off. unter
G. 134 an Tagbl.-Verlag.

Gasherd

zu kaufen gesucht. Kraft,
Dokheimer Straße 107.

Transport. Kessel

mittelsch. gesucht. Off.
u. H. 135 an Tagbl.-Bl.

Verpachtungen

Lagerplätze, Dokheimer
Straße 152, logisch oder
später zu verpachten. Näb.
Dob. Str. 27, Schüler.

Unterricht

Nachhilfsstunden
in Franz., Engl., Latein
erteilt Lehrerin zu sehr
ermäßigten Preisen. Off.
u. B. 126 an Tagbl.-Verl.

Malunterricht

für In- und Ausländer.
• Dittlie v. Dallwitz,
• Tannusstraße 74, Part.
• Zu freier Vormittags-
• Engl., Franz., Ital.

Verloren - Gefunden

Verloren.
Briefstapel am 23. 10. 1932
im Omnibus von Schloss
nach Wiesbaden liegen ge-
lassen. Finder wird gebet.
zum wenigsten den Inhalt
(Waffenheft, Fah. usw.)
im Büro Rail-Friedrich-
Ring 57 abzugeben oder
anzulenden.

Gold. D. 1/2 m. Glieder-
armband gestern abend
7 Uhr i. Lichtspiel-Theater
Theater (Eing.) verloren.
Ehrl. Finder wird gebet.
dieselbe a. Belohn. abzu-
geben. Rückb. Friedrichstr.

Verloren - Gefunden

Verloren.
Briefstapel am 23. 10. 1932
im Omnibus von Schloss
nach Wiesbaden liegen ge-
lassen. Finder wird gebet.
zum wenigsten den Inhalt
(Waffenheft, Fah. usw.)
im Büro Rail-Friedrich-
Ring 57 abzugeben oder
anzulenden.

Verloren - Gefunden

Verloren.
Briefstapel am 23. 10. 1932
im Omnibus von Schloss
nach Wiesbaden liegen ge-
lassen. Finder wird gebet.
zum wenigsten den Inhalt
(Waffenheft, Fah. usw.)
im Büro Rail-Friedrich-
Ring 57 abzugeben oder
anzulenden.

Verloren - Gefunden

Verloren.
Briefstapel am 23. 10. 1932
im Omnibus von Schloss
nach Wiesbaden liegen ge-
lassen. Finder wird gebet.
zum wenigsten den Inhalt
(Waffenheft, Fah. usw.)
im Büro Rail-Friedrich-
Ring 57 abzugeben oder
anzulenden.

Verloren - Gefunden

Verloren.
Briefstapel am 23. 10. 1932
im Omnibus von Schloss
nach Wiesbaden liegen ge-
lassen. Finder wird gebet.
zum wenigsten den Inhalt
(Waffenheft, Fah. usw.)
im Büro Rail-Friedrich-
Ring 57 abzugeben oder
anzulenden.

Verloren - Gefunden

Verloren.
Briefstapel am 23. 10. 1932
im Omnibus von Schloss
nach Wiesbaden liegen ge-
lassen. Finder wird gebet.
zum wenigsten den Inhalt
(Waffenheft, Fah. usw.)
im Büro Rail-Friedrich-
Ring 57 abzugeben oder
anzulenden.

Bettfedern- Reinigung

mit neuesten Maschinen.
Inletts, Federleinen.
Bettfedern, Daun
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Betten - Stern

Mauergasse nur 8 u. 15.
Telephon 26122.
Seizer empf. sich f. Hei-
Sedienung iom. Rep. an
Gas, Wasser und Licht
superläufig. Off. u. S. 131
an den Tagbl.-Verlag.

Modernisieren und Reparatur

an Strickfäden aller Art.
Iow. Kneanfert. n. Näh-
w. gut u. preisw. aus-
führt. Strümpfe w. neu-
u. angefert.
Strickeri Schneider,
Helmundstr. 40, 1. Etz.

Marie Damenbille,
ar. Ausw., Umarbeiten.
Kassonieren bill.
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1

Gesundheill. Deutsche Gymnastik

für Erwachsene, Berufstätige u. Kinder
= Kurse und Einzelunterricht =
Billige Abendkurse für Erwerbstätige
Unterrichtslokal
Geisbergstraße 2.
Ecke Taunusstr. Dipl. Gymnastiklehrerin der
Dora Menzlerschule
Wohnung:
Schumannstr. 9. F. 27736. 3360

Heiraten

Adademer,
Mitte 20, sucht geb. ig.
Mädchen zwecks Heirat.
Bildungsst. an Volkshoch-
schule 538 Hauptpost.
Discret. angefordert.

Junggeheile,
31 Jahre alt, sucht die Be-
kanntheit eines gut erzog.
Mädchens zwecks Heirat.
Alter 18-24 Jahre, Ver-
mögen nicht erforderl. Off.
u. S. 134 an Tagbl.-Bl.

Kneipp-Bad

Rheinstraße 105, Part.,
Bäder aller Art, Sauer-
stoffbad aus der Bombe.
Massagen aus ausserhalb.

25 Tage wirksamsten Sprachunterricht

in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Tschechisch.

Kein Vokabelpausen
Kein Grammatikbüffeln
Kein Wörterbuchwälzen

für nur
25 x 6 Pf.

150
= Mk.

Volkschulbildung genügt
Vorkenntnisse nicht nötig
Erfolgt Auslandsaufenthalt

Ohne Rücksicht auf Alter, Wohnort oder berufliche Tätigkeit haben nach unserem modernen Verfahren bereits Tausende von Personen erstaunlich schnell und spielend leicht nicht nur eine Sprache, sondern zwei, drei oder mehr Sprachen geläufig lesen, schreiben und sprechen gelernt; in zahlreichen Fällen konnten sie dadurch ihren Gesichtskreis erweitern, ihre Aussichten verbessern, ihre Verdienstmöglichkeiten steigern. Das beweisen die tagtäglich einlaufenden Anerkennungen aus allen Teilen der Welt!

Hier einige Erfolgsberichte:

Gehr gute Auslandsposition

Nur durch Ihr Verfahren war es mir möglich, mich beim Betreten kanadischen Bodens sofort mühelos, frei und unangewungen zu bewegen, ohne fremde Hilfe mit Englischsprechenden eine Unterhaltung zu beginnen und meine jetzige, sehr gute Position zu erhalten.
Hans Dinger, Kaufmann.

Geläufige Korrespondenz

Heute über-
lebe ich vom Blatt die ganze umfangreiche spanische Korrespondenz unserer Firmen spielend. Eine südamerikanische Zeitschrift lese ich dauernd ohne besondere Mühe. Ein Auswendiglernen von Vokabeln und Regeln ist mir nie in den Sinn gekommen.
Günther Kertthoff, Chemiker.

In erstaunlich kurzer Zeit

In er-
staunlich kurzer Zeit habe ich nach Ihrem Verfahren Italienisch erlernt. Das Studium hat mir direkt Freude gemacht. Ich komme eben von einer größeren Italienreise zurück u. konnte mich dabei überzeugen, daß ich die Sprache gut beherrsche.
Julie Schimmel, Kunstmalerin.

Lehrer für 20 Sprachen

Ihr Ver-
fahren wirkt bahnbrechend. Ich habe es mit größtem, ja oft erstaunlichem Erfolge in meinen Vortrügen bei allen Berufs- und Bildungswissenschaften anwenden können. Man ist hier an keinen Regelzwang u. kein Wörterbuch gebunden.
Professor Otto Wanka,
beleid. Gerichtsdolmetsch f. 13 Sprachen,
Lehrer für 20 Sprachen.

Erfolge in 4 Sprachen

In Englisch, Französisch, Spanisch u. Italienisch. Nach diesem Verfahren hat eine fremde Sprache anzuwenden ist originell und führt rasch zum Erfolg. Da das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln nicht erforderlich ist, wird das Studium ohne Ermüdung zum Vergnügen.
Carl Müller, Fabrikdirektor.

Mit Volkschulbildung

Hier voll-
zieht sich das Studi-
um ohne Anstrengung und Ermüdung, ohne Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln. Nach Ihrer Lehrtechnik können auch Leute Fremdsprachen erlernen, die wie ich keine höhere Schulbildung haben.
Arno Straube, Arbeiter.

Ausländer loben Ausprache

Die Aus-
sprache geht hier automatisch in den geistigen Reichtum über. Bei wiederholten Reisen nach Spanien verhandelte ich mich leicht. Häufig machten mir Spanier das Kompliment, ich hätte eine ausgezeichnete Ausprache.
Dr. med. Wilhelm Vagedes, Oberarzt.

Nach 14 Tagen Tschechisch

Da die tschechische Sprache ohne Lehrer fast nicht zu erlernen ist, habe ich wirklich gestaunt, daß es ein Verfahren gibt, wonach man mit so wenig Gedankensarbeit zum Ziele gelangt. Bereits nach 14 Tagen las ich tschechische Zeitungen. Jetzt beherrsche ich die Sprache so gut wie vollkommen.
Josef Galle, Chauffeur.

Gehobene Stellung erhalten

Ein-
wändig lerne der Vokabeln und Regeln ist hier ganz unnötig. Ich kann jetzt die franzö-
sische Korrespondenz meiner Firma zur vollen Zufriedenheit meines Chefs erledigen. Ihrer Lehrtechnik verdanke ich also eine höhere Stellung u. ein höheres Gehalt.
Severin Berks, Kaufmann.

Leicht wie die Muttersprache

Ein-
da-
zieht sich das Studi-
um ohne Anstrengung und Ermüdung, ohne Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln. Nach Ihrer Lehrtechnik können auch Leute Fremdsprachen erlernen, die wie ich keine höhere Schulbildung haben.
Walter Flach, cand. dipl. Ing.

Fließendes Diktat Schreiben

Ihr Ver-
fahren bietet eine außerordentliche Unter-
stützung für die Erlernung der fremd-
sprachigen Schreibweise. Man merkt den Fortschritt, wenn es heißt, nach Diktat schreiben. Verwirrte Vokabeln fließen aus der Feder wie einfache deutsche Wörter.
Friedrich Griek, Polizeibeamter.

Binnen 4 Wochen perfekt

Es mach-
te mit viel Freude zu beobachten, wie ich durch Ihre Lehrtechnik von Tag zu Tag mehr an Wissen erlangte. Es steht fest, daß man wirklich mit diesem Verfahren die fremde Sprache nach Ablauf von vier Wochen, bei täglich 1- bis 2stündiger Arbeit, perfekt erlernen kann.
Helen Seibt, Stenotypistin.

Keine Vorauszahlung

Die Gebühr von RM. 1.50 brauchen Sie erst nach Beendigung des 25tägigen Unterrichts zu überweisen. Falls Sie Wert darauf legen, die fremde Sprache bis in die letzten Feinheiten zu beherrschen, dürfen Sie das Unterrichts-Abonnement beliebig oft verlängern. Sie können auch unbedenklich sofort mit 2 Sprachen beginnen und zahlen dann statt 2 x RM. 1.50 nur insgesamt RM. 2.50. Unsere wissenschaftliche Abteilung steht Ihnen ohne Sondervergütung mit Rat und Tat zur Seite. Auf Wunsch prüft sie eingehende Probearbeiten und stellt bei guten Leistungen kostenlos ein Diplom aus. Schicken Sie bitte den Anmeldechein noch heute an uns ab; das vollständige Lehrmaterial nebst Unterrichts-Anleitung geht Ihnen dann unverzüglich zu. Nach einer kurzen, äußerst leicht verständlichen Einführung werden Sie schon am ersten Tag imstande sein, unseren fremdsprachigen Stoff zu lesen, zu verstehen und die Wörter richtig auszusprechen!

Institut für neuzeitl. Fernunterricht G. m. b. H.,
München A 234, Schwanthalerstraße 99.

Jeder Einsender des nebenstehend. Anmeldecheins erhält außerdem gratis 1 Probeheft (48 Seiten) fremdsprachige Lektüre (Inhalt: je eine englische, französische, italienische und spanische Erzählung mit deutscher Übersetzung)

Anmeldechein

Ausfüllen und als Druckache (4 Bl.) an das Institut für neuzeitlichen Fernunterricht G. m. b. H., München A 234, Schwanthalerstraße 99, einleiden.

Ich wünsche an Ihrem 25tägigen Unterricht teilzu-
nehmen, und zwar in:
Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch - Tschechisch

Die Gebühr beträgt für 1 Sprache 25 x 6 Pf. = 1.50 Mk., für 2 Sprachen 25 x 10 Pf. = 2.50 Mk.

25 Tage nach Eintreffen der mir portofrei zu über-
sendenden Lehrmittel werde ich Sie in gleicher Weise zurückschicken (Erfüllungsort München) und die Gebühr überweisen.

Erfolgt die Rücksendung nicht, so gilt dieses Unter-
richts-Abonnement zu obigen Bedingungen jeweils für weitere 25 Tage verlängert.

Irgendwelche Kauf- oder sonstige Verbindlichkeiten übernehme ich nicht. Nachnahmeleistungen sind aus-
geschlossen.

Das mit gratis angebotene Probeheft (48 Seiten) fremdsprachige Lektüre bitte ich dem Lehrmaterial beizufügen.

Vor- u. Zuname: _____
Beruf: _____
Ort u. Straße: _____
* Gewählte Sprache bzw. Sprachen gef. unterzeichnen!

Hausfrauen!

Ab heute gelangt das Fleisch von 15 Stück prima oldenburgischen Mastochsen zu nachstehend günstigen Preisen zum Verkauf:

Vom Ochsen:	
Zum Kochen	1 Pfd. 0.70
Zum Braten	1 Pfd. 0.70
Roastbeef ohne Beilage	1 Pfd. 1.20
Lenden ohne Beilage	1 Pfd. 1.40
Gulasch ohne Beilage	1 Pfd. 0.95
Rouladen, fertig zum Braten	1 Stck. 0.30
Hackfleisch	1 Pfd. 0.90
Ochsenzunge ohne Schlund	1 Pfd. 1.10

Vom Schwein:	
Meine 32 jährige Spezialität:	0.90
Kasseler Rippenspeier	1 Pfd. 0.90
in Güte unerreicht	1 Pfd. 0.90
Kotelett, schön mager	1 Pfd. 0.90
Kammstück, schön mager	1 Pfd. 0.90
Braten, sehr zart	1 Pfd. 0.75
Flomenschmalz, z. Ausbraten	1 Pfd. 1.00
Dörrfleisch, s. mag., o. Rippen	1 Pfd. 1.00

Vom Kalb:	
Hachsen	1 Pfd. 0.60
Ragout	1 Pfd. 0.75
Nierenbraten	1 Pfd. 0.75
Bug	1 Pfd. 0.80
Keule	1 Pfd. 0.90
Kotelett oder Rücken	1 Pfd. 0.90
Gehackte Koteletts	1 Stck. 0.35

Vom Hammel:	
Ragout	1 Pfd. 0.75
Brust	1 Pfd. 0.80
Kammstück	1 Pfd. 0.85
Bug	1 Pfd. 0.90
Keule	1 Pfd. 0.90
Kotelett oder Rücken	1 Pfd. 0.90
Kotelett	1 Pfd. 0.58

Außerdem verkaufe ich pa. Mastrindfleisch . . . das Pfd. zu 0.64
Hauptgeschäft: Rheinstraße 77
Telephon 27542

CONRAD HEITER

Garantiert reines Schweineschmalz ausgelassen . . . Pfd. nur 0.58
und sämtliche Filialen - Versand nach allen Stadtteilen
Fleischkarten werden in Zahlung genommen.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister B und Nr. 9 ist heute bei der Firma Chemische Werke Brodhues AG in Niederwalluf eingetragen worden: Der § 5 der Satzung (Grundkapital), die durch die Aktienrechtsnovelle vom 19. 9. 1931, Artikel 8, außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zulassung und Bestellung des Aufsichtsrates und über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrates (§§ 11, 12, 13 des Gesellschaftsvertrages sowie die §§ 10 und 19 des Gesellschaftsvertrages) sind geändert. Amtsgericht Eltville, den 17. Okt. 1932. F327

Rechtszufälle für Hausinstandsetzungen.

Die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 17. 9. 1932 betr. Rechtszufälle für Instandsetzung von alten Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen nebst den preussischen Ausführungsbestimmungen sind in den „Städt. Nachrichten“ Nr. 43, vom 26. 10. 1932, veröffentlicht. Zusatzerträge werden bei dem Städt. Hochbauamt, Al. Wilhelmstr. 3, 3. Stock, Zimmer 55, entgegen genommen. Wiesbaden, den 20. Oktober 1932. Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

3 Warenkörbe, 200 Kaffeebohnen, 9 Schreibstühle, 1 Laden-Einrichtung, 2 Ventilatoren, 3 Schreibmaschinen, 2 Kleiderchränke, 1 Waschkommode, ein Spiegel, 1 Vertiko, 1 Standuhr, 3 Sofas, 6 Polsterstühle, 1 Konsole, 1 Tisch, 1 Boder, 1 Bücherbrett, 1 Ausstellchrant, 2 Bücherchränke, 2 Klaviere, ein Radio-Apparat, 2 Bütteln, 1 Nähmaschine, 1 Auspugmaschine, 1 Kredens, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegelchrant, 1 Hobelmaschine, 1 Drehbank, 1 Badenthe, 1 Schnellwaage, 3 Fah Wein (Deitrich 1918), 1 Fah Wein (Tredingshausen 1922), 1 Fah Wein (Hilbertsheim 1922). Ort der Versteigerung des Weines wird im Versteigerungslokal bekanntgegeben; Versteigerung bestimmt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Habesheim, Obergerichtsvollzieher, Seerobenstraße 14. Telephon 29066.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. Oktober 1932, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24.

1 Personauto (Eifel), 1 Klavier, 1 Büttel, eine Kredens, 2 Sekretäre, 2 Kommoden, 3 Waschtische, 5 Tische, 4 Chaiselongues, 3 Sofas, 6 Sessel, ein kompl. Bett, 1 Stand-, 1 Tischuhr, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 4 Bilder, 1 Barometer, 2 Leuchte, vier Kallenchränke, 3 Schreibmaschinen (Erla, Remington, Koppel), 1 Berufsfähigkeitsapparat, 1 Bürochrant, 2 Bücher- und 3 Formularchränke, vier Schreibstühle, 1 Warenchrant, 2 Tischen, 2 Radio-Apparate, 1 Badewanne, 1 Gasbadewein, 1 Badpresse, 1 Bettmaschine, 1 Tiegeldruckpresse, 4 Grabsteine, 1 Korkmaschine, 1 Kometfilter, 10 verchiedene Fässer, 2 Wädeln für Chaiselongues, 1 Partie Fuchspelze, 1 Partie neue Herrenkleider (Mäntel, Ärmel, Dolan usw.), 1 Kasten Herrenkleider, ferner 2 Stiegen u. a. m. zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Habermann, Obergerichtsvollzieher, Wallufer Straße 12. Telephon 21433.

Versteigerung.

Donnerstag, 27. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in der Villa

1 Bierstadter Str. 1

1 Mahagoni-Herrenzimmer-Einrichtung (Bette, Nachtschrank)
1 Kuch-, Schlafzimmer-Einrichtung
1 Wohnzimmer-Einrichtung (m. Schloßpatteinfuge)
1 elektr. Piano (Wette Wignom, m. Rollen)
2 große ian. Böden
ca. 40 Meter sehr guter Treppenauser
große Anzahl Einzelmöbel, Garten- und Balkonmöbel, große Anzahl Majolika-Blumentöpfe, Beleuchtungskörper
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung 1 Stunde vor Beginn der Auktion.

Georg Jäger u. Sohn

Jah. Julius Jäger
Tatort, Besichtigung u. öffentl. angekaufter Auktionator
Pulverstraße 9. — Telephon 22448 und 25047.
35 Jahre am Platze bestehendes Auktionsgeschäft.
Größe u. vornehmste Ausstellungs- u. Versteig.-Säle.

Regelung Ihrer Angelegenheiten,
persönliche Verhandlungen m. Gläubigern,
persönlicher Einzug Ihrer Außenstände
übernimmt versierter Treuhänder
zu kulantem Bedingungen. Ia Referenzen.
Anfragen erbet. unter B. 136 Tagbl.-Verlag.

Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.80
Damen-Sohlen 1.40
Rheinstraße 1 — Prima Grubenberbung mit Eichenlohe

Deutsche feine
Molkereibutter
Pfund **1.25**
Allerfeinste
Süßrahm-Tafelbutter
Pfund **1.45**
(Marken) Pfund **1.45**
O. GRÜNBERG
Spezial-Haus
für Eier, Butter, Käse
MAUERGAßE 7
Telephon 277 69

Dauerwellen

in höchster Vollendung 5.50
exkl.

Unbegrenzte Wickelzahl!
Keine Negerkrause! Oeflachwicklung!

Salon Wenzler Nikolassstr. 8
Tel. 26101

Anmeldungen werden berücksichtigt.

**Pelzmäntel
Jacken und Füchse**

bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten
unter Berufsangabe um Nachricht, wofür
Interesse vorliegt, worauf unverbindl.
Vertreterbesuch erfolgt. Zuschriften
unter Z. 265 an den Tagblatt-Verlag.
F375

Mittwoch und Donnerstag:

Großes Schlachtfest.**Schönau's Weinstube**

Schwalbacher Str. 21. Schwalbacher Str. 21.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts**Wiesbaden-Biebrich:**

Für Adolfshöhe u. Bienen-Kolonie:

Wendel, Kallertstraße 5.

Adolfsstraße:

Nichels, Rheinstraße 8.

Armenruhstraße:

Eimer, Rathausstraße 42.

Burggasse:

Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Feldstraße:

Schwind, Weibergasse 21.

Frankfurter Straße:

Bäckerei Böw, Frankfurter Str. 9.

Gaugasse:

Schwind, Weibergasse 21.

Heppendorfer Straße:

Bäckerei Böw, Frankfurter Str. 9.

Kallertstraße:

Roder, Kallertstraße 26.

Mainzer Straße:

Claudio, Rathenauplatz 1.

Bräuer, Mainzer Straße 11.

Rathausstraße:

Eimer, Rathausstraße 42.

Benj. Rathausstraße 21.

Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer

Straße.

Rheinstraße:

Nichels, Rheinstraße 8.

Weibergasse:

Schwind, Weibergasse 21.

Wiesbadener Allee und Bienen-

Kolonie:

Wendel, Kallertstraße 5.

Wiesbadener Straße:

Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

W.-Chausseehaus:

Werner, Unter den Buchen.

Wiesbaden-Dohheim:

Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2.

Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.

Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.

Richard Klein, Siebelung Talheim.

Wiesb.-Schierstein:

Klein, Zahnstraße 1.

Ernst Dehner, Dohheimer Str. 171.

Karl Gabn, Dohheim, Siebelung.

Klarenthaler Str. 20.

Wiesb.-Sonnenberg:

Bach, Rimbacher Straße 1.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juni 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses so weit dies möglich entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung.
ges.: Krothheim.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führer zu müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden. Wiesbaden, 11. Febr. 31.
Die Polizeiverwaltung.
ges.: Krothheim.

Erklärung.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß der gesamte Fähr- und Flaschenbiervertrieb unserer bekannt vorzüglichen Export- und Spezialbiere ab 25. Oktober 1932 ausschließlich durch die Firma

**Würzburger Bürgerbräu,
Niederlage Mainz**

Sollteinststraße 3, 1 — Telephon 31868
Geschäftsführung Philipp Klippel erfolgt. Unsere verehrliche Kundschaft und Interessenten werden gebeten, ihre gefälligen Aufträge und Anfragen nur an diese Stelle richten zu wollen.
Das bayerische Bier-Depot, Inhaber Betty Genger, überbet mit Heutigem als Vertriebsstelle für unsere Biere aus.

**Rinzinger u. d' Hengeliere
Bürgerbräu Würzburg, A.-G., Würzburg.****Oefen**

die besten Fabrikate
in allen Preislagen.

Gas- u. Kohlen-

Herde

bewährte Marken
Junker & Ruh
Gebrüder Roeder

Kessel-Oefen
Küchengeräte

Frerath

Kirchgasse 24 — Eisenwarenhandlung.

**10%
Weihnachtsangebot!
Dauerwellen 5.- Mk.**

Der ganze Kopf mit Waschen und Wasservollen

Erstkl. Ausführung, Oelverfahren, neueste Apparate.

Salon Giff Marktstr. 25, I. St.

• Bei Vorzeigen dieser Annonce 10% Vergütung! •

Korsett-Salon

Nur eigene Maßanfertigung aus bestem
Material zu zeitgemäßen Preisen.

Frau Auguste Schkur

Bahnhofstraße 1, II.

Großer Preisabschlag!

Frisches Fleisch zum Kochen u. Braten . Pfd. 44.
Hackfleisch, stets frisch Pfd. 56.
Gulasch, ohne Knochen Pfd. 60.
Pr. Schweinebraten, auch Schnitzelstücke Pfd. 70.
Kotelett und Kammstück Pfd. 84.

Hugo Keßler, Hellmundstraße 22.

Tafel-, Lager-, Wirtschaftsohlt
alle Sorten, ausgelesene Ware, liefert billigst frei
Haus in jeder Menge. Besichtigung jederzeit. Johann
Seelbach, Wiesbaden, Ludwigstraße 5. Telephon 20373.

Lüchtigem Arzt

dem an einträglicher Landpraxis mehr liegt, wie an
den Annehmlichkeiten der Großstadt. Bietet sich in
Klein- und Großstadt m. guten Bahnverbindungen an. Nieder-
lassungsmöglichkeit. Ausnützung nur d. persönlichen Räte-
sprache. Offerten unter B. 133 an den Tagbl.-Verlag.

Volkswohl-Lotterie
für
Arbeitslose und Jugendhilfe

Ziehung 11.-16. November

52340 Gew.	4000000	R
u. 2 Prämien	1500000	M
1. Gewinn v.	7500000	M
Höchstgewinn	2500000	M
a. 1 Doppellos	2500000	M
im Werte von	1500000	M
Höchstgewinn	1000000	M
a. 1 Einzellos i. Werte v.	1000000	M

Auf Wunsch
für sämtliche
Gewinne
90%
bar

Lose zu 1 RM
Doppellose 2 RM
Porto und Liste 35 Pfg. extra

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger Bank-geschäft Berlin W8
Friedrichstraße 192-193 an der Leipziger Straße

Fernspr. A1 Jäger 2233 Postcheck Berlin 215



Schuhwaren-Groß-Verkauf
neue feine Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 305
Parterre und 1. Stock.

Heilwunder
ohne
Medizin
durch neuartige
Ernährung. Kein Entbehen,
keine Mehrkosten. Fordern
Sie die interessante Schrift
"Der rote Faden" von
Dr. med. Selb. kostenlos im
Reformhaus
Stegmayer
Neurostr. 18 — Tel. 28976

Billige Krawatten
0.25 0.50 0.65
Neueste Herbfarben
0.75 0.95 1.40
Wiener Herrenmoden
Kirchgasse 9.

Danksagung.

Für die meiner geliebten Gattin während ihrer Krankheit und auf ihrem Leidenswege erwiesene Liebe, Verehrung und Freundschaft, sowie für die Anteilnahme beim Heimgange spreche ich gleichzeitig namens der übrigen Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Bernhard Bücher, Bäckermeister
Neugasse 20.

Wieder hat der unerbittliche Tod eine schmerzliche Lücke in unsre Reihen gerissen. Der Besten einer

Herr Spenglerobermeister Jakob Ritzel

Stadtverordneter

ist nach kurzem schwerem Leiden am 22. Oktober verschieden. Seit Kriegsende hat der Verstorbene durch seine uneigennützig Tätigkeit in unserem Zentralvorstand dem nassauischen Handwerk und Gewerbe wertvolle Dienste geleistet. Seine besondere Fürsorge galt dem Wiesbadener Handwerk, dessen berechnete Interessen er auch als Stadtverordneter erfolgreich vertreten hat. An der Gründung, Organisation und Tätigkeit des Stadtverbandes für Handwerk und Gewerbe nahm er hervorragenden Anteil.

Als Mensch wie als Handwerkerführer, wurde er von allen, die ihm im Leben nahestanden, hochgeschätzt und verehrt. Wir werden unserem treubewährten Mitarbeiter stets ein dankbares Andenken bewahren.

Gewerbeverein für Nassau
Friton Seekatz.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1932.

Käthi Kauertz
Hans Weyers
Derobler

Köln Wiesbaden
Oktober 1932

Royal
stabile und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
ruf für Heim und Büro.
ab 10 RM. monatl. Renta-
büro: Einrichtungshaus
G. m. b. H. Bahnhofstr. 8

Naturheilpraxis
Adolfsallee 11.

Nichtraucher
in 3 Tagen durch
Nitot-Mundwasser.
zu haben Schützenhof-
Apothek, Langgasse 11.
Ablar-Apothek, Kirch-
gasse 40, Drog. Siebert,
Marktplatz 9.

Parkett
wie neu!

Elektrischer Bohrer spant,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3 RM, 1 Tag
5 RM, evtl. mit Bedienung.
H. Heraeus & Co.,
Taunusstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Leimflasche
für Private
Saubere — praktisch
KOCH AM ECK
Michelsberg-Kirchgasse
141

Meine unfehlbare
Jugendiagnose
gibt Ihnen Aufschluss
über die Art und den
Grad Ihres Leidens und
über die
Heilungsmöglichkeiten.
Sonar 1 RM.
Swideritz, Heilpraxis,
Kirchgasse 74.



Trauer-Meldungen in
Brief- und Kartenform.
Besuchs- und Dank-
karten mit Trauerband.
Nachrufe und Grab-
reden, Gedenkblätter.
Kranke-schleifendrucke
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Heinrich Weber, Rüst. Betriebswerkmeister i. R.,
55 J., Goebenstraße 35, † 22. 10.
Jacob Nigge, Spenglermeister, 60 J., Oranien-
straße 51, † 22. 10.
August Scher, Jungführer i. R., 71 J., Albrecht-
straße 46, † 23. 10.
August Körner, geb. Koch, Witwe., 67 Jahre,
Berlin, † 23. 10.
Kurt Hirrlinger, Sohn des Meisters Eugen H.,
1 1/2 Jahr, Ludwigstraße 11, † 24. 10.
Karl Ober, Schuhmacher, 83 Jahre, Seidenstr. 2,
† 24. 10.

Todesfälle in W. Viebrich.

Margarete Habersack, geb. Walbschmidt, Witwe,
80 Jahre, Friedrichstraße 24, † 21. 10.

Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher
Anteilnahme, die uns beim Heimgang
unseres unvergesslichen Entschlafenen

Herrn August Schneider

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren
innigsten Dank aus.

Frau Anna Schneider
u. Söhne.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1932.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten die traurige Nachricht, daß unser
heißgeliebtes Söhnchen, Enkelchen und Neffe

Kurtchen Hirrlinger

am Montag den 24. Oktober nach kurzer
schwerer Krankheit im zarten Alter von
1 1/2 Jahr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Eugen Hirrlinger
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, Ludwigstraße 11.
Die Beerdigung findet am Freitag,
den 28. Oktober 1932 um 10 1/2 Uhr vom
alten Friedhof aus statt.

Am Sonntag nacht entschlief nach kurzem Leiden mein
lieber Mann

Karl Ober

im Alter von 83 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Ober, geb. Stopper.

Wiesbaden, Helenenstraße 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Oktober 1932,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 22. Okt. 1932 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit das
Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Spengler-Obermeister

Jakob Ritzel.

Tief bewegt stehen wir an der Bahre dieses verdienstvollen Mannes, der
annähernd 10 Jahre unserem Aufsichtsrat angehört hat.

Als Sohn unserer Stadt, vor allen Dingen mit den handwerklichen
Kreisen aufs engste verbunden, hat der Verstorbene — wie in seinem
Beruf und seinen sonstigen zahlreichen Ehrenämtern — auch unserer Ver-
waltung reiche Dienste geleistet. Aufrecht in seinem Charakter und klar
in seinem Urteil, war er uns stets ein wertvoller Mitarbeiter und Berater,
der nicht nur die Interessen seiner engeren Berufsfreunde, sondern
unserer gesamten Mitgliedschaft aufs beste zu vertreten wußte. Darüber
hinaus verband ihn mit den Mitgliedern des Aufsichtsrats wie des Vor-
standes ein enges persönliches Band, das auch über seinen Tod hinaus
uns immer seiner in Dankbarkeit und freundschaftlicher Gesinnung
gedenken läßt.

Wiesbadener Bank.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1932.

Am 22. Oktober verschied unser hochverientes Mitglied

Herr Stadtverordneter und Obermeister

Jakob Ritzel.

Von früher Jugend an ein bewußter Vertreter des freiheit-
lichen, fortschrittlichen Bürgertums, hat er in den
letzten Jahren seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Wies-
badener Kommunalpolitik gestellt.

Mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit hat er seine
rastlose Energie eingesetzt, wo es galt, die Interessen seiner Vater-
stadt und ihrer Bürgerschaft zu vertreten und zu fördern.

In seiner Uneigennützigkeit, in seiner aufrechten
und geraden Gesinnung wird er uns stets ein leuchtendes Vorbild
demokratischer Lebensführung bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Deutsche Staatspartei
Wiesbaden.

F 731

Industrie und Handel.

Was ist Geld?

Eine Schrift Wagemanns.

Kontrollierte Kreditausweitung keine inflationistische Gefahr.

In einer in den nächsten Tagen erscheinenden populären Schrift „Was ist Geld?“ (Verlag Stallung, Oldenburg) wendet sich Professor Dr. Ernst Wagemann, der bekannte Verfasser des Wagemann-Planes, grundlegend von den üblichen Methoden der Geldtheoretiker ab und macht an Hand der geschichtlichen Entwicklung klar, daß man

das Geld nicht als eine Einrichtung ansehen dürfe, die unabhängig von Wirtschaftssystem und Wirtschaftskultur entstanden sei. In seinen Darlegungen über Sinn und Aufbau der Geldausweitung kommt Wagemann zu dem Ergebnis, daß eine straffe Einkommens- und Lohnpolitik die Kontrolle der autonomen Geldschöpfung und Preissteigerungen durch den Staat vor inflationistischen Preissteigerungen schütze.

wenn man die Notenausgabe um einen Milliardenbetrag ausdehnen würde. Denn die Warenvorräte seien gegenwärtig so hoch, daß eine künstliche Missetzung von wohl 3 Milliarden M. nötig wäre, damit die Vorratsabnahme zu Aufträgen an die Produktion, d. h. zur Belebung der Industrie, führen würden. Ein Anzeichen wäre es jedoch, wenn seine Kritik an den Grundthesen traditioneller Kreditpolitik dazu mißbraucht würde, „inflationistische Gelüste“ zu wecken. „Vor allem muß ich“, führt er aus, „einem großen Irrtum entgegen treten, dem wohlmeinende Geldreformer leicht verfallen. Das ist die Auffassung, als ob es ohne Gefahr möglich sei, Staatsanleihen und andere Dokumente bereits gebundener Kaufkraft unbegrenzt wieder in freie Kaufkraft, in Geld, zu verwandeln. Diese Forderung ist ein Schulbeispiel für die Verwechslung statischer und dynamischer Probleme.“

Mit allem Nachdruck betont Wagemann, daß sich jede Kreditausweitung in bestimmten klar umschriebenen Grenzen halten muß. Denn „Sparbarkeit und Umsicht“

sei und bleibe oberster Grundsatz aller Kapital- und Geldverwaltung.

Über den Maßstab, der hier anzulegen sei, herrschen freilich noch Vorstellungen, die einer vergangenen Epoche viel leichter angemessen gewesen seien, den Anforderungen der modernen Staats- und Unternehmervirtschaft aber nicht mehr genügen. Die Geldschöpfung unterliege nämlich noch immer vorwiegend privatwirtschaftlichen Deckungsprinzipien, und der Warenwechsel gelte bis auf den heutigen Tag neben dem Geld als die klassische Deckung der Banknote und schreibe somit der Zentralbank das Gesetz des Handelns vor; dabei lege diese Regelung voraus, daß die Unternehmungen, die das Wechselmaterial produzieren, in stande seien, aus ihren privatwirtschaftlichen Instinkten heraus Produktion und Investition zweckmäßig zu gestalten. An den Früchten ihrer Planungen aber könne man erkennen, daß sie unbedingt der konjunkturpolitischen Führung bedürftig. Nichts sei dringender zu fordern, als daß die Institute der Geld- und Krediterschöpfung, die Noten- und Kreditbanken, in ihrer Organisation wie in ihren Funktionen auf eine breitere volkswirtschaftliche Grundlage gestellt würden. Wenn irgendwo, so gelte hier der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe.

Vor allem fordert Wagemann für die Geschäftsgebarung der Noten- wie der Kreditbanken eine weit stärkere volkswirtschaftliche Einstellung.

Dieser Grundsatz findet zwar dauernd Anerkennung in allerlei schönen Reden. Nur in den Anlagen aber wurde er bisher verwirklicht, namentlich in der Führung der Dis- kontpolitik. Fast ganz vermisst man ihn jedoch bei den Deckungsprinzipien. Wahrheitsgemäß wird man schon in wenigen Jahrzehnten mittelmäßig auf eine Zeit zurückblicken, die den Gang der Konjunktur und vor allem die Kredit- politik in wichtigen Teilen den Zufälligkeiten der Geld- verorgung und den Launen der Wechselstellungen über- antwortet hat. Einrichtungen, die den Anforderungen ge- nügen, wie sie etwa dem Gedanken einer internatio- nalen Banknote sowie dem der Staatsaufsicht über die Girobanken zugrunde liegen, werden dann als selbstver- ständliche Errungenschaften gelten.

Schwächungen gingen im allgemeinen nicht über den Rahmen von 1 Prozent hinaus. Dem Charakter der vermittelnden Momente entsprechend lag zunächst der Elektromarkt niedriger, an dem besonders Chadeaktien mit minus 2 M. und Licht und Kraft mit minus 2 1/2 Prozent schwächer waren. Im übrigen notierten AEG, 1/2 Prozent, Rheinische Elektro 1 Prozent niedriger. Von Chemiewerten gaben I. G. Farben 1/2 Prozent und Rütgerswerke 1/2 Prozent nach. Am Montan- markt lagen Rheinische Braunkohlen stärker im Angebot (minus 1/2 Prozent). Mannesmann waren mit minus 1/2 Prozent und Stahlwerke mit minus 1/2 Prozent etwas schwächer. Von Verkehrswerten erschienen Allgemeine Lokal und Kraft mit minus-minus-Zeichen. Norddeutscher Lloyd waren knapp behauptet. Von Nebenwerten tendierten Daimler und Conti, Linoleum ziemlich unverändert, dagegen blickten Sunghans 1/2 Prozent, Zellstoff Waldhof 1/2 Prozent und Afa 1/2 Prozent ein. Am Rentenmarkt war eine etwas lebhaftere Umjährtig- keit zu verzeichnen. Nach anfänglich gut be- haupteten Kursen übermogen auch hier im Verlauf kleinere Abschwächungen. Deutsche Anleihen bis minus 1/2 Prozent, während spätere Reichsschuldbuchforderungen in kleinem Aus- maß anogen. Am Auslandsmarkte um Bruchteile eines Prozentes an Gold- und Liquidationspfandbriefe, sowie Kommunalobligationen etwa 1/2 Prozent niedriger. Indu- striobligationen lagen wenig verändert. Im Verlauf wurde es etwas uneinheitlich. I. G. Farben konnten sich um 1/2 Prozent erholen, während am Rentenmarkt spätere Reich- schuldbuchforderungen und Altbesitz unverändert blieben. Tagesgeld mit 3 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz un- sicher. Während die vorliegenden Nachrichten die Erwar- tung einer freundlicheren Börzentendenz rechtfertigten, zeigte

sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs, daß die Kurse infolge der Geschäftskille zur Schwäche neigten. Hinzu kam, daß die bevorstehenden Wahlen die innenpolitischen Belange etwas in den Vordergrund treten ließen. Auch die Export- ausichten haben wegen der anhaltenden Rückgänge des englischen Pfundes sich leider wenig günstig entwickelt. Der Reichsbankausweis für die dritte Oktoberwoche war mit einer Gesamterlösaufnahme von etwa 145 Millionen — Noten- rücklässe von 105 Millionen, Wechsel- und Scheckentlastung von 130 Millionen, Devisenabnahme von 2 Millionen und einer Besserung der Deckung um beinahe 1 Prozent — als durchaus normal und günstig anzupreisen. Eine Beruhigung ging auch von dem Dementi der Schweizerischen Diskontbank über Schwierigkeiten aus. Trotzdem waren Elektr. Licht u. Kraft auf Schweizer Angebot 2 1/2 Prozent rückgängig und Chadeaktien auf kleinere Umsätze erneut 50 Pf. abgeschwächt. Allgemeine Lokalbahn verloren auf ein Angebot von nur 12 Mille 2 1/2 Prozent. Im übrigen waren die Verluste ziem- lich klein und gingen nur in einzelnen Fällen darüber hinaus bis zu 1 1/2 Prozent. Ganz selten waren geringfügige Besserungen festzustellen. In einzelnen Marktgebieten glaubte man, daß etwas Lombardware herauskomme. Im Verlauf war das Geschäft sehr still. Hier und da traten ge- ringfügige Veränderungen nach oben und unten ein. Das Urteil des Staatsgerichtshofes im Preußentonsilf wurde von der Börse als ein recht salomonisches Kompromißurteil betrachtet, ein Einfluß auf die Tendenz war nicht festzu- stellen. Die gestrige Reichsanleiherrede wirkte sich dagegen am Markt der Renten etwas aus, da sie Diskontsicherung gewährt hat. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchfor- derungen gingen nach freundlicher Eröffnung wieder etwas zurück; Hoch-Obligations in Reaktion 1/2 Prozent schwächer. Auch Pfandbriefe nur knapp gehalten. Aus- länder lagen geschäftlos, für Russen und Türken bestand kleines Interesse. Am Berliner Geldmarkt führt die von Tag zu Tag stärker in Erscheinung tretende Ultimovorbereitung heute bereits zur Verteilung der Säge. Tagesgeld an der unteren Grenze 4 1/2 Prozent und nur noch vereinzelt zu 4 1/2 Prozent erhältlich. Monatsgeld unverändert 5-7 Proz. Privatdiskont weiter angeboten, während Reichswechsel per 20. Januar und Reichsschuldanweisungen per 15. März absolut geschäftlos waren.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 25. Oktober.		Drahtliche Auszahlungen für:	
		22. Oktober 1932	24. Oktober 1932
		Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	0.91	0.92
Canada	1 Canad. Doll.	3.87	3.88
Japan	1 Yen	0.97	0.98
Kairo	1 ägypt. £	14.65	14.69
Konstantinopel	1 türk. £	2.01	2.01
London	1 £ Sterl.	14.27	14.31
New York	1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.29	0.30
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.73	1.74
Holland	100 Gulden	169.73	170.07
Athen	100 Drachmen	2.58	2.59
Belgien	100 Belg.	58.54	58.66
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	82.02	82.18
Danzig	100 Gulden	6.19	6.20
Finnland	100 Finn. M.	21.55	21.59
Italien	100 Lire	5.59	5.60
Belgrad	100 Dinar	41.88	41.96
Kaunas (Kowno)	100 Lit.	74.08	74.22
Dänemark	100 Kron.	13.02	13.07
Lissabon	100 Escudo	71.98	72.12
Norwegen	100 Kron.	16.56	16.60
Paris	100 Fr.	12.46	12.48
Prag	100 Kron.	64.44	64.56
Reykjavik	100 Isländ. Kr.	79.72	79.88
Riga	100 Lett.	81.34	81.50
Schweden	100 Kron.	3.05	3.06
Sofia	100 Leva	34.49	34.65
Spanien	100 Pes.	72.03	72.17
Schweden	100 Kron.	110.59	110.81
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	51.95	52.05
Wien	100 Schilling	51.95	52.05

* Neue Baugesellschaft Bauh u. Freitag, AG., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft wurde zur Fortführung des Bau- geschäfts der alten Firma gegründet und nunmehr ins Handelsregister eingetragen. Der Vorstand besteht aus Prof. Dr. R. R. Mautner und Dr. jur. H. R. Kien. Die Gesellschaft besitzt bekanntlich ein Aktienkapital von 2,0 Mil- lionen M. bei 0,20 M. M. je Aktie. Der Auftrags- bestand wird unter Berücksichtigung der schwierigen Ver- hältnisse der Gesamtwirtschaft, sowie der Bauindustrie im besondern als befriedigend bezeichnet.

Konsumverein Mainz-Wiesbaden.

Zusammenschluß des Konsumvereins Wiesbaden mit der Mainzer Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft.

Nach eingehenden, monatelangen Verhandlungen haben nunmehr der Konsumverein Wiesbaden und Umgebung und die Mainzer Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft beschlossen, ab 1. November die beiden Konsumvereine unter dem Namen „Konsumverein Mainz-Wiesbaden“ zu verschmelzen. Der neue Genossenschaft sind über 28 000 Verbraucherfamilien angeschlossen. Sie besitzt in 61 Städten und Landorten 104 Warenver- teilungstheken. Die Zentrale und die Verwaltung der neuen Genossenschaft befinden sich in Mainz. Die Bilanz- summe des Wiesbadener Vereins bezifferte sich im letzten Geschäftsjahr auf 1 103 763 Mark, angelegte und flüssige Mittel auf 1 103 763 Mark, Buch und Hand mit 231 729 Mark belastet. Die Warenvorräte sind mit 229 113 Mark bewertet. Die Lieferanten- und Wechselverpflichtungen beziffern sich auf 128 112 Mark. Der Ertrag gemeinsamer Arbeit gestattet die Gewährung einer Umsatzerlösgewinnung in Höhe von 3 Prozent.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz abgeschwächt. An der heutigen Börse herrschte eine schwächere Stimmung vor. Nachdem die Papen-Rede und Nachrichten aus der Montanindustrie den Vormittagsverkehr noch günstig beeinflusst hatten, wurden im amtlichen Ver- kehr diese Momente durch die befürchteten argentinischen Transfereschwierigkeiten und die Pfundschwäche ausgeglichen. Das Geschäft hielt sich jedoch in engen Grenzen und die Ab-

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Montag/Dienstag 24.10.25.10.32		Montag/Dienstag 24.10.25.10.32		Montag/Dienstag 24.10.25.10.32		Montag/Dienstag 24.10.25.10.32		Montag/Dienstag 24.10.25.10.32	
Banken			24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32	
A. D. Creditanst.	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50	22.50
Mk. f. Braundust.	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50	68.50
Comm.-u. Priv.-B.	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50
Ded.-Bank	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00	75.00
D. Eff.-u. W.-Bank	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00	69.00
Dresdner Bank	61.50	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75	61.75
Frankfurt. Bank	54.00	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50	53.50
Hyp.-Bank	56.50	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00
Oest.-Creditanst.	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00	58.00
Hyp.-Bank	58.00	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50	57.50
Reichsbank	125.25	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00	125.00
Rhein. Hyp.-Bk.	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00
Wiener Bankver.	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00
Verkehrs-Unt.			24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32	
Hapag	16.20	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00
Nordloyd	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Industrie			24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32	
Akkumulatoren	138.00	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50
Adi. Gebr.	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00
Akt. Gebr.	53.75	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00	53.00
AEG. Stammakt.	32.00	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13	31.13
Aachf. u. A. Br.	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00
Buntpapier	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00
Zellstoff	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Bad. Anson. Durl.	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Bad. Nürnb. Berg.	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Bayr. Spiegel	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Bock u. Henkel	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Bergb.	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Bergmann-Richt.	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Brannen-Bergb.	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Boehr. u. Silber	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Budow.	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Cement	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Karlstadt	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
I. G. Chem. Basel	133.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50
1-120 000	133.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50
130001 Ab.	133.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50	132.50
Chem. Albert	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00
Chade	152.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00
Chade	152.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00	149.00
Daimler-Benz	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00
Dach. Erdö.	69.75	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50	70.50
Gold- u. Silber	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25	139.25
Linoleum	43.50	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00	43.00
Darrwerke	25.75	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00	26.00
Dycker. u. Widm.	18.10	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00	18.00
Koch. Weger	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50	40.50
u. Kraft	85.75	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00	83.00
Neckarw. Eding.			24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32		24.10.25.10.32	
Nordwest. Kw.	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50	113.50
Oberb. Eding.	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37
Park-u. Bürgerbr.	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37
Praxis Bergbau	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37	10.37
Rhein. Gebr. u. Sch.	161.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00	159.00
Rh. Braunk. u. Br.	72.00	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75	70.75
Rh. elektr. Manab.	72.00	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50
Rh. Metallwaren	72.00	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50
Rh. Stahlw.	72.00	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50	58.50
Radebe. Montan	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50
Röder. Gebr.	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50	36.50
Rückforth	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50	29.50
Rütgerswerke	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50
Salzdetfurth	162.00	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50	161.50
Schnellp. Frank.	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00
Schöfferb. Bindg.	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00	137.00
Schramm Lack.	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00
Schufft. Stempel	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25
Schuckert & Co.	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00	12.00
Seil-Indust. Wolf.	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00	115.00
Siegen Eis. u. Br.	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00	11.00
Siemens & Halske	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00	131.00
Süddt.-h. Immob.	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00	55.00
Süddt.-h. Zucker	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00	80.00
Tellus Bergbau	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37	21.37
Thür. Lief. Gotha	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00	30.00
Unterfranken	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63	4.63
Ver. d. Oelfab.	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00
Ver. d. Stahlw. b.	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50
Ver. Ultramar.	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50	42.50
Voigt & Häfner	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00	161.00
Wag. u. Freytag	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.50
Weg. u. Rus.	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00
Wettergein Alk.	71.25	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00
Zellstoff Memei	87.13	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25
Ver. d. Stahlw. b.	71.25	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00	71.00
Ver. d. Stahlw. b.	48.90	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75	48.75
Ver. d. Stahlw. b.	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15	6.15
Ver. d. Stahlw. b.	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10
Ver. d. Stahlw. b.	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	1		